

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

92. Jg. 14./15. Oktober 2023 / Nr. 41

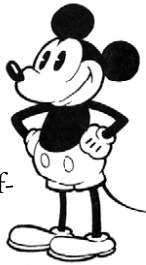
www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,35 Euro, 2063

## Wo Micky und Donald geboren wurden

Die Disney-Trickfilmstudios werden 100 Jahre alt. Ihren Anfang nahm Walt Disneys Arbeit in einer Garage. Bis zum ersten großen Auftritt von Micky Maus sollte es aber noch dauern.

Seite 18



## Papst: „Lobt Gott“ – und rettet die Erde!

Papst Franziskus setzt sich in seinem Apostolischen Schreiben „Laudate Deum – Lobt Gott“ mit der globalen Klimakrise auseinander – mit der ihm eigenen Energie.

Seite 2/3



## Starkes Bekenntnis der Jugend zum Glauben

Beim Rosenkranzgebet im Hohen Dom St. Peter und der Lichterprozession durch Regensburg zur Schottenkirche haben viele junge Christen teilgenommen.

Seite I



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**D**er völlig überraschende, feindliche Überfall, fürchterliche Terror-Attacken mitten im vermeintlichen Frieden: seit jeher der Alptraum der Menschheit. Wem käme angesichts der Lage in Israel (Seite 4 und 8) nicht der schreckliche Tag im September 2001 in den Sinn, als wie aus dem Nichts erst ein, dann ein zweites Flugzeug ins World Trade Center einschlug? Auch aus kirchlicher Sicht platzt das Blutbad im Nahen Osten in eine scheinbar friedliche Phase innerlicher Erneuerung, trotz der Anspannung durch den Ukraine-Krieg. Während Papst Franziskus mit mehr als 400 Abgesandten aus aller Welt um katholische Antworten auf die Zukunft ringt, muss er auf einmal die Bitte formulieren: „Stoppen Sie die Angriffe, legen Sie die Waffen nieder und begreifen Sie, dass Terrorismus und Krieg zu keiner Lösung führen.“ Eine dringende Mahnung, auch an die Politik. Während das Christentum zu Recht auf Hoffnung und Gebet setzt, orientiert sich Realpolitik angesichts zweier Kriegsberde im eigenen Interessensgebiet am besten auch an dem, was 75 Jahre den Frieden gesichert hat: die Bereitschaft und Fähigkeit, ihn notfalls kraftvoll zu verteidigen.

Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



## Solidarität nach Angriff auf Israel

**M**ehr als 2000 Menschen haben in Berlin nach den entsetzlichen Überfällen der Hamas-Terroristen auf Israel an einer Solidaritätskundgebung vor dem Brandenburger Tor teilgenommen. Sie folgten dem Aufruf der Deutsch-Israelischen Gesellschaft. In aller Welt ist die Angst vor Krieg und weiterem Terror groß. Papst Franziskus warnte vor einer Spirale der Gewalt.

Seite 4 und 8



Foto: Imago/Olaf Schuelke

## APOSTOLISCHES MAHNSCHREIBEN

# Gotteslob und Klimakrise

## Papst Franziskus ruft energisch zum Einsatz gegen die Erderwärmung auf

**VATIKANSTADT (KNA) – Papst Franziskus sieht die Welt angesichts der Klimakrise an einem Wendepunkt. Einmal mehr fordert er die Menschheit nachdrücklich zum Handeln auf.**

Papst Franziskus hat die Menschheit dazu aufgerufen, rasch und umfassend gegen die Erderwärmung vorzugehen. In einem „Apostolischen Mahnschreiben“ fordert der Papst von den Regierungen, von den Unternehmen und den einzelnen Menschen, rasch die notwendigen Schritte zu ergreifen, um eine Ausweitung der Klimakatastrophen zu verhindern. Das Schreiben „über die Klimakrise“ mit dem lateinischen Titel „Laudate Deum“ (Lobt Gott) wurde am Mittwoch voriger Woche veröffentlicht und ist an „alle Menschen guten Willens“ gerichtet.

Skeptikern an der Theorie der Erderwärmung hält der Papst in dem Text entgegen, der menschengemachte Ursprung des Klimawandels könne „nicht mehr bezweifelt werden“. Dabei richtet sich Franziskus auch an Kritiker in der eigenen Kirche: „Ich sehe mich gezwungen, diese Klarstellungen, die offenkun-

dig erscheinen mögen, aufgrund bestimmter abschätziger und wenig vernünftiger Meinungen vorzunehmen, die ich selbst innerhalb der katholischen Kirche vorfinde.“

Gegen sogenannte Klimaleugner in der Kirche und außerhalb argumentiert der Papst: „Wie sehr man auch versuchen mag, sie zu leugnen, zu verstecken, zu verhehlen oder zu relativieren, die Anzeichen des Klimawandels sind da und treten immer deutlicher hervor.“

### Ursache und Deutung

Mit Blick auf mögliche Gegenargumente heißt es im Text: „Es stimmt, dass nicht jede einzelne Katastrophe automatisch auf den globalen Klimawandel zurückgeführt werden kann. Es ist jedoch nachweisbar, dass bestimmte von der Menschheit verursachte Veränderungen des Klimas die Wahrscheinlichkeit immer häufigerer und intensiverer Extremereignisse deutlich erhöhen.“

Zugleich wendet er sich gegen eine Deutung der Ereignisse als anstehenden Weltuntergang. „Bestimmte apokalyptische Diagnosen

erscheinen oft wenig vernünftig oder unzureichend begründet“, erklärt er, schränkt dann aber ein: „Dies sollte uns nicht dazu verleiten, zu ignorieren, dass die reale Möglichkeit besteht, dass wir einen kritischen Punkt erreichen.“

### Hoffnung auf Wendepunkt

Ausführlich spricht der Papst in dem Dokument, das als „Fortsetzung“ seiner Umweltenzyklika „Laudato si“ von 2015 angekündigt war, von den Welt-Klimakonferenzen (COP). Auf die Klimakonferenz 2015 in Paris, bei der weltweit verbindliche Ziele zur Reduzierung der Erderwärmung vereinbart wurden, hatte die Enzyklika des Papstes seinerzeit einen gewissen Einfluss gehabt.

Der Papst bewertet die Konferenzen seit 1992 in dem Text unterschiedlich und lobt besonders die von Paris. Über das für diesen Spätherbst in Dubai geplante Treffen COP 28 schreibt Franziskus: „Wenn wir auf die Fähigkeit des Menschen vertrauen, über seine kleinen Interessen hinauszugehen und im Großen zu denken, können wir nur hoffen,

dass die COP 28 zu einer deutlichen Beschleunigung der Energiewende mit wirksamen Verpflichtungen führt, die einer dauerhaften Überwachung unterliegen. Diese Konferenz kann ein Wendepunkt sein.“

Der Papst argumentiert in dem rund zwölf Seiten langen Schreiben meist naturwissenschaftlich, politisch – und auch volkswirtschaftlich. So schreibt er: „Diese Situation hat nicht nur mit der Physik oder der Biologie zu tun, sondern auch mit der Wirtschaft und unserer Weise, sie zu verstehen. Die Logik des maximalen Profits zu den niedrigsten Kosten, verschleiert als Rationalität, als Fortschritt und durch illusorische Versprechen, macht jede aufrichtige Sorge um das gemeinsame Haus und jede Sorge um die Förderung der Ausgestoßenen der Gesellschaft unmöglich.“

### Mensch ist Teil der Natur

Franziskus spricht sich dagegen aus, Mensch und Natur als getrennt voneinander zu betrachten. Der Mensch müsse „als Teil der Natur betrachtet werden. Das menschliche Leben, die Intelligenz und die Freiheit sind in die Natur eingebettet, die unseren Planeten bereichert, und sie sind Teil seiner inneren Kräfte und seines Gleichgewichts.“

Theologische oder moralische Ausführungen gibt es nur an wenigen Stellen. So heißt es im letzten Kapitel unter Rückgriff auf ein Zitat der Enzyklika „Laudato si“ von 2015: „Wir müssen anerkennen, dass das menschliche Leben ohne andere Lebewesen nicht verstanden und nicht aufrechterhalten werden kann. Es gilt, dass sämtliche Geschöpfe des Universums, da sie von ein und demselben Vater erschaffen wurden, durch unsichtbare Bande verbunden sind und wir alle miteinander eine Art universale Familie bilden, eine sublime Gemeinschaft, die uns zu einem heiligen, liebevollen und demütigen Respekt bewegt.“  
*Ludwig Ring-Eifel*

### Dokumentation

Lesen Sie das Apostolische Schreiben „Laudate Deum“ im Wortlaut auf [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de) und [www.bildpost.de](http://www.bildpost.de) in der Rubrik „Dokumentation“.



▲ Der Papst fordert die Gläubigen und alle Menschen guten Willens zum Handeln gegen die Erderwärmung auf.

Foto: KNA

## „LAUDATE DEUM“

**Aufmerksamkeit in Deutschland**

BERLIN (KNA) – Das neue päpstliche Mahnschreiben zum Klimaschutz stößt bei Kirchenvertretern in Deutschland auf große Zustimmung. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, sprach von einem eindringlichen klimapolitischen Weckruf. Auch Hilfswerke würdigten das zwölfseitige Papier, in dem Papst Franziskus die Menschheit dazu aufruft, rasch und umfassend gegen die Erderwärmung vorzugehen, als wichtiges Signal.

In Deutschland sei auch für die Kirche noch Luft nach oben beim Klimaschutz, sagte Bätzing. Der Limburger Bischof hält sich derzeit für die Welsynode im Vatikan in Rom auf. Ähnlich äußerte sich Umweltbischof Rolf Lohmann. „Schon heute wird in den deutschen (Erz-) Diözesen viel getan, beispielsweise beim Gebäudemanagement, bei der Mobilität oder der nachhaltigen Beschaffung. Doch das ist nicht genug und wir müssen mehr tun“, erklärte der Münsteraner Weihbischof.

Der Hilfsheimer Bischof Heiner Wilmer, der auch die Deutsche Kommission Justitia et Pax leitet, sprach von einem drängenden Ton in Franziskus' Schreiben. Anders als in seiner Umweltenzyklika „Laudato si“ von 2015 richte der Papst das Augenmerk nun entschlossen auf die „Klimakrise“, nicht den Klimawandel. „Papst Franziskus will aufrütteln“, sagte der Sozialbischof. „Er schreibt differenziert, lässt aber an keiner Stelle zu, dass die Differenzierungen den schonungslosen Blick auf die Wirklichkeit entspannen. Er wagt eine zugespitzte Zeitdiagnose, die auf Entscheidung drängt.“

## „Eher schwammig“

Etwas zurückhaltender äußerte sich der Münchner Wirtschaftsethiker Johannes Wallacher. Zwar benenne Franziskus die Schwächen der internationalen Politik beim Klimaschutz und argumentiere deutlich gegen Leugner des Klimawandels, auch innerhalb der Kirche. Seine Vorschläge fielen aber „eher schwammig“ aus, sagte der Präsident der Münchner Hochschule für Philosophie.

Wallacher bemängelte, dass das Schreiben keinen Orientierungsrahmen dafür biete, wie die Antworten auf die Klimakrise beschaffen sein sollten. Diese müssten mindestens drei Kriterien erfüllen: Sie müssten wirksam sein, ein gutes Verhältnis von Aufwand und Ertrag vorweisen, und sie müssten gerecht sein.



▲ Papst Franziskus wirkt im Kampf gegen den menschengemachten Klimawandel entschlossener denn je.

Foto: KNA

**„Ein bedeutendes Statement“**

Hilfswerke würdigen das Schreiben als wichtigen und wirksamen Appell

**AACHEN/ESSEN – Die kirchlichen Werke Misereor und Adveniat bewerten das Schreiben als einen wichtigen Appell an die deutsche und die internationale Politik zum richtigen Zeitpunkt.**

Noch dringlicher als in seiner bahnbrechenden Enzyklika „Laudato si“ vor acht Jahren fordert Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben „Laudate Deum“ ein Umsteuern in der internationalen Klimapolitik. Dabei setzt er auf einen neuen Multilateralismus, der am Weltgemeinwohl ausgerichtet ist. „Papst Franziskus setzt mit seinem Apostolischen Schreiben wachsenden populistischen Stimmen und Leugnern des menschengemachten Klimawandels ein bedeutendes Statement entgegen. Die klima- und wirtschaftspolitischen Entscheidungen sind bei weitem nicht ausreichend, um der Erderhitzung durchgreifende Veränderungen entgegenzusetzen“, sagten die Hauptgeschäftsführer Pater Martin Maier (Adveniat) und Pirmin Spiegel (Misereor).

In seinem Apostolischen Lehrschreiben macht Papst Franziskus noch einmal auf die weltweite klimatische Krise aufmerksam. Leider sei die politisch-praktische Umset-

zung seit seinen Enzykliken „Laudato si“ (2015) und „Fratelli tutti“ (2020) kaum vorangekommen. Der „alte Multilateralismus“ und die „alte Diplomatie“ seien unfähig gewesen, in und nach der komplexen Covid-19-Krise Strategien der Koordination und Umsetzung der Menschenrechte zu finden, die einst als Dämme zum Schutz der Armen und Ausgebeuteten erstritten wurden. Die „Logik des größten Gewinns durch den kleinsten Aufwand, im Gewand der Rationalität, des Fortschritts und illusorischer Versprechen falscher Propheten“ bedrohe aufs Neue die gesamte Menschheit, erklärt der Papst.

**Umdenken gefordert**

Zentral erneuert Franziskus seine Kritik am technokratischen Paradigma und an einem Wirtschaftsmodell, das auf einem ungebremsen Wachstum aufbaue. Er spricht sich für einen neuen „Multilateralismus von unten“ aus, der von zivilgesellschaftlichen Organisationen und Gruppierungen und nicht von mächtigen Eliten bestimmt ist. Franziskus stellt an die Machthaber der Welt die Frage: „Wozu wollt ihr heute eine Macht aufrechterhalten, die in der Erinnerung fortlebt

wegen ihrer Unfähigkeit einzugreifen, wann immer es dringend und notwendig war?“ Dabei drängt der Papst auf ein schnelles Handeln, da die Kosten der vorauszu sehenden Schäden um ein Vielfaches höher seien als die Kosten eines entschiedenen Handelns jetzt.

Auch wenn Franziskus eine eher kritische Bilanz zu den bisherigen Weltklimagipfeln zieht, setzt er trotzdem Hoffnung in die COP 28 in Dubai. Die effektivsten Lösungen würden sich nicht nur aus den individuellen Anstrengungen ergeben, sondern aus den umfassenden Entscheidungen der nationalen und internationalen Politik, hofft der Papst.

Im letzten Kapitel seines Schreibens wendet sich Franziskus an die Christen. Sie fänden in der Heiligen Schrift Imperative und Inspirationen, sich für das Leben aller Menschen und der Welt als Schöpfung Gottes, besonders aber für sozial Benachteiligte, gemeinschaftlich und individuell einzusetzen. Die Hoffnung auf den Neuen Himmel und die Neue Erde würden nicht erst für morgen gelten. „Wir hoffen, dass das Schreiben des Papstes auch innerhalb der Kirche ein erneuter Weckruf für weiteres institutionelles und persönliches Engagement beim Klimaschutz ist“, erklärten Spiegel und Maier. *red*

## Kurz und wichtig



## „Echter Warnschuss“

Der Würzburger Bischof Franz Jung (Foto: KNA) hat den Ausgang der Landtagswahlen in Bayern und Hessen als „einen echten Warnschuss für die Politik“ bewertet. „Die Ampelregierung in Berlin ist im Grunde abgestraft worden“, sagte Jung am Montag in Würzburg. Landespolitische Themen hätten nicht im Vordergrund gestanden. Jung sagte, wichtig sei jetzt, „auf die Sachebene zurückzukehren, sich den Fragen der Menschen zu stellen und dann zu zeigen, dass es möglich ist, eine echte Alternative für unser Land zu bieten“. Dazu müssten die bekannten Probleme Klima, Migration, Wirtschaftswachstum und Energiesicherheit tatsächlich angegangen werden.

## Pius X. aufgebahrt

Die sterblichen Überreste von Papst Pius X. (1903 bis 1914) waren am vorigen Wochenende in einem Glassarg in der Kathedrale von Treviso in seiner Heimatregion Venetien zu sehen. Normalerweise befinden sie sich im Petersdom in Rom. Anlass: der 120. Jahrestag der Wahl von Giuseppe Sarto zum Papst. Nach Treviso ist der Leichnam bis zum 15. Oktober in der Kirche von Cendrole nahe dem päpstlichen Geburtsort Riese zu sehen. Danach kehrt er zurück in den Vatikan.

## Preis für den SkF

Der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) hat den Oswald-von-Nell-Breuning-Preis 2023 der Stadt Trier erhalten. Die mit 10 000 Euro verbundene Auszeichnung teilen sich der Bundesverband und der SkF Trier. Der SkF berät und unterstützt seit mehr als 120 Jahren Frauen und Kinder in schwierigen Lebenslagen und setzt sich auch politisch für deren Interessen ein. Beispielsweise unterstützt er Arme und Alleinerziehende, unterhält Frauenhäuser und Mutter-Kind-Einrichtungen. Für den Verband arbeiten 6500 hauptberufliche und 9000 ehrenamtliche Mitarbeiter in bundesweit rund 130 Vereinen.

## Neuer Präsident

Die vatikanische Güter- und Vermögensverwaltung Apsa hat einen neuen Präsidenten. Der Salesianer Giordano Piccinotti (48) folgt auf Bischof Nunzio Galantino (75). Die Apsa ist zentral für die Verwaltung der Immobilien und sonstigen Vermögenswerte sowie für das Anlagemanagement der gesamten Kurie zuständig. Der Heilige Stuhl verwaltet rund 4000 Immobilien in Italien.

## Erdbebenhilfe

Nach dem verheerenden Erdbeben in Afghanistan mit über 2500 Toten will Caritas International schnell Nothilfen für die Überlebenden organisieren. „Wir hoffen, einige Hundert vom Erdbeben Betroffene in zerstörten Dörfern in der Region Herat unterstützen zu können“, sagte ein Sprecher. Die Erdstöße am vorigen Samstag hatten eine Stärke von bis zu 6,3. Damit handelt es sich um das schwerste Beben in Afghanistan seit 1998. Die besonders betroffene Provinz Herat liegt nahe der Grenze zum Iran. Allein in der gleichnamigen Provinz-Hauptstadt leben etwa 1,9 Millionen Menschen.

## FRIEDENSAPPELLE

## „Krieg ist eine Niederlage“

Papst und Bischöfe bestürzt über Terrorangriffe auf Israel

ROM/BERLIN (KNA) – Papst Franziskus hat die Gewalteskalation im Nahen Osten verurteilt. „Die bewaffneten Angriffe müssen bitte aufhören“, sagte der Papst am Sonntag beim Mittagsgebet auf dem Petersplatz. Krieg und Terrorismus schafften keine Lösungen, sondern nur Tod und Leid von unschuldigen Menschen.

„Der Krieg ist eine Niederlage, jeder Krieg ist eine Niederlage“, sagte Franziskus. Er beobachte die Lage in Israel und Palästina mit Sorge und Schmerz, sagte der Papst weiter und rief zum Gebet für den Frieden auf.

Auch die deutschen Bischöfe reagierten bestürzt auf die Terrorangriffe. Sie sprachen den Opfern ihr Mitgefühl aus und versicherten Israel ihre Solidarität. „Wir verurteilen den barbarischen Angriff der Terrororganisation Hamas auf Israel“, sagte der Rottenburger Bischof Gebhard Fürst am Montag.

Fürst äußerte zudem die Sorge, dass der Krieg auch in Deutschland negative Auswirkungen haben könnte: „Dieser Krieg darf nicht für neuen Antisemitismus instrumentalisiert werden. Pro-Hamas-Freudenfeiern wie in Berlin-Neukölln sind auf unseren Straßen inakzeptabel.“

Der Fuldaer Bischof Michael Gerber, der auch Vize-Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz ist, sagte, die terroristischen Angriffe seien durch nichts zu rechtfertigen. „Unsere Solidarität gilt den Opfern und allen Helfern.“

## Feiern für Pizzaballa werden ausgesetzt

JERUSALEM (KNA) – Mit mehreren Feiern in allen Bistumsteilen wollte die katholische Kirche im Heiligen Land die Kardinalserhebung von Patriarch Pierbattista Pizzaballa begehen. Jetzt wurden alle geplanten Zeremonien, darunter der feierliche Einzug in die Grabeskirche in Jerusalem, bis auf weiteres ausgesetzt. Dies teilte das Lateinische Patriarchat in Jerusalem am Sonntag mit. Pizzaballa hatte zuvor angesichts der besorgniserregenden Lage vor mehr Hass, Spaltung und Extremismus gewarnt. „Die vom Gazastreifen ausgehende Operation und die Reaktion der israelischen Armee versetzen uns in die schlimmsten Zeiten unserer jüngsten Geschichte zurück“, sagte der Patriarch. Er forderte eine dauerhafte und umfassende Lösung für den palästinensisch-israelischen Konflikt.

Das Zentralkomitee deutscher Katholiken (ZdK) rief zur Hilfe auch für die palästinensische Bevölkerung im Gazastreifen auf. „Die zwei Millionen Menschen, die hier unter schwierigsten Bedingungen leben, brauchen eine Perspektive der Hoffnung“, erklärte die ZdK-Präsidentin Irme Stetter-Karp. „Dazu gehören freie Wahlen, um sich vom Joch der Hamas zu befreien, und eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lebensrealität.“

Eine Ausweitung der Gewalt müsse nun unbedingt verhindert werden, betonte Stetter-Karp. „Sie trifft unschuldige Menschen auf allen Seiten.“ Sie hoffe auch auf eine Friedensmission von Papst Franziskus: „Einen Brückenbauer braucht es gerade jetzt, mitten im Krieg, mitten in diesem brutalen Konflikt.“



▲ Wie hier in Mannheim organisierten viele jüdische Gemeinden in Deutschland Mahnwachen für die Opfer der Anschläge.

## Pilgerbüro sagt Reisen ab

MÜNCHEN (KNA) – Das Bayerische Pilgerbüro hat angesichts der aktuellen Lage alle geplanten Reisen ins Heilige Land vorerst bis 10. November abgesagt. Auch jene Gruppen, die am vergangenen Wochenende gen Israel fliegen sollten, seien nicht aufgebrochen, sagte Giovanni Pizzolante vom Pilgerbüro. Seit 5. Oktober befinde sich noch eine kleinere Gruppe aus dem Niederrheinischen auf einer individuellen Pilgerfahrt im Heiligen Land. Diese sei an einem sicheren Ort, werde aber von ihrer Tour frühzeitig zurückkehren. Man beobachte mit großer Sorge die eskalierenden militärischen Auseinandersetzungen, heißt es auf der Internetseite des Pilgerbüros. Schritt für Schritt werde darüber entschieden, ob weitere Reiseabsagen nötig würden.

## Verbleib weiter unklar

Gestohlenes Papst-Kreuz: Tatverdächtiger festgenommen

TRAUNSTEIN (KNA) – Fahndungserfolg im Falle des aus der Traunsteiner Pfarrkirche Sankt Oswald gestohlenen Brustkreuzes von Papst Benedikt XVI. (1927 bis 2022): Es wurde ein Tatverdächtiger festgenommen.

Laut Staatsanwaltschaft Traunstein und Bayerischem Landeskriminalamt handelt es sich um einen 53-jährigen Tschechen. Er sitzt nun

in Traunstein in Untersuchungshaft. Zum Verbleib des Kreuzes schweigt er bislang.

In Sankt Oswald war am 19. Juni eine Ausstellungsvitrine aufgebrochen und das päpstliche Pektorale daraus entwendet worden. Das Kreuz hatte der an Silvester 2022 verstorbene emeritierte Papst seiner früheren Heimatpfarre vermacht. Für die Gemeinde ist der Wert des sakralen Gegenstands nicht bezifferbar.

## 50-JAHR-JUBILÄUM

# „Die Stiftung ist die Zukunft“

## Maximilian-Kolbe-Werk will so lange wie möglich NS-Überlebenden helfen

**FREIBURG (KNA) – Die Hilfsorganisation Maximilian-Kolbe-Werk begeht am 19. Oktober das 50-jährige Bestehen. Mittelfristig wird der Auftrag für NS-Überlebende aber enden. Eine Stiftung steht bereit, um die Versöhnungsarbeit auf neuen Feldern fortzuführen.**

„Mein Leben war ein Kampf, um zu überleben“, sagt Mietek Grochowski. Als Kind überstand der heute 84-Jährige das NS-Arbeitslager im polnischen Potulitz. Er berichtet bis heute Schülern und jungen Erwachsenen von den Grauen und Verbrechen der Nationalsozialisten, zuletzt im Kloster Jakobsberg bei Bingen. „Fragt uns, wir sind die Letzten ...“, ist die Vortragsreihe überschrieben. Organisiert wird sie vom Maximilian-Kolbe-Werk.

Katholiken gründeten die Hilfsorganisation vor genau 50 Jahren. Zunächst als Projekt der deutsch-polnischen Versöhnung, später auch für Überlebende in der Ukraine und weiteren osteuropäischen Staaten. Daran erinnert im Herbst ein Festakt in Berlin. Die Post veröffentlicht als Würdigung eine Sonderbriefmarke.

### Versöhnungsarbeit

Gleichzeitig steht die Organisation vor Richtungsentscheidungen. Denn schon bald werden die letzten Zeitzeugen sterben. Noch unterstützt die Hilfsorganisation jährlich rund 5000 hochbetagte NS-Überlebende. Aber wann und wie sollen die finanziellen Hilfen enden? Wie können Projekte der Erinnerungsarbeit weitergehen? Und lassen sich die Erfahrungen auf andere Felder der Versöhnungsarbeit übertragen?

„Unsere wichtigste Aufgabe ist es, den Überlebenden des NS-Terrors so lange zu helfen, wie sie am Leben sind. Diese Zusage werden wir einhalten“, sagt der Präsident des Kolbe-Werks, der langjährige CDU-Bundestagsabgeordnete Peter Weiß. „Von daher ist es völlig unangebracht, darüber zu spekulieren, dass wir kurz vor einer Auflösung stehen.“

Zuletzt hatten entsprechende Medienberichte für Unruhe gesorgt. Spender riefen alarmiert in der Freiburger Geschäftsstelle an und fragten, ob ihre Zuwendungen noch gebraucht würden. Geschäfts-



▲ Zur Erinnerungsarbeit des Maximilian-Kolbe-Werks gehört die Organisation internationaler Begegnungen in KZ-Gedenkstätten. Auf dem Foto betrachtet eine Journalistin bei einem solchen Treffen in Auschwitz Fotografien von KZ-Häftlingen. Foto: KNA

führer Christoph Kulessa wirbt um Vertrauen und erläutert, dass wegen des Ukraine-Kriegs die Hilfen sogar ausgeweitet wurden. 2022 wandte die Organisation für Hilfen und Bildungsprojekte 1,58 Millionen Euro auf; 2021 waren es 1,47 Millionen Euro – vor allem finanziert aus Spenden. Gleichzeitig laufen seit

längerem die Planungen für die Zukunft nach einem Ende der Überlebenden-Hilfen. Schon 2007 gründete die Mitgliederversammlung des Kolbe-Werks die Kolbe-Stiftung. Grundstock waren rund 1,4 Millionen Euro Kirchenmittel aus einem Zwangsarbeiter-Hilfsfonds, der nicht vollständig aufgebraucht war.

Zuschüsse kamen auch von der Polnischen Bischofskonferenz.

Statt die Gelder direkt an das Werk zu geben, was damals einige im Kolbe-Werk befürworteten, entschied sich die Versammlung – vor allem auch auf Vorschlag der Bischofskonferenz als Geldgeber – für einen neuen rechtlichen Rahmen als Stiftung. So sollte klar werden, dass die Stiftung bereitsteht, das Erbe der Versöhnungsarbeit in anderer Weise und auf anderen Feldern fortzuführen.

Vor allem der damalige Kolbe-Werk-Geschäftsführer Wolfgang Gerstner konnte diesen Plänen nichts abgewinnen, obwohl er zunächst in Personalunion auch Stiftungsgeschäftsführer war. Er fürchtete, die Stiftung wolle das Werk abwickeln. Nach langen Querelen erhielt Gerstner 2017 einen Aufhebungsvertrag.

Der Konflikt ist nun faktisch überwunden. Die Weichen sind gestellt. Weiß steht an der Spitze von Werk und Stiftung, der Pax-Christi-Bundesvorsitzende Gerold König sitzt in beiden Vorständen.

Nach jetzigem Planungsstand wollen Stiftung und Werk ab 2026 eine gemeinsame neue Geschäftsstelle in Berlin aufbauen. Dann soll auch Kolbe-Werk-Geschäftsführer Kulessa in den Ruhestand gehen. Und von Stiftungsseite heißt es: „Die Perspektive ist eindeutig. Die Stiftung ist die Zukunft.“

Volker Hasenauer

### Info

#### Das Werk und sein Namensgeber

Die katholische Hilfsorganisation Maximilian-Kolbe-Werk setzt sich für Überlebende der NS-Konzentrationslager und Ghettos in den Staaten Ost- und Mitteleuropas ein. Neben finanzieller Hilfe organisiert das 1973 gegründete Hilfswerk Erholungs- und Kuraufenthalte in Deutschland und in den Herkunftsländern der Überlebenden. Ein wichtiger Arbeitsbereich ist die Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit. So gibt es regelmäßig Treffen zwischen Jugendlichen und Zeitzeugen, Begegnungen von deutschen und osteuropäischen Jugendlichen oder Seminare zur Erinnerungsarbeit an die NS-Zeit. Gegründet wurde das Kolbe-Werk von Katholiken, unter anderen vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken

(ZdK), die sich nach dem Zweiten Weltkrieg für die deutsch-polnische Aussöhnung einsetzten. Es finanziert sich vor allem über Spenden. Namensgeber ist der von den Nationalsozialisten 1941 im Konzentrationslager Auschwitz ermordete Franziskanerpater Maximilian Kolbe. Geboren wurde er am 7. Januar 1894 in der Nähe von Lodz. Er wuchs in einer katholischen Familie auf. Die Eltern schicken Rajmund – Maximilian war sein Ordensname – mit einem Bruder in ein Franziskanerinternat im heute ukrainischen Lwiw (Lemberg). Die Franziskaner entsandten den begabten Schülerführer Philosophie- und Theologiestudium nach Rom, das er mit doppelter Promotion abschloss. 1918 wurde Kolbe Priester.

Am 14. Februar 1941 wurde der Pater von der Gestapo festgenommen und ins KZ Auschwitz gebracht. Hauptgrund war, dass er im Missionszentrum Niepokalanów 2300 Juden Zuflucht gewährt hatte. In Haft bot er sich dem SS-Führer Karl Fritsch als Austausch für einen jungen Familienvater an, als die Nazis zur Vergeltung für die Flucht eines Häftlings zehn Männer zum Hungertod in die Todeszelle sperrten. „Ich möchte für einen der Häftlinge in den Tod gehen. Ich bin katholischer Priester und habe keine Familie“, soll er dem KZ-Befehlshaber gesagt haben. Der akzeptierte den Austausch. Weil Kolbe die Qualen im Hungerbunker tagelang überlebte, wurde er schließlich durch eine Gifteinjektion ermordet. KNA/red



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Oktober

#### Für die Weltsynode

Beten wir für die Kirche, dass sie auf allen Ebenen einen Lebensstil führe, der von Hören und Dialog geprägt ist, und sich vom Heiligen Geist bis an die Peripherien der Welt führen lässt.



#### BESUCH IN MARSEILLE

### Hohe Rechnungen nach Papstmesse

MARSEILLE (KNA) – Katerstimung herrscht nach dem umjubelten Besuch von Papst Franziskus in der Hafenmetropole Marseille am 22. und 23. September. Wegen unbezahlter Rechnungen in Höhe von rund einer halben Million Euro hat das Erzbistum Marseille einen Spendenaufruf gestartet: „Ohne eure Gabe können wir die Rechnung für das Mittelmeertreffen und insbesondere für die Papstmesse im Stade Vélodrome nicht schultern.“

Am 23. September waren mehr als 50 000 Menschen in das Fußballstadion von Marseille gekommen, um Papst Franziskus zu sehen. Das Stadion gehört der Stadt.

Nach Angaben des Nachrichtendienstes SIR der Italienischen Bischofskonferenz belief sich die Gesamtrechnung für die Veranstaltungen mit dem Papst auf 2,3 Millionen Euro, verteilt auf knapp zwei Tage. Davon hätten 1,2 Millionen Euro Sponsoren übernommen, 600 000 Euro hätten Teilnehmer beigetragen. Der Rest müsse nun über Spenden und den Verkauf von Souvenirs eingenommen werden.

## An päpstlichen Gleisen

Ein versteckter Zugang führt über die Jasmin-Promenade zum Vatikan

**ROM (KNA) – Massen an Touristen schlängeln sich täglich durch Rom. Ruhige Plätze fernab des Rummels sind rar. Aber sie existieren sogar im Zentrum. Direkt am Vatikan gibt es eine nahezu unbekannte Promenade mit besonderer Geschichte.**

Pfeifend bindet ein Arbeiter Absperrgitter aneinander. Taxifahrer fluchen. Straßen sind plötzlich nur noch in eine Richtung befahrbar. Rom verwandelt sich derzeit in eine riesige Baustelle. Die Stadt hat sich einiges vorgenommen für das Heilige Jahr 2025. Einheimische schütteln darüber den Kopf. Sie bezweifeln eine rechtzeitige Fertigstellung der Projekte.

Die Abläufe erinnern an die des letzten ordentlichen Jubiläums im Jahr 2000. Ein besonderes Projekt wurde damals aber fertig: Die Jasmin-Promenade am Vatikan. Benannt ist sie nach den zahlreichen Jasminsträuchern am Wegesrand,

die hier im Frühsommer ihren Duft verströmen. Zudem führt der Weg über das frühere Jasmental. Massentourismus und große Reisegruppen sind hier nicht zu befürchten.

Das hat auch mit seinem Zugang zu tun. Ein bisschen wie bei Harry Potter liegt der nämlich versteckt an einem Zuggleis im Bahnhof San Pietro nahe dem Petersdom. Erst kurz vor dem Eingang, der sich am Ende von Gleis 1 auf der rechten Seite befindet, steht ein verwittertes Hinweisschild mit der Aufschrift „Passaggiata del Gelsomino“.

### Eigene Zugsanbindung

Früher konnten sich hier nur Päpste und ihr Gefolge bewegen – in Zugwaggons. Auf dem heutigen Spazierweg verlief eines von zwei Gleisen aus und in den Vatikan. Sie werden hauptsächlich für den Güterverkehr genutzt. Nur gelegentlich machte ein Papst persönlich vom Zuganschluss Gebrauch. Seit 2015 können Touristen an ausgewählten Terminen vom Vatikanbahnhof Richtung Castel Gandolfo fahren.

Man entschied sich für die Umwandlung eines Gleises in die heutige Jasmin-Promenade. Sie verläuft auf einem Viadukt über der Via Aurelia. Zwischen Pinienbäumen erhebt sich der Turm der Palazzina

Leone XIII. in den Vatikanischen Gärten. Daneben zeigt sich der Petersdom mit seiner mächtigen Kuppel aus einer anderen Perspektive.

Hinter gelben Gitterstäben und zwischen Jasminsträuchern führt der aktive vatikanische Bahnanschluss zu einem großen verschlossenen Eisentor. Hier enden die Republik Italien und die Promenade. Durch ein weiteres Tor geht es eine kleine Straße hinab Richtung Via Aurelia. Der Weg führt vorbei an den Vatikanmauern hinter denen sich das Gästehaus Santa Marta befindet. Dort wohnt Papst Franziskus. Üblicherweise verlässt er den Vatikan über ein Tor in dieser Straße.

Die Via della Stazione Vaticana soll im Zuge des kommenden Heiligen Jahres umgestaltet werden: Die schmalen Gehwege verbreitert, der Straßenbelag erneuert, Parkplätze und Grünflächen hergerichtet werden. So könnten viele der etwa 45 Millionen erwarteten Jubiläums-Besucher direkt vom Bahnhof San Pietro zum Petersdom geleitet werden. Nur mit der Ruhe auf der Jasmin-Promenade wäre es dann vorbei.

Severina Bartonitschek



▲ Die Jasmin-Promenade eröffnet einen ungewöhnlichen Blick auf den Petersdom.

Foto: KNA

# DIE WELT



SYNODE WILL HINHÖREN

## „Wo die Kirche heute steht“

Debatten von Stille unterbrochen – Bischof Meier genießt „Frischlucht der Weltkirche“

ROM – Im Vatikan ist die Synode über Synodalität in vollem Gange. Zu Beginn der Beratungen wurde deutlich: Es sollen Themen angesprochen werden, jedoch ohne konkrete Festlegungen zu treffen. Der kongolesische Kardinal Fridolin Ambongo Besungo erwartet erst beim zweiten Teil der Synode im nächsten Jahr Auseinandersetzungen um konkrete Sachfragen.

So könnte man diese Versammlung der Bischofssynode mit einer großen Exerzitenveranstaltung vergleichen. Jeden Morgen kommen die Synodenväter und -mütter in der großen Audienzhalle zusammen. An mehreren großen Rundtischen nehmen zu den Beratungen jeweils ein Dutzend Teilnehmer Platz.

Mehr als 350 Männer und Frauen hatten sich vor dem eigentlichen Beginn der Gespräche für ein paar Tage in ein Bildungshaus in Sacro-fano etwa 30 Kilometer nördlich von Rom zurückgezogen. Mit den Meditationen und Gebetsmomenten ging es für sie dann im Vatikan weiter. An den Tischen gebe es manchmal durchaus laute Debatten, berichtet eine Teilnehmerin. Diese dauern aber nie länger als drei Minuten – danach herrscht jeweils ein Moment der Stille.

### Umgang mit Öffentlichkeit

Das ist für viele neu, auch für „alte Synodenhasen“. Ebenfalls neu ist, dass das meiste von dem, was gesagt wird, nicht von Medienvertretern mitverfolgt wird. Papst Franziskus wünschte sich „offene Gespräche, ohne Einfluss der Öffentlichkeit“. Kardinal Gerhard Ludwig Müller, der vom Papst zur Teilnahme an der Synode eingeladen worden war, gab bereits kurz nach Beginn der Versammlung Interviews und übte Kritik an einzelnen Äußerungen.



▲ An den Tischen gibt es manchmal auch laute Debatten, aber nie länger als drei Minuten: Das Bild zeigt Augsburgs Bischof Bertram Meier (oben Dritter von links) mit weiteren Teilnehmern während einer Ansprache von Papst Franziskus. Foto: KNA

Die Schweizerin Helena Jeppesen-Spuhler, Mitarbeiterin des Hilfswerks „Fastenaktion“, forderte in einem Interview eine „konsequente Gewaltenteilung“ in der Kirche.

Ob solche Stellungnahmen zur Arbeit der Synode in Ordnung seien, wollten Journalisten vom Präfekten des Kommunikationsdikasteriums und Sprecher der Synode, Paolo Ruffini, wissen. Dieser erinnerte daran, dass jeder Teilnehmer „unterscheiden“ müsse, ob und was er oder sie zur Synode sage. Wer sich in den Medien äußere, werde nicht bestraft. „Wir werden keine vatikanische Polizei hinschicken“, sagte der Italiener.

Bei dem Gespräch mit Journalisten betonte Kardinal Ambongo Besungo, es gehe um das gegenseitige Zuhören, und es sei allen ein Anliegen, dass die Gesprächsinhalte „auf gute und richtige Weise“ in das Abschlussdokument eingearbeitet werden könnten. Die Beratungen seien

noch nicht so weit in die Tiefe gegangen, „um beispielsweise die Rolle der Frauen“ zu behandeln. Man befinde sich noch in der Phase des Hinhörens und des Verstehens, „wo die Kirche heute steht“.

### Überzogene Erwartungen

Erst in der nächsten Synodenversammlung im kommenden Jahr könne man auf konkrete kirchliche und theologische Themen eingehen, erklärte der Präsident der Bischofskonferenzen Afrikas (Secam). Ambongo rief dazu auf, überzogene Erwartungen an die Synode herunterzuschrauben. Deren Besonderheit bestehe darin, eine neue Art und Weise zu definieren, seitens der Kirche Dinge zu tun und Probleme anzugehen.

Die Synode sei „ein geistliches Ereignis, das nicht nur absolviert, sondern gefeiert“ werde, lobte Bischof Bertram Meier aus Augsburg, der zur

deutschen Delegation bei der Welt-synode gehört. „Sehr bereichernd“ nannte er es, dass er mit Bischöfen aus verschiedenen Ländern und Kulturen zusammenkomme. „Auch Laien sind dabei, die durch ihr Engagement das kirchliche Leben in ihren Ländern gestalten und auf diese Weise Synodalität leben und sich einbringen. Ich genieße es, die Frischlucht der Weltkirche einzusatmen.“

Von dieser weltweiten Dimension des Treffens zeugt auch, dass vor den Gesprächen in verschiedenen Riten Gottesdienst gefeiert wird. So wurde im Petersdom unter anderem auch im byzantinischen Ritus zelebriert.

Bei der ersten öffentlichen Plenarversammlung am Montag teilte Synodensekretär Kardinal Mario Grech mit, etliche Teilnehmer seien inzwischen positiv auf Corona getestet worden. Die Arbeiten gingen jedoch ohne besondere Einschränkungen weiter. *Mario Galgano/red*

## Aus meiner Sicht ...



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

## Die Fifa als Klima-Killer

*Es gibt Menschen, die überlegen jeden Tag, wie sie ihren persönlichen Beitrag zum Klimaschutz leisten können. Brauche ich heute das Auto? Muss es das Supermarkt-Fleisch aus der Plastikverpackung sein? Muss es überhaupt Fleisch sein? Erfreulicherweise machen sich immer mehr Menschen Gedanken um ihren „ökologischen Fußabdruck“.*

*Und dann gibt es Menschen wie Gianni Infantino, Präsident des internationalen Fußballverbands Fifa und wie dieser ausgestattet mit einem Maß an Weltfremdheit, das seinesgleichen sucht. Schon die Vergabe der Fußball-WM 2022 an Katar – ein Land, in dem Menschenrechte und Toleranz einen fragwürdigen Status haben – brachte der Fifa massi-*

*ve Kritik ein. Jetzt verkündete Infantino den nächsten „Coup“: Die WM 2030 findet nicht nur in den südamerikanischen Ländern Uruguay, Argentinien und Paraguay statt, sondern auch in Marokko, Spanien und Portugal.*

*Man kann es kaum glauben: In Zeiten politischer Klimaschutzpakete und Anstrengungen zur Beschränkung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes präsentiert die Fifa eine WM, für die der ganze Tross um die halbe Welt jetten muss. Anstatt das Turnier komplett im Jubiläumsland Uruguay auszutragen, wo 1930 die erste WM stattfand, reisen die Teams noch nach Nordafrika und Europa. Ursprünglich wollten die drei südamerikanischen Länder das Turnier allein austragen. Dies lehnte die Fifa aber ab.*

*Manche werden mutmaßen, wie viele Gelder der Verband dafür eingestrichen hat. Wenig mutmaßen braucht man über die Meinung von Papst Franziskus zu dieser Vergabe, wenn man einen Blick in sein aktuelles Apostolisches Schreiben „Laudate Deum“ wirft. Als Argentinier dürfte er persönlich ohnehin eine reine Austragung in den südamerikanischen Ländern favorisiert haben.*

*Infantino begründet den Reise-Irrsinn mit der Aussage, das Jubiläum solle auf die angemessenste Weise gefeiert werden. Wer heutzutage einen derartigen logistischen Aufwand noch für angemessen hält, ist buchstäblich nicht mehr von dieser Welt. Aber diesen Verdacht hatte man ja bei der Fifa schon des Öfteren.*



Thorsten Fels ist Chef vom Dienst unserer Zeitung.

Thorsten Fels

## Ein Wüten, das sprachlos macht

*Terrorismus ist der Krieg der Armen. Das sagte einst der deutsch-britische Schauspieler Sir Peter Ustinov (1921 bis 2004). Wie richtig er damit lag, war an kaum einem Ort der Welt besser zu sehen als in Palästina: Um sich gegen die übermächtige israelische Besatzung zu wehren, griffen die Palästinenser zu selbstgebastelten Bomben, attackierten Grenzposten oder sprengten sich in vollbesetzten Bussen in die Luft. Furchtbar genug!*

*Der jetzige Großangriff auf Israel stellt alles in den Schatten, was jemals unter palästinensischem Terrorismus firmierte. Binnen weniger Stunden waren mehr als 900 Israelis tot – die große Mehrheit Zivilisten: Frauen, Männer, Kinder. Sie mussten sterben, weil sie*

*Israelis waren, Juden. Während der Al-Aqsa-Intifada bis 2005 waren es kaum mehr – allerdings in vier Jahren.*

*Die Politik Israels gegenüber den Palästinensern kann man ebenso kritisch sehen wie die Regierung von Benjamin Netanjahu oder die radikalen jüdischen Siedler und ihre Provokationen und Übergriffe. Man kann Israels Besatzung des Westjordanlands als völkerrechtswidrig betrachten. Und man kann fordern, dass das palästinensische Volk einen eigenen Staat erhält. Nichts davon rechtfertigt den fanatischen Bluttausch der Hamas!*

*Was am Morgen des 7. Oktober begann, ist ein akribisch geplantes und eiskalt umgesetztes Abschlachten. Allein auf einem Mu-*

*sikfest, wo junge Israelis einfach nur feiern wollten, massakrierten die Islamisten mehr als 250 Menschen. Den Preis zahlen nun die Bewohner des Gazastreifens.*

*Der Blick in die Videos, die aus Israel um die Welt gehen, lässt einen erschauern. Ebenso fassungslos machen die Bilder aus Berlin-Neukölln: Migrantinnen, die „Allahu akbar“ gröhrend das Wüten der Hamas-Mörder begrüßen – es ist schwer, dafür angemessene Worte zu finden. Wer dermaßen verblendet ist, der zeigt damit, dass er nicht zu Deutschland gehört – und auch nicht gehören will. Die Integration dieser Menschen ist gescheitert. Nun ist es an der Politik, die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen.*



Wolfgang Thielmann ist evangelischer Pastor und Journalist.

Wolfgang Thielmann

## Wie mit der AfD umgehen?

*Die Kirchen tun sich schwer mit der AfD. Unter vielen Katholiken und Protestanten herrscht zwar Übereinstimmung, dass tragende Überzeugungen der Partei christlichen Überzeugungen direkt widersprechen. Zum Beispiel, dass ihre Programme Flüchtlinge gegenüber Einheimischen diskriminieren wollen. Oder das Verbot des Schächtens, das die AfD im Bundestag auf den Weg gebracht hat. Das würde die Lebensbedingungen für Juden in Deutschland erschweren. Die Partei und ihre Jugend werden vom Verfassungsschutz beobachtet, weil sie unter Verdacht stehen, nicht innerhalb der Verfassung zu stehen. Doch wie sollen die Kirchen praktisch verfahren?*

*Man kann davon ausgehen, dass sich unter Kirchenmitgliedern ähnlich viele Wähler und Sympathisanten der AfD befinden wie in der gesamten Bevölkerung. Wie kann man ihnen klarmachen, dass sich Überzeugungen des Christentums und dieser Partei widersprechen? Und wie geht man mit Mitgliedern um, die sich für die AfD um ein Mandat in Parlamenten oder als Christen um ein Amt in der Kirche bewerben?*

*Die Vorsitzende des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Irme Stetter-Karp, will AfD-Mitglieder von Wahlämtern in der Kirche ausschließen. Das wäre konsequent. Der Augsburger Bischof Bertram Meier hält das nicht für machbar. Er möchte Menschen*

*nicht ausgrenzen, sondern das Gespräch mit ihnen suchen und sie gewinnen.*

*Das klingt gut, erfordert aber viel Arbeit. Es bedeutet, immer wieder beharrlich und einfallreich darauf hinzuweisen, wenn Vorstellungen und Vorgehen der AfD gegen christliche Überzeugungen verstoßen. Die Verantwortlichen der Kirche müssen grundsätzlich und mit praktischen Beispielen deutlich aufzeigen, warum die Überzeugungen und das Vorgehen der Partei gegen christliche Grundsätze verstoßen. Das ist mühsamer als einen Unvereinbarkeitsbeschluss zu fassen und ihn durchzusetzen. Aber nur in der ständigen Auseinandersetzung kann die Kirche die Glaubwürdigkeit bewahren, die sie noch hat.*



Leserbriefe



▲ Sportlich für unseren Leser ein Vorbild: Tennisspielerin Coco Gauff.

Ein Beispiel nehmen

Zu „Vorbilder und Mutmacher“ (Aus meiner Sicht ...) in Nr. 38:

Wie sich die 19-jährige Tennisspielerin Coco Gauff nach ihrem Sieg in Flushing Meadows verhalten hat, ist vorbildlich. Was könnten sich unsere (weitgehend erfolglosen) Fußballer daran für ein Beispiel nehmen! Stattdessen rennen sie, wenn ihnen mal ein Tor gelingt, auf einem Haufen zusammen und wälzen sich auf dem Boden. Himmelschreiend! Wäre es nicht möglich, dass wenigstens in der Nationalmannschaft, wo es ja jetzt neue Männer auf der Trainerbank gibt, für einigermaßen Anstand gesorgt wird?

Siegfried Bösele, 87452 Altusried



▲ Den Autor des Leserbriefs erinnert die Wohnbau-Politik der Ampelkoalition an die DDR. Im Bild: ein Plattenbau in Sachsen. Foto: gem

Jesus kennenlernen

Zu „Gläubige Akteure des Friedens“ in Nr. 37:

Das synkretistische Friedensgerede unserer Religionsvertreter finde ich nicht zielführend. Jesus sagt: „Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat“ (Joh 5,23). Und weiter: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Joh 15,5). Ohne Jesus Christus gibt es keinen Frieden. Er ist der Schlüssel zum Frieden.

Auch wenn es heißt, Christen und Muslime verbinde der Glaube an den einen Gott: Für mich beten Muslime nicht denselben Gott an. Der Unterschied ist wesentlich. Würden unsere Bischöfe gegenüber Vertretern des

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Islams in persona Christi auftreten, könnten diese Jesus Christus kennenlernen. Das wäre ein erster Schritt.

Andreas Graf, 89407 Dillingen

Regierung total gescheitert

Zu „Senioren werden zur Last gemacht“ (Aus meiner Sicht ...) in Nr. 35:

„Deutschland hat viel Wohnraum, aber nicht genug Wohnungen. Das bedeutet, dass manche Menschen mehr Wohnraum haben, als sie brauchen – und umgekehrt“, sagt Christina-Johanne Schröder, die wohnungspolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen. Damit geht die Idee einher, dass Senioren „ihr Eigenheim zu einem fairen Mietzins“ an eine Familie ver-

mieten sollen. Ich halte das für eine Entgleisung.

Die Regierung ist mit ihrem Wohnbau-Konzept total gescheitert! Schuld daran hat die katastrophale Energiepolitik, die höhere Kosten und einen hohen Bürokratie-Aufwand mit sich bringt. Und nun will die Koalition Rentnern, die jahrelang hart gearbeitet und sich etwas zusammengespart haben, vorschreiben, wie sie zu leben und zu wohnen haben! Es kommt mir so vor, als wären wir in der DDR.

Peter Eisenmann, 68647 Biblis

# St. Verena

Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

4 x im Jahr  
bestens  
informiert!

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

Ja,

schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 12,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN

X  
Datum, Unterschrift

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Foto: All-Pro Reels from District of Columbia/CC BY-SA 2.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0)/Wikimedia Commons

## Frohe Botschaft

## 28. Sonntag im Jahreskreis – Kirchweihsonntag

Lesejahr A

## Erste Lesung

Jes 56,1.6–7

So spricht der HERR: Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeitsübung, denn bald kommt mein Heil und meine Gerechtigkeitsübung wird sich bald offenbaren!

Und die Fremden, die sich dem HERRN anschließen, um ihm zu dienen und den Namen des HERRN zu lieben, um seine Knechte zu sein, alle, die den Sabbat halten und ihn nicht entweihen und die an meinem Bund festhalten, sie werde ich zu meinem heiligen Berg bringen und sie erfreuen in meinem Haus des Gebets. Ihre Brandopfer und Schlachtopfer werden Gefallen auf meinem Altar finden, denn mein Haus wird ein Haus des Gebetes für alle Völker genannt werden.

## Zweite Lesung

1 Kor 3,9c–11.16–17

Schwester und Brüder! Ihr seid Gottes Bau.

Der Gnade Gottes entsprechend, die mir geschenkt wurde, habe ich wie ein weiser Baumeister den Grund gelegt; ein anderer baut darauf weiter. Aber jeder soll darauf achten, wie er weiterbaut.

Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus.

Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wer den Tempel Gottes zerstört, den wird Gott zerstören. Denn Gottes Tempel ist heilig und der seid ihr.

## Evangelium

Lk 19,1–10

In jener Zeit kam Jesus nach Jericho und ging durch die Stadt. Und siehe, da war ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zollpächter und war reich. Er suchte Jesus, um zu sehen, wer er sei, doch er konnte es nicht wegen der Menschenmenge; denn er war klein von Gestalt. Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste.

Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus bleiben. Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf. Und alle, die das sahen, empörten sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt.

Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Siehe, Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, und wenn ich von jemandem zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück. Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn

Abrahams ist. Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

►  
„In jener Zeit kam Jesus nach Jericho und ging durch die Stadt. Und siehe, da war ein Mann ...“  
Zachäus und Jesus sind kunstvoll auf die beiden Initialen I dieses Passauer Evangelienbuchs zum Gedächtnis einer Kirchweihe montiert. Es entstand um 1175 und gehört zu den Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek in München.

## Gedanken zum Sonntag

## Versteckspiel mit Jesus

Zum Evangelium – von Pastoralreferentin Monika Hoffmann, Landshut-St. Nikola



Schon seit Kindheitstagen kenne ich die Geschichte von Zachäus und habe mir immer vorgestellt, dass die Leute in Jericho Zachäus nicht mochten, dass sie ihm bewusst die Sicht versperren und ihn nicht nach vorne gelassen haben, um Jesus zu sehen. In meiner persönlichen Vorstellung hüpfte der kleine Zachäus winkend hinter der Menschenmenge und kletterte dann in seiner Verzweiflung auf einen Baum, um freien Blick auf Jesus zu haben.

Tatsächlich scheint mir diese Vorstellung aufgrund von Bildern und Erzählungen aus Kindertagen mitt-

lerweile etwas verkürzt. Schauen wir uns diesen Zachäus doch mal genauer an. Sicherlich mochten ihn die Menschen nicht, weil er unrechtmäßig zu hohe Steuern eintrieb, aber durch seine Stellung als reicher Oberzöllner dürfte es für ihn leicht gewesen sein, einen „Ehrenplatz“ in der Nähe Jesu zu bekommen oder sich zumindest durch seine Autorität einen Weg zu ihm zu bahnen. Warum also steigt er auf einen Baum?

Ich denke, dass Zachäus gar nicht durch die Menge nach vorne wollte. Darauf weist auch die Wahl des Baumes hin, auf den er geklettert ist: ein Maulbeerfeigenbaum. Zachäus sucht sich keine Mauer, keinen Stuhl oder Ähnliches mit freiem Blick auf Jesus, sondern er wählt letztlich ein Versteck. Geschützt vom dichten Blätterwerk des Baumes, kann er einen

Blick auf Jesus erhaschen, ohne selbst ins unmittelbare Blickfeld zu gelangen. Vielleicht wollte er Jesus nur sehen, aber nicht gesehen werden. Obwohl es ihn zu Jesus hingezogen hat, er ihn unbedingt sehen wollte, wollte er sich vor ihm verstecken.

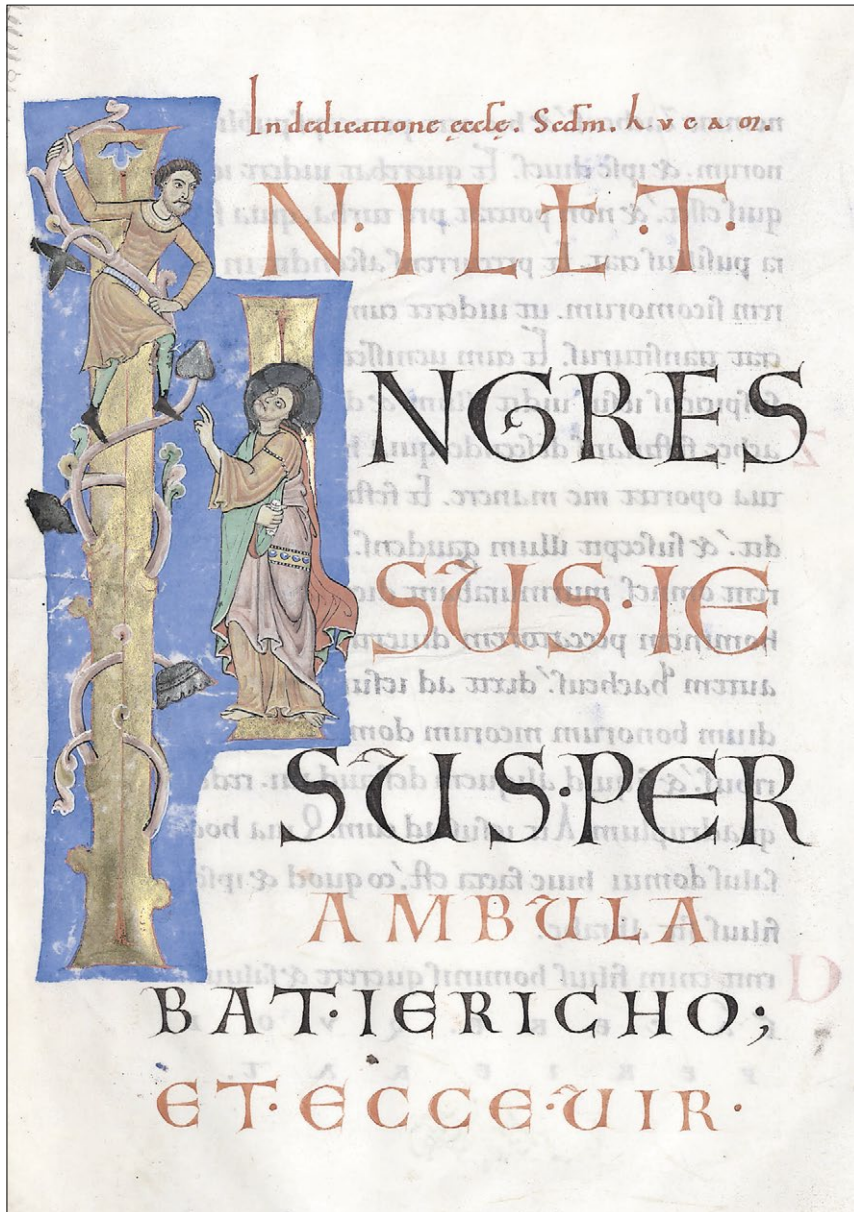
Dazu passt auch der Ausspruch Jesu, dass er gekommen ist, um „zu suchen und zu retten“ und er heute bei Zachäus zu Gast sein „muss“, auch wenn diesem zuerst vielleicht gar nicht recht ist, entdeckt worden zu sein. Doch nur so wird Heilung und Umkehr möglich!

Noch während sich das Bild von Zachäus in meinem Kopf verändert, überlege ich, wo ich wohl gestanden wäre oder welche Rolle ich in einem Bibliodrama über die Zachäusgeschichte wählen würde. Und mir ist völlig klar: Ich wäre Jericho. Ich

würde Jesus freudig begrüßen, würde mich herausputzen und mich von meiner besten Seite zeigen mit meinen Fähigkeiten und Leistungen in vorderster Reihe. Meine Fehler und Schwächen würde ich im Hintergrund halten und verstecken.

Und sicherlich wäre ich zuerst auch sauer, wenn Jesus mich dann zielgerichtet genau auf meine Schwächen ansprechen würde und sich mit meinen Fehlern befassen möchte, anstatt meine guten Seiten zu würdigen und zu betonen. Doch dann würde er genau diesen Schmerz heilen, dadurch dass er ihn nicht nur wahrnimmt, sondern sogar sucht und nicht ausschließt, sondern heilt und integriert.

Wie schön, dass Jesus hinter die Fassade blickt und sucht, wer und was ihn am nötigsten braucht.



## Gebet der Woche

Mein Licht soll ein Dank sein,  
dass ich bin und mich am Leben freue,  
und eine Bitte:  
dass du mir hilfst in meinen Problemen,  
wenn ich Angst habe  
oder wenn es dunkel ist in mir.  
Leuchte mir, erleuchte mich.  
Zeige mir den Weg, den ich gehen kann.  
Lass mich den Weg des Friedens wagen.  
Schenke mir Wärme und Liebe.  
Lass mich auch ein Licht sein für andere.  
Gott Vater, ewiges Licht, ich danke dir.  
Jesus Christus, Licht für die Welt, ich vertraue dir.  
Heiliger Geist, Leuchtkraft, sei mir ein Licht auf meinen Wegen  
und schenke mir und dieser Welt deinen Frieden.

*Gebet unserer Leserin Rita Golder, Neuhausen (Marxheim),  
beim Anzünden einer Kerze*

### Glaube im Alltag

von Schwester  
Carmen Tatschmurat OSB



**V**or der Landtagswahl war ich an einem Abend nicht bei unserer gemeinsamen Vesper um 18 Uhr anwesend, sondern bei der Veranstaltung „Zammreißen. Bayern gegen Rechts“ am Münchner Odeonsplatz. Ein breites Bündnis von Frauen und Männern aus Politik und Kultur war da versammelt, circa 35 000 Menschen beteiligten sich. Den Anfang machte Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde mit einem eindringlichen Appell, aus den Erfahrungen der Vergangenheit zu lernen.

Wie gehen Glaube, Gebet und Handeln zusammen? Eine Frage, die mich als Benediktinerin und Soziologin immer wieder umtreibt. Das ist keine große, abstrakte, theologische Frage, sondern reicht ganz konkret in meinen Alltag hinein. Formal gibt es bei uns klare Regeln: Die Verpflichtung zum täglichen Stundengebet liegt auf der Gemeinschaft, und wenn die eine oder andere einmal nicht dabei sein kann, beten die anderen stellvertretend, so dass die Kette nicht abreißt.

Das persönliche Gebet liegt in der Eigenverantwortung, und da ist immer wieder die Gefahr gegeben, „erst noch“ dies und das zu erledigen, um sich „dann“ zum Gebet, der Meditation, der Schriftlesung zu begeben. Erst noch Nachrichten schauen, erst noch ein paar Mails lesen und beantworten, erst noch ... Und plötzlich ist der Tag vorbei.

Welche Politik unterstütze ich, wie mache ich das? Wann gebe ich einer Kundgebung oder einem Vor-

trag oder  
e t w a s  
ä h n l i -  
chem den  
Vorrang  
vor dem

gemeinsamen Stundengebet? Wo erhebe ich meine Stimme, wenn jemand diskriminierend redet? Reicht es, wenn wir täglich für den Frieden und die Stärkung der demokratischen Kräfte weltweit beten und gelegentlich bei Kundgebungen dabei sind?

Was tut Jesus, was können wir aus der Apostelgeschichte von den Jüngern lernen? Sie alle lehren, heilen und verbinden sich immer wieder im Gebet mit Gott und untereinander. Ihr Handeln ist ganz nah an den konkreten Menschen, die ihnen begegnen. Und sie widersprechen deutlich, wenn Menschen nach „oben“ und „unten“ kategorisiert werden sollen – die „Dirnen und die Zöllner“, die „Samariter“ versus die „Schriftgelehrten“ und die reichen Gastgeber.

Die evangelische Theologin Dorothee Sölle spricht in ihrem Buch „Mystik und Widerstand“ davon, wie das Einlassen auf Gott den Menschen von innen her verwandelt und ihn zu größerer Freiheit und zum Widerstand gegen menschenverachtende Politik in der Geschichte gebracht hat. Damit benennt sie die Brücke zwischen Gebet und Handeln und weist die Spur, wie beides zusammengehen kann. Ich wünsche uns den Mut, dass wir uns jeden Tag neu darauf einlassen.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 4. Woche / StB-Lektionar I/8

**Sonntag – 15. Oktober,  
28. Sonntag im Jahreskreis**

**Messe (=M) vom So., Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom So., feierl. Schlusssegen** (grün); 1. Les: Jes 25,6-10a, APs: Ps 23,1-3.4.5.6, 2. Les: Phil 4,12-14.19-20, Ev: Mt 22,1-14 (oder 22,1-10); **In Kirchen ohne eigenes Kirchweihfest: Jahrestag der Weihe der eigenen Kirche: M vom H, Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierl. Schlusssegen** (weiß); Les und Ev aus den AuswL, z.B.: 1. Les: 1 Kön 8,22-23.27-30, 2. Les: 1 Petr 2,4-9, Ev: Lk 19,1-10

**Montag – 16. Oktober,  
hl. Hedwig von Andechs; hl. Gallus; hl. Margareta Maria Alacoque**  
**M vom Tag** (grün); Les: Röm 1,1-7, Ev: Lk 11,29-32; **M v. der hl. Hedwig, eig Prf** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL; **M v. hl. Gallus** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL; **M v. der hl. Margareta Maria** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL

**Dienstag – 17. Oktober,  
hl. Ignatius von Antiochien**  
**M vom hl. Ignatius** (rot); Les: Röm 1,16-25, Ev: Lk 11,37-41 oder aus den AuswL

**Mittwoch – 18. Oktober,  
hl. Lukas, Evangelist**

**M vom F, Gl, Prf Ap II, feierl. Schlusssegen** (rot); Les: 2 Tim 4,10-17b, APs: Ps 145,10-11.12-13b.17-18, Ev: Lk 10,1-9

**Donnerstag – 19. Oktober,  
hl. Johannes de Brébeuf, hl. Isaak Jogues und Gefährten; hl. Paul v. Kreuz**  
**M vom Tag** (grün); Les: Röm 3,21-30a, Ev: Lk 11,47-54; **M von den Hll. Johannes, Isaak und ihren Gefährten** (rot); Les und Ev v. Tag o. a. d. AuswL; **M vom hl. Paul** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL

**Freitag – 20. Oktober,  
hl. Wendelin**

**M vom Tag** (grün); Les: Röm 4,1-8, Ev: Lk 12,1-7; **M vom hl. Wendelin** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Samstag – 21. Oktober,  
hl. Ursula und Gefährtinnen; Marien-Samstag**

**M vom Tag** (grün); Les: Röm 4,13.16-18, Ev: Lk 12,8-12; **M von der hl. Ursula und den Gefährtinnen** (rot); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL; **Messe vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

# Lukas: Freund, Arzt – Evangelist?

Gedenktag

18.  
Oktober

Lukas wird an drei Stellen des Neuen Testaments namentlich genannt: im authentischen Paulusbrief an Philemon, der um 55 n. Chr. verfasst wurde, und in zwei nach-paulinischen Schriften, die 40 bis 50 Jahre später verfasst wurden: im Zweiten Brief an Timotheus und im Brief an die Kolosser.

Paulus zählt Lukas im Postskript seines Briefs an Philemon (Phlm 24) neben seinem Mitgefangenen Epaphras und neben Markus, Aristarch und Demas zu seinen „Mitarbeitern“ (synergoi).

Dieselben Namen tauchen neben anderen im Postskript des Kolosserbriefs (Kol 4,10–14) auf, dazu auch der Name des Sklaven Onesimos, den Paulus an seinen Herrn Philemon mit Empfehlung zurücksandte. Hier wird Lukas „der geliebte Arzt“ genannt (4,14). Da dieser Brief Aristarch, Markus und Jesus, genannt Justus, seine einzigen Mitarbeiter „aus der Beschneidung“ nennt (4,11), ist zu schließen, dass die übrigen, also auch Lukas, aus dem Heidentum kamen, was bei Onesimos und Epaphras ausdrücklich angemerkt wird. Dass etwa 40 Jahre nach Abfassung des Philemonbriefs dieselben Namen im Kolosserbrief auftauchen, lässt sich daraus erklären, dass der Verfasser diese Namen anfügt, um seinem Brief den Anschein der Authentizität zu geben, also dass Paulus selbst diesen Brief verfasst habe.

Im Zweiten Timotheusbrief (2Tim 4,9–13) wird die Gefangenschaft des Paulus in Rom vorausgesetzt (2Tim 1,8). Aus dieser wendet er sich an Timotheus:

„Beil dich, bald zu mir zu kommen! Denn Demas hat mich aus Liebe zu dieser Welt verlassen und ist nach Thessalonich gegangen, Crescens ging nach Galatien, Titus nach Dalmatien. Lukas ist als Einziger bei mir. Nimm Markus und bring ihn mit; denn er ist für mich nützlich zum Dienst. Tychikus habe ich nach Ephesus geschickt. Wenn du kommst, bring den Mantel mit, den ich in Troas bei Karpus gelassen habe, auch die Bücher, vor allem die Pergamente!“

Dieser Brief stammt von einem Paulusschüler, fingiert aber die Autorschaft des Paulus, um dem Inhalt des Briefs dadurch mehr Autorität zu verleihen. Er richtet sich an den treuesten Begleiter des Apostels: an Timotheus. An dessen Ende wird das Verhalten anderer Paulusmitarbeiter aufgelistet: Demas, Crescens und Titus scheinen Paulus in seiner Gefangenschaft im Stich gelassen zu haben. Nur Lukas ist als Einziger bei ihm geblieben. Tychikus habe er selbst nach Ephesus gesandt. Nun erwartet er das Kommen von Markus und Timotheus.



▲ Meister Theoderich von Prag, tätig um 1360: Der Evangelist Lukas, Nationalgalerie Prag.

Foto: gem

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass Lukas nach den drei Briefen Heidenchrist und Mitarbeiter des Paulus war, von ihm sehr geschätzt und als sein „geliebter Arzt“ bezeichnet wurde und dass er Paulus selbst im Gefängnis die Treue gehalten hat.

Nach dem Kirchenschriftsteller Irenäus von Lyon und dem Kanon Muratori (beide aus dem späten zweiten Jahrhundert) handelt es sich beim Verfasser des dritten Evangeliums und der Apostelgeschichte um den Paulusbegleiter Lukas. Zur Zeit des Irenäus und des Kanons herrschte das Bestreben, die Evangelien Aposteln oder deren Schülern zuzuschreiben. Indizien für die Verfasserschaft seien die Kenntnis der Gemeinde von Antiochia und die „Wir-Passage“ in der Apostelgeschichte.

Dagegen sprechen die Differenzen zu den Paulusbriefen. Der Evangelist Lukas vertritt eine völlig andere Theologie als Paulus, kennt von diesem nur einige theologische Schlagworte. Seine Ortskenntnisse können auch auf seine historischen Recherchen zurückgeführt werden.

Der Verfasser der beiden Schriften hat wie die drei anderen Verfasser der Evangelien die Anonymität gewählt: Seine Person sollte hinter seinem Werk zurücktreten. Die Zuweisung des dritten Evangeliums wie der vom selben Verfasser stammenden Apostelgeschichte an den Paulusbegleiter Lukas ist ein späterer Versuch, den Autor der von ihm selbst gewollten Anonymität zu entreißen.

Abt em. Emmeram Kränkl OSB

## Was bedeutet Lukas für uns heute?

Ein Freund zeigt sich in der Not. Diese Wahrheit bestätigt sich im Verhältnis des Paulusmitarbeiters Lukas zu Paulus. Als dieser sich im Gefängnis befindet, ist Lukas der Einzige von den zuvor genannten Mitarbeitern, der ihm die Treue hält. Wenn dieser Lukas auch nicht als Verfasser des dritten Evangeliums und der Apostelgeschichte in Frage kommt, so erweist er sich doch als Vorbild einer Freundschaft und als treuer Zeuge des Evangeliums.



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Bischof Rudolf ruft zu Frieden in Israel auf

Aufgrund der aktuellen Ereignisse im Heiligen Land hat Bischof Rudolf Vorderholzer bei einer Marienandacht in Riedenburg die Gottesmutter als Königin des Friedens angerufen, damit der Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern beigelegt werde. **Seite II**

### St.-Matthias-Kirche von Bischof wiedereröffnet

Im Rahmen einer Pontifikalmesse hat Bischof Rudolf die St.-Matthias-Kirche des ehemaligen Kapuzinerklosters in Regensburg wiedereröffnet. Das Gotteshaus war in den vergangenen eineinhalb Jahren von der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) umfassend saniert worden. **Seite III**

### Dekanats-Mitarbeiter missionieren öffentlich

Um eine „offene und einladende Kirche“ zu zeigen, haben Mitarbeiter des Dekanates Amberg-Sulzbach mit einem Stand auf dem Marktplatz von Amberg öffentlich missioniert. Zahlreiche Interessierte nutzten das Angebot und kamen auch mit kritischen Fragen auf die Seelsorger zu. **Seite IX**

# Starke Bekenntnis zum Glauben

## Über 200 auch junge Gläubige bei Rosenkranzgebet und Lichterprozession

**REGENSBURG (pdr/md) – Während am Vorabend des Rosenkranzfestes in ganz Regensburg die Leute sich feiernd auf das Wochenende einstimmten, versammelten sich ebenso über 200 Gläubige um Bischof Rudolf Vorderholzer zum diesjährigen Rosenkranzgebet im Hohen Dom St. Peter und der anschließenden Lichterprozession zur Schottenkirche St. Jakob. Besondere Unterstützung bekamen die Vorbeter der Stadtpfarren und Ordensgemeinschaften von Schülerinnen der St. Marienschulen.**

Auch dieses Jahr gab es viele wichtige Gebetsanliegen, die hoffnungsvoll vor Gott gebracht wurden: „Allen voran die inständige Bitte um Frieden in der Ukraine, gutes Gelingen der Synode in Rom, und mit Papst Franziskus bitten wir darum, sorgsam mit den Ressourcen der Schöpfung umzugehen und die Erde den kommenden Generationen lebenswert zu hinterlassen“, so Bischof Rudolf Vorderholzer am Anfang des Abends.

Jedes der fünf Gesätze des trostreichen Rosenkranzes begann mit einer kurzen Betrachtung des entsprechenden Geheimnisses und einer Schriftlesung, gefolgt von einem Vaterunser und zehn „Ave Marias“.

### Mutig durch die Straßen

Nach dem feierlichen Rosenkranzgebet im Dom legten die vielen Gläubigen, Bischof Rudolf mitten unter ihnen, mit einer großen Lichterprozession durch die Regensburger Innenstadt mutig ein öffentliches Bekenntnis zu ihrem Glauben ab, damit dessen Funke auch auf andere überspringen möge. Es ging vom Domplatz über den Neupfarrplatz und die

Gesandtenstraße zur Schottenkirche St. Jakob. Egal, ob Feiernde mitten beim Aperitiftrinken, nächtliche Spaziergänger oder Ladeninhaber: Überall beobachtete man neugierige Blicke, Kopfschütteln, Kichern, aber auch den ein oder anderen Zaungast, der spontan in eines der Marienlieder miteinstimmte. „Auch, dass wir viel fotografiert werden, wird wahrscheinlich so bleiben“, stellte Bischof Rudolf amüsiert am Ende des Abends fest.

### Drei gute Nachrichten

Zum Abschluss des gelungenen Abends gratulierte Bischof Vorderholzer in der vollen Schottenkirche Daniel Stark, dem neuen Leiter des Priesterseminars Regensburg, zu seinen 16 neuen Seminaristen in diesem Jahr. „Ich bitte Sie alle, auch weiterhin für alle Dienste in der Kirche zu beten, damit das kirchliche Leben durch den Dienst von Haupt-, aber auch Ehrenamtlichen lebendig bleibt.“

Auch eine große Ankündigung hatte Bischof Rudolf für alle An-



▲ Bischof Rudolf freute sich über den großen Zuspruch zur Lichterprozession. Foto: pdr

wesenden: „Ab nächstem Jahr führt unsere Rosenkranzprozession wieder in die Dominikanerkirche.“ Damit gehe es wieder zurück zu den Wurzeln, da durch Renovierungsarbeiten in der Dominikanerkirche man die letzten fünf Jahre auf die Schottenkirche ausweichen musste.

Eine weitere gute Nachricht hatte Bischof Rudolf nicht nur für die Gläubigen in Regensburg: „Den

meisten wird es aufgefallen sein und gefehlt haben, dass der Dom und die anderen Kirchen nicht angestrahlt werden. Die Oberbürgermeisterin hat jetzt aber bestätigt, dass die Domtürme bald wieder angestrahlt werden.“ Wir dürfen uns also wieder auf eine strahlende Altstadt freuen.

### Farbe bekannt

„Viel wichtiger als die leuchtenden Kirchen sind wir Schwestern und Brüder. Wir haben ein Zeichen gesetzt, indem wir mit brennendem Herzen durch die Altstadt gezogen sind und Farbe bekannt haben.“ Es zeuge von Stärke, sich nicht abbringen zu lassen, trotz mancher Reaktionen, und dabei alle Begegnungen ins Gebet einzuschließen. „Nehmen wir das mit, dass die Lichter, die wir vor uns hertrugen, unsere Herzen erhellen sollen, dass wir als Menschen aus Glaube, Hoffnung und Liebe heraus in unseren Pfarrgemeinden das Glaubensleben tragen und anderen zeigen und bezeugen, dass dies das entscheidende Licht ist“, so der Bischof.



▲ Schülerinnen der St. Marienschulen unterstützten dieses Jahr die Vorbeter aus den Stadtpfarren und Ordensgemeinschaften. Foto: pdr

**JACHENHAUSEN (pdr/md)** – Das gibt es nicht alle Tage: Sogar Gäste aus Afrika und den USA wohnten dem Festgottesdienst anlässlich des Pastoralbesuchs von Bischof Rudolf Vorderholzer in der Pfarrkirche St. Oswald in Jachenhausen bei. Sie sind Bekannte von Ortspfarrer George Oranekwu, der in der Vergangenheit auch im Bereich der Berufungspastoral tätig war und dabei diese Frauen und Männer kennenlernte.

Zunächst begrüßten aber Pfarrer Oranekwu, Pfarrgemeinderatssprecherin Gabriele Rappl sowie die Erstkommunion- und Firmkinder – Letztere mit einem Gedicht und Blumen – den Oberhirten. Der örtliche Seelsorger verwies auch darauf, dass hier das Dorf- und Pfarrleben sehr aktiv sei und der erst vor einigen Monaten neu gegründete Singkreis den Gottesdienst mitgestalte.

Bischof Rudolf freute sich, dass er nach dem kürzlich absolvierten Besuch im neu strukturierten Dekanat Kelheim nun auch dessen nördliche Region zu Gesicht bekomme. Fasziniert war er von der Statue des heiligen Wolfgang auf dem rechten Seitenaltar, vor allem von der besonderen Gestaltung der Stola.

In seiner Predigt erinnerte der Bischof an die ersten Worte von Papst Benedikt XVI. nach seiner Wahl zum Oberhaupt der katholischen Kirche: „Nach dem großen Papst Johannes Paul II. haben die Herren Kardinäle mich gewählt, einen ein-

# Jeder Christ ist berufen

Bischof Rudolf zu Besuch in der Pfarrei St. Oswald in Jachenhausen



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer und Pfarrer George Oranekwu mit dem liturgischen Dienst nach dem Pontificalgottesdienst. Foto: M. Bauer

fachen und bescheidenen Arbeiter im Weinberg des Herrn.“

Im Alten Testament stehe, so Bischof Vorderholzer, der „Weinberg des Herrn“ als Bildwort für das Volk Israel; grundsätzlich stehe der Weinberg für eine hoch entwickelte Kultur, mit dem Neuen Testament dann als Symbol für das Volk Gottes beziehungsweise die Kirche.

Beim Gleichnis vom Winzer, der seinen Weinberg verpachtet, die Pächter aber in die eigene Tasche wirtschaften und sogar den Sohn des Winzers töten, interpretierte Bischof Vorderhol-

zer den ermordeten Sohn des Winzers als Jesus, der von den jüdischen Autoritäten abgelehnt und gekreuzigt, aber nach drei Tagen auferweckt wird. „Die Apostel sind die Winzer, die nun Frucht bringen sollen“, konkretisierte Bischof Rudolf – damals die zwölf Apostel, heute jeder Christ, denn durch Taufe und Firmung sei jeder berufen. Ein gutes Miteinander, ein gläubiges Leben und damit ein Ausstrahlen der Pfarrgemeinde seien beispielhaft Ausdruck dafür.

Einen großen Dank für seine „Mühen und Sorgen im Weinberg

des Herrn“ sprach Bischof Vorderholzer dem seit Februar 2018 hier wirkenden Pfarrer George Oranekwu aus, der vor drei Jahren sein 25-jähriges Priesterjubiläum feiern konnte. Ein Vergelt's Gott galt auch den Mitarbeitern im Pfarrbüro, in der Sakristei, in der Kirchenmusik sowie den kirchlichen Gremien, den Lektoren, Vereinen, Gruppen und Verbänden sowie ganz besonders den Ministranten. Und schließlich hob er die Eltern und Großeltern hervor, die zu Hause den Kindern und Enkeln religiöse und kirchliche Inhalte, Gebete und Lieder vermitteln.

Nach mehreren Gruppenfotos mit Bischof Vorderholzer, der Verteilung der Regensburger Rosenkränze an die Ministranten und der Firmurkunden an die Firmlinge stattete Bischof Rudolf noch kurz dem gegenüber der Kirche liegenden „Seniorenwohnen zur alten Schul“ einen Besuch ab. Zusammen mit den Seniorinnen und Senioren beziehungsweise dem Betreuungsteam betete der Bischof und spendete ihnen einzeln seinen Segen. Mit der Besichtigung von Filialkirchen der Pfarrei in Otterzhofen, Albertshofen und Thonlohe endete der Pastoralbesuch am Nachmittag. Dort tauschte sich Bischof Rudolf mit den Gläubigen aus und betete mit ihnen.

**RIEDENBURG (pdr/md)** – In Anbetracht der aktuellen dramatischen Ereignisse im Heiligen Land hat Bischof Rudolf die Gottesmutter als Königin des Friedens für die Beilegung des Konflikts zwischen Israel und den Palästinensern angerufen, damit sich dieser Konflikt nicht auch noch auf die ganze Welt ausbreite. Dieses Anliegen formulierte Bischof Rudolf bei seiner Ansprache in der Marienandacht mit Mariensingen in der vollbesetzten Stadtpfarrkirche St. Johannes in Riedenburg und wurde dafür mit spontanem Beifall bedacht.

Die Kopie des Gnadenbildes der Schwarzen Madonna aus der Altöttinger Gnadenkapelle mit einem Splitter aus dem Original weilte mit Vertretern des Altöttinger Marienwerks um ihren Vorsitzenden Monsignore Josef Fischer am vergangenen Wochenende in der Drei-Burgen-Stadt im Altmühltal als eine Reminiszenz an die Riedenburger Fußwallfahrer mit Pilgerführer Jakob Schmailzl. Höhepunkt und Abschluss dieser Begegnung war die Marienandacht mit Mariensingen. Diese Andacht wurde durch das Mitwirken der Altöttinger

## „Maria, Königin des Friedens“

Bischof Rudolf richtet bei Marienandacht einen Friedensappell nach Israel

Kapellsingknaben mit Mädchenkantorei unter der Leitung von Herbert Hager musikalisch besonders gestaltet. Der Gesang wurde vom Organisten Thomas Übelacker begleitet.

Diese Marienandacht, so Stadtpfarrer Edmund Bock in seiner Begrüßung, stehe unter dem Thema „Maria, Königin des Friedens“. Sein besonderer Gruß galt Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer und dem

Vorsitzenden des Altöttinger Marienwerks, Domkapitular i.R. Josef Fischer, sowie dem Riedenburger Pilgerführer Jakob Schmailzl. Die Andacht mit Gebeten von Monsignore Josef Fischer und einer von Stadtpfarrer Edmund Bock vortragenen Lesung wurde insbesondere durch das Mitwirken der Altöttinger Kapellsingknaben mit Mädchenkantorei zu einem beson-

deren Lobpreis für die Gottesmutter. Beeindruckend, als auch die Gläubigen, animiert von Chorleiter Herbert Hager, beim Marienruf mit dem „Maria, wir rufen zu dir“ und beim „Dona nobis pacem“ mit spürbarer Freude in den Gesang einstimmten.

Bischof Rudolf betonte in seiner Ansprache: „Wir müssen den Himmel bestürmen, dass sich dieser Konflikt in Israel nicht zu einem internationalen Konflikt ausweitet: Gottesmutter, Königin des Friedens, bitte für uns und die ganze Welt!“

Bischof Rudolf Vorderholzer segnete nach dem Segensgebet mit der Kopie des Gnadenbildes die mitfeiernden Gläubigen.

Nach freundschaftlichen Dankes- und Abschiedsworten von Pfarrer Edmund Bock und Monsignore Josef Fischer sowie dem Schlusslied „Segne, du Maria“ verließ die Kopie des Gnadenbildes unter Begleitung von Pilgerfahne und Pilgerkreuz Riedenburg wieder.

▶ Nach dem Segensgebet segnete Bischof Rudolf mit der Kopie des Altöttinger Gnadenbildes die Gläubigen.



Foto: Haltmayer

**REGENSBURG (ssch/md) – Im Rahmen einer Pontifikalmesse hat Bischof Rudolf Vorderholzer die St.-Matthias-Kirche des ehemaligen Kapuzinerklosters in Regensburg wiedereröffnet. Das Gotteshaus war in den vergangenen eineinhalb Jahren umfassend saniert worden.**

„Die Katholische Jugendfürsorge hat schon das alte Kloster in der Ostengasse mustergültig saniert und zu einem Ort des Segens für bedürftige Menschen gemacht. Dass jetzt auch die Klosterkirche St. Matthias in neuem Glanz erstrahlt und wieder ein Ort des Gebetes und des Gottesdienstes wird, das freut mich riesig und ich bin der KJF zutiefst dankbar“, so Bischof Vorderholzer.

Der Vorsitzende der Katholischen Jugendfürsorge (KJF), Domkapitular Michael Dreßel, erinnerte in seiner Rede an die große Bedeutung der St.-Matthias-Kirche für die Ökumene: „Bis 2012 war auf dem Areal des Klosters St. Klara das Ostkirchliche Institut untergebracht, in dem orthodoxe Studierende aus den ehemaligen Ostblockstaaten wohnten. Hier wurden wichtige ökumenische Kontakte geknüpft. Dass an diesem Ort die rumänisch-orthodoxe Gemeinde Regensburg eine liturgische Heimat finden wird, freut mich sehr. So wird das gute ökumenische Miteinander an diesem Ort auch in Zukunft fortgeführt.“

KJF-Direktor Michael Eibl ließ die Erfolgsgeschichte „St. Matthias und St. Klara“ Revue passieren: „Die Renovierung der Kirche St. Matthias ist der letzte Schritt der Generalsanierung des gesamten Klosters. Hier bietet die KJF 47 bezahlbare, inklusive

## „Ort des Segens und Gebetes“

Bischof Rudolf Vorderholzer eröffnet St.-Matthias-Kirche in Regensburg wieder



▲ KJF-Vorsitzender Domkapitular Michael Dreßel begrüßte Bischof Rudolf Vorderholzer im Beisein von KJF-Direktor Michael Eibl und Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann (von links). Foto: KJF

Wohnungen, die Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern sowie die inklusive Galerie St. Klara. Wir sehen es als unsere Pflicht, die St.-Matthias-Kirche im Zentrum des Klosters wieder in einen guten Zustand zu bringen. Es freut uns sehr, dass dies gelungen ist und die Kirche nun wieder für Gottesdienste zur Verfügung steht. Mein Dank gilt allen, die zu dieser umfangreichen Sanierung beitragen.“

Bischof Rudolf Vorderholzer vollzog den Ritus der Wiederinbetriebnahme, klopfte mit seinem Stab an das Tor und schritt als Erster durch das Portal. Im Rahmen der Pontifikalmesse ging er auf die wechselvolle Geschichte der

Kirche und des Klostergeländes ein: „Wie ein Damoklesschwert schwebte der Bau einer Stadtautobahn über dem Kloster. Man kann sich nicht vorstellen, was das für die Stadt bedeutet hätte.“ Er blickte zurück auf die Segnungsfeier für die Anlage mit der Beratungsstelle, der Galerie St. Klara und den Wohnungen. „Nun ist auch das Herzstück fertig.“

Die Kirche wird größtenteils von der rumänisch-orthodoxen Gemeinde Regensburgs für ihre Gottesdienste genutzt. Deshalb freut sich Pfarrer Alexandru Campeanu sehr über die Wiedereröffnung: „Mein Dank gilt dem Bistum Regensburg und der

KJF, weil sie uns diese Kirche zur Verfügung stellen. Möge Gott unseren Zusammenhalt segnen. Die Renovierungsarbeiten sind sehr gut gelungen – es ist wunderbar geworden.“ Die KJF nutzt die St.-Matthias-Kirche für Gottesdienste, an Weihnachten oder zu Jubiläumsfeiern.

Die letzte Instandsetzung fand 1953 statt – entsprechend groß war nun der Handlungsbedarf: „Die Vergoldungen an der Ausstattung wurden gereinigt und die Raumschale ist wieder blütenweiß“, berichtete Georg Deisenrieder, Pastoralreferent der KJF. „Ein großes Fenster an der linken Seitenkapelle, das zugemauert war, wurde freigelegt.“ Außerdem wurden die Lichtanlage, die Lautsprecher, die zentrale Heizung und die Sitzbankheizung auf den neuesten Stand der Technik gebracht. Die Südfassade wurde ebenso runderneuert wie die Sakristei.

Die Gesamtkosten für die Sanierung belaufen sich auf rund 1,68 Millionen Euro. Die Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg trägt rund 736 300 Euro aus Eigenmitteln. Zuschüsse kommen durch die Diözese Regensburg (303 200 Euro) und das Bundesförderprogramm für Denkmalpflege (325 000 Euro). Außerdem beteiligen sich der Bezirk Oberpfalz (40 000 Euro), die Bayerische Landesstiftung (140 000 Euro), die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (100 000 Euro) und das Landesamt für Denkmalpflege (40 000 Euro).

## Bewegendes Lebenszeugnis

Bischof Rudolf nennt Anna Schäffer als Beispiel für Berufung

**REGENSBURG (pdr/md) – Am vergangenen Priesterdonnerstag, zum Gebetstag um geistliche Berufe, hat Bischof Rudolf Vorderholzer mit jungen und erwachsenen Gläubigen ein Pontifikalamt in der Dompfarrkirche Niedermünster gefeiert, um gezielt um Berufungen für neue Priester, Diakone und Ordensleute zu bitten. Diesen Monat mit einer großen Besonderheit: Der Gedenktag der jüngsten Heiligen des Bistums Regensburgs, der heiligen Anna Schäffer, fiel auf den Priesterdonnerstag.**

Während seines Doktoratsstudiums auf einer Pfingstwallfahrt nach Altötting hätten ihm immer wieder besonders junge Leute ebenso beiläufig wie selbstverständlich von Anna Schäffer erzählt; und wie sie Kraft und Mut für ihren Glauben von ihr

empfangen hätten. „Ich habe mich gefragt, was muss da im Verborgenen geschehen sein, dass von dieser Frau für so viele junge Menschen eine solche Inspiration, Ausstrahlung und Glaubenskraft ausgeht.“

„Welch ein innerer Weg, Welch ein innerer Prozess, der sich in diesem jungen Leben abgespielt haben muss, bis hin zur Einwilligung in ihre neue Berufung, Sendung und Mission“, so der Bischof weiter. „Äußerlich war Anna Schäffers Leben unvorstellbar armselig, innerlich aber so ungeheuerlich reich“, betonte Bischof Vorderholzer. „Während sie selber auf Hilfe in der Pflege angewiesen war, wurde sie andererseits doch selbst für viele, die sie besuchten oder ihr schrieben, zur Hilfe, zur Trösterin, zur seelischen und geistlichen Stärkung.“

„Dass ihr Lebenszeugnis auch so viele junge Menschen tief bewegt und



▲ Bischof Rudolf (Mitte) betete beim Gottesdienst zum Priesterdonnerstag um geistliche Berufe, auch mit Blick auf die heilige Anna Schäffer. Foto: Döring

beeindruckt, zum Nachdenken und zu einer tieferen Christusbeziehung führt, so wie ich es in Mindelstetten und weit darüber hinaus immer wieder erfahre, ist für mich als Bischof ein großer Trost. Ich erkenne darin, dass es jenseits aller scheinbaren Oberflächlichkeit eine tiefe Sehnsucht gibt nach einem authentischen Leben, nach einer Quelle, die Halt und Ori-

entierung gibt, und nach Heiligkeit, zu der uns der Herr allesamt berufen und in der Gnade auch befähigt hat.“

Am Ende des Gottesdienstes wurde das Allerheiligste auf dem Altar ausgesetzt. In einer Andacht beteten die Gläubigen gemeinsam mit Bischof Rudolf und den Konzelebranten um viele neue geistliche Berufungen.

**REGENSBURG (pdr/md) – Ein „gutes Miteinander“ hat Bischof Rudolf Voderholzer den Personen gewünscht, die in den neuen 26 Wohnungen in der Lotte-Branz-Straße in Regensburg-Burgweinting leben. Im Rahmen einer Segnungsfeier wurde die Fertigstellung der Anlage begangen.**

Bereits 2015 hatte es erste Überlegungen für den Bau der Anlage gegeben. Baurechtliche Einschränkungen und ein mangelhafter Baugrund hatten die Maßnahme aber verzögert. Das Katholische Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg (KWS) hat das Projekt gut gemeistert. Zusammen mit der Diözese Regensburg sorgt es für bezahlbaren Wohnraum.

Bischof Voderholzer würdigte den beeindruckenden Blick von der Anlage aus auf das Kreuz in Sichtweite, das an den Besuch von Papst Benedikt XVI. im Jahr 2006 erinnert. Gleich neben der Wohnanlage, sagte Bischof Voderholzer weiter, verabschiedete er jährlich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Regensburger Fußwallfahrt nach Altötting.

Seit Sommer vergangenen Jahres sind die Wohnungen vermietet. Auch Burgweintings Pfarrer Michael Hoch war gekommen. Er sprach

# Wunsch: „Gutes Miteinander“

Bischof Rudolf Voderholzer segnet neue Wohnanlage der KWS in Burgweinting

von einem „bunten Miteinander“ der Bewohner. Alle Mieter erhielten jeweils ein Wandkreuz von einer Glasmanufaktur aus dem Bayerischen Wald, das der Bischof zuvor gesegnet hatte.

Bei dem Projekt handelt es sich um zwei Gebäude mit gleicher Grundstruktur. Die Wohneinheiten bestehen aus 2- und 3-Zimmerwohnungen in Größen von 52 bis 99 Quadratmetern. Die Grundstücksfläche umfasst 2850 Quadratmeter. Die Mietwohnflächen insgesamt machen 1656 Quadratmeter aus. In der Tiefgaragenanlage gibt es 29 Pkw-Stellplätze.

Das KWS ist der Immobilien dienstleister in der Diözese Regensburg und engagiert sich bistumsweit in Städten und auf dem Land für bezahlbare Wohnungen. Das Burgweinting Projekt war eine der schwierigsten Baustellen seines Neubauprogramms. „Die baurechtlichen Einschränkungen und ein mangelhafter Baugrund haben diese Maßnahme schwieriger gemacht, in die Länge gezogen und auch verteu-

Bischof Rudolf Voderholzer segnete mit Pfarrer Michael Hoch die einzelnen Wohnungen.



Foto: Neumann

ert“, sagte Geschäftsführer Maximilian Meiler. Insgesamt wurden rund 7,7 Millionen Euro investiert. Erste Kalkulationen gingen damals von deutlich weniger aus. Die Baukosten wurden nahezu vollständig durch diözesane Finanzmittel in Form von Gesellschafterdarlehen finanziert. „Dafür sind wir den Mitgliedern des Diözesansteuerausschusses sehr dankbar, das machte uns erst hand-

lungsfähig“, sagte Meiler weiter. Die Bebauung erfolgte auf zwei nebeneinanderliegenden Grundstücken, die dem KWS im Erbbaurecht von der Diözese Regensburg und von der Klerikal-Seminarstiftung St. Jakob bereits im Jahr 2017 zur Verfügung gestellt worden waren. Die Wohnungen waren in kürzester Zeit vergeben. Die Anlage wird von einer ökologischen Pelletsheizung versorgt.

## Sonntag, 15. Oktober

10 Uhr: Tiefenbach-St. Vitus: Pontificalamt mit Altarweihe.

## Montag, 16. Oktober

11 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat (Veranstaltungsraum): Buchpräsentation „Zeit und Ewigkeit“.

18.30 Uhr: Regensburg – St. Jakob: Heilige Messe zur Semestereröffnung mit Einführung des neuen Regens Daniel Stark.

## Dienstag, 17. Oktober

9 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Leitung einer Ordinariatskonferenz.

17 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit den Teilnehmern der Klausurtagung der Katholischen Akademie in Bayern.

## Mittwoch, 18. Oktober, bis Donnerstag, 19. Oktober

Zweitägiger Pastoralbesuch im neuen Dekanat Nabburg-Neunburg vorm Wald.

## Freitag, 20. Oktober

9.30 Uhr: Straubing: Segnung des Bildungszentrums St. Wolfgang der Katholischen Jugendfürsorge (KJF).

16 Uhr: Regensburg: Segnung des neuen Kinderhauses St. Nikolaus in Reinhausen.

19 Uhr: Regensburg – Diözesanzentrum Obermünster: Teilnahme an der Herbstsitzung des Diözesanpastoralrates.

## Samstag, 21. Oktober

10 Uhr: Firmung in Windischeschenbach für die Pfarreiengemeinschaften Windischeschenbach – Neuhaus und Püchersreuth – Wurz.

15 Uhr: Erbdorf: Segnung einer Wohnanlage des Katholischen Wohnungsbau- und Siedlungswerkes Regensburg (KWS).

## Sonntag, 22. Oktober

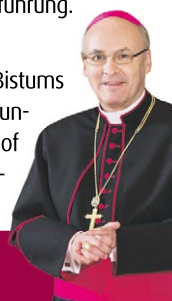
Vohburg: Pastoralbesuch anlässlich 200 Jahre Pfarrkirche St. Peter:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontificalamt.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Konzert zum 20. Todestag von Domorganist Eberhard Kraus.

19 Uhr: Burg Falkenberg: Teilnahme an einer musikalischen Burgführung.

(Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



**Dem Bischof begegnen**



## Feierlicher Einweihungsgottesdienst

TIRSCHENREUTH (gf/md) – Nach mehrjähriger Vorbereitungs- und Bauzeit erstrahlt nun die frisch sanierte Friedhofskirche St. Johannes Evangelist wieder in neuem Glanz. Mit einem feierlichen Einweihungsgottesdienst übergab Stadtpfarrer Georg Flierl (Zweiter von links) die Kirche wieder ihrer Bestimmung. Hauptzelebrant war dabei Generalvikar Roland Batz (am Ambo). In seiner Predigt ging dieser auf die Bedeutung der Friedhofskirche ein: Sie diene in erster Linie natürlich einem würdigen Abschiednehmen von geliebten Menschen. Gleichzeitig aber zeige dieses wunderschöne Bauwerk auch die Wertschätzung und die Liebe, welche den Verstorbenen damit dargebracht werde. Auch Franz Stahl, Erster Bürgermeister der Stadt Tirschenreuth, sprach ein kurzes Grußwort. Stadtpfarrer Georg Flierl dankte allen an der Sanierung beteiligten Handwerksbetrieben sowie dem Architekturbüro und den Verantwortlichen der Kirchenverwaltung für „die reibungslose und hervorragende Zusammenarbeit“. Im Anschluss an den Gottesdienst fand im großen Pfarrsaal eine kleine Feier statt.

Foto: privat





▲ Bischof Rudolf Vorderholzer inmitten der acht neuen pastoralen Mitarbeiter sowie der Konzelebranten nach der Aussendungsfeier. Foto: Prämaßing

## Treu und gewissenhaft

Bischof sendet acht neue pastorale Mitarbeiter aus

**REGENSBURG (pdr/md) – „Ein großer und freudiger Tag für das Bistum Regensburg.“ Mit diesen Worten hat Bischof Rudolf Vorderholzer die Aussendungsfeier der neuen pastoralen Mitarbeiter in der Basilika St. Emmeram in Regensburg bezeichnet. „Ich sage Ihnen meinen aufrichtigen Dank, dass Sie Ihre Charismen in den Dienst des Evangeliums und des Bistums stellen.“**

Dompropst Franz Frühmorgen, Leiter der Hauptabteilung Pastorales Personal, und dessen Stellvertreter Domkapitular Johann Ammer waren zwei der vier Konzelebranten, assistiert von Diakon Manuel Hirschberger. Aus den Einsatzpfarreien waren rund 30 Ministrantinnen und Ministranten gekommen, die damit ihre Verbundenheit zu den neuen pastoralen Mitarbeitern zeigten.

Bischof Rudolf bezeichnete das Evangelium von der Ankündigung der Geburt Jesu (Lk 1,26-38) als das „Ur-Evangelium aller Berufungen“. Er selbst habe in den Gesprächen mit den Kandidatinnen und Kandidaten deren Freude an der Verkündigung des Evangeliums erleben dürfen.

Nach der Predigt des Bischofs wurden die fünf Frauen und drei Männer von Domkapitular Johann Ammer einzeln namentlich aufgerufen und traten vor den Altar. Zuerst sprachen sie gemeinsam das Große Glaubensbekenntnis und legten dann ihr Versprechen als pastorale Mitarbeiter ab. Darauf erwiderte ihnen Bischof Rudolf: „Ich nehme euer Versprechen froh und dankbar entgegen und sende euch in den Dienst der Diözese Regensburg zur treuen und gewissenhaften Mitarbeit in der Seelsorge. Dazu erbitte ich für euch den Segen Gottes.“

Als Gemeindefereferent wurde beauftragt und entsandt: Philip Bauer (Pfarrei Schwandorf-Herz Jesu). Als

Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten wurden beauftragt und entsandt: Eva-Maria Fritz (Pfarreiengemeinschaft Saal an der Donau-Christkönig und Teuerting-St. Oswald), Nina Holmhey (Pfarrei Landshut-St. Wolfgang), Veronika Laußer (Pfarreiengemeinschaft Au-St. Vitus und Osterwaal-St. Bartholomäus), Markus Libon (Pfarrei Laaber-St. Jakobus), Franziska Schmid-Kellermeier (Pfarrei Deggendorf-Mariä Himmelfahrt), Alexander Straub (Pfarrei Schierling-St. Peter und Paul) und Andrea Zeller (Pfarreiengemeinschaft Rothenstadt-Mariä Mutterschaft und Etzenricht-St. Nikolaus).

Zum Festakt trafen sich alle dann im Priesterseminar St. Wolfgang am Bismarckplatz. Dompropst Franz Frühmorgen verband seine Begrüßung mit zahlreichen Worten des Dankes. Zuerst an die acht Kandidaten dafür, dass sie im Bistum in den Dienst der Glaubensverkündigung treten. So unterschiedlich die Berufswege auch gewesen seien, allen sei die Bereitschaft zum pastoralen Dienst gemeinsam.

Auch den unterschiedlichen Wegbegleitern sprach er herzliche Worte des Dankes aus: den Ehepartnern und Familien für ihr Verständnis und ihre Unterstützung, den Priestern in den Einsatzpfarreien, den Ausbildungsleitern sowie der Mitarbeitervertretung.

Danach überreichte der Bischof die Ernennungsurkunden, das Zeugnis der zweiten Dienstprüfung und den Dienstausweis. Im Beitrag der neuen pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verglichen diese sich selbst, mit einem Schmunzeln auf den Lippen, mit einer Pralineschachtel. Den gesamten Ausbildungsweg mit allen Stationen setzten sie der Fabrikation gleich und bedankten sich auch bei allen, die sie auf diesem Wege unterstützt hatten.

## Im Bistum unterwegs

### Alte Chorturmkirche erweitert

Die Pfarrkirche St. Georg in Neukirchen

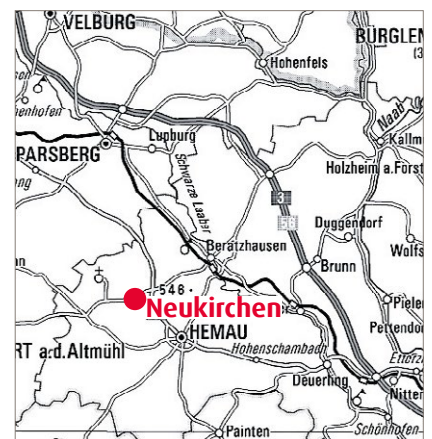
Neukirchen ist ein Pfarrdorf in der Stadtgemeinde Hemau im Landkreis Regensburg. Im Ort erhebt sich die Pfarrkirche St. Georg. Die Vorgängerkirche der heutigen wurde erstmalig schriftlich erwähnt im Zusammenhang mit einem Ablass vom 13. November 1465. Es ist wahrscheinlich, dass ein Gotteshaus in Neukirchen bereits existierte, als in einer Urkunde von 1138 unter anderem auch „Niuwenkirchen“ erwähnt wurde. Auf ein hohes Alter weist noch der im rückwärtigen Kirchenschiff sich befindliche romanische Taufstein hin.

Die Vorgängerkirche zur heutigen war als sogenannte Chorturmkirche errichtet. Wegen großer baulicher Mängel und weil sie im Laufe der Zeit die gewachsene Zahl der Kirchenbesucher nicht mehr fassen konnte, begannen 1887 die Abbrucharbeiten der alten Kirche. Unter Einbeziehung des alten Turmes wurde ein neues, um 10 Meter erweitertes und um 17 Meter verlängertes Kirchenschiff mit einem nun nach Süden gerichteten Altarraum erstellt. Am 30. Juni 1890 wurde der eigentliche Kirchenneubau unter Leitung des Maurermeisters Alois Janker aus Regensburg begonnen. Der erste Gottesdienst wurde bereits am 26. September 1891 darin abgehalten. Am 19. April 1894 erfolgte schließlich die feierliche Konsekrierung.

Die Inneneinrichtung ist im einfachen neoromanischen Stil des romantischen Historismus gehalten. Wandmalereien führte Maler Hahn, Regensburg, aus. Altäre, Kanzel, Beichtstühle stammen im Entwurf von Architekt Elsner, München, ebenso Kreuz und die beiden Statuen der Mater Dolorosa und des Johannes unter dem Kreuz. Das alte Kommuniongitter fertigte Schreinermeister Ferdinand Veil aus He-



▲ Die Kirche St. Georg in Neukirchen. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

mau an, ebenso zusätzlich noch Kirchenstühle – mittlerweile in Gänze erneuert – und die Vesperessel. Die Orgel ist ein Werk des Orgelbau-meisters Ludwig Edenhofer aus Regensburg. Die Glasfenster mit Bildern sind von der Firma Schneider, Regensburg. Die Statue der Madonna mit Kind im rückwärtigen Kirchenschiff stammt vermutlich aus der Vorgängerkirche. Aus der Vorgängerkirche stammen die Kreuzwegstationen im Führich-Stil.

57



▲ Blick in die Kirche St. Georg in Neukirchen. Foto: Mohr

Foto: Mohr



▲ Beim Besuch (von links): Gregor Tautz, diözesaner Beauftragter für Myanmar, Bischof Celso Ba Shwe, Bischof Rudolf Voderholzer, Father Philip Aung Nge und Dr. Thomas Rigl, Arbeitsstelle Weltkirche. Foto: Schötz

## Bei Menschen bleiben

### Bischof aus Myanmar besucht Bischof Rudolf

**REGENSBURG (pdr/md) – Bischof Celso Ba Shwe aus der Diözese Loikaw in Myanmar hat Bischof Rudolf Voderholzer in Regensburg besucht. Zwischen beiden Bistümern besteht seit Langem eine enge Verbindung, unterstützt das Bistum Regensburg doch seit 22 Jahren Weltchristen aus Myanmar mit einem Stipendienprogramm.**

Myanmar wird derzeit von den großen Unruhen eines Bürgerkriegs erschüttert. Darüber berichtete Bischof Celso Ba Shwe Bischof Rudolf Voderholzer. Mit dabei: Father Philip Aung Nge und Gregor Tautz, Myanmar-Beauftragter im Bistum Regensburg, sowie Dr. Thomas Rigl von der Arbeitsstelle Weltkirche.

Wie die Medien berichten, ist bekannt, dass seit dem Militärcoup von 2021 die Situation für die Zivilbevölkerung in Myanmar sehr schwierig geworden ist, insbesondere im Kayah State, der deckungsgleich ist mit der Diözese Loikaw. Von den 350 000 Bewohnern dieses Landesteils sind etwa 170 000 Flüchtlinge, die ihre Dörfer verlassen haben und nun in provisorischen Lagern leben. Das besondere am Kayah State ist, dass dort viele Christen leben. Im übrigen Myanmar sind die Buddhisten mit weit über 90 Prozent Bevölkerungsanteil in einer deutlichen Mehrheit: „Das fordert uns besonders heraus, von den 41 katholischen Pfarreien sind 25 komplett verlassen. Man kann auch dorthin nicht zurückkehren, weil alles niedergebrannt oder militärisch besetzt ist. Es wäre lebensgefährlich, wieder dort hinzugehen. Das ist die dramatische seelsorgliche Situation“, erläuterte Bischof Celso Ba Shwe.

Von den 90 000 Katholiken sind etwa 60 000 nicht mehr in ihren Pfarrgemeinden, wo sie gelebt haben, sondern sind in Lagern verstreut. Es gibt 160 Lager, die von der katholischen Kirche betreut und unterstützt werden. Diese Situation hat das kirchliche Leben und die kirchliche Arbeit komplett verändert, berichtet der Bischof: „Man muss sich vorstellen, es sind 42 Kirchen und kirchliche Gebäude wie Konvente oder Waisenhäuser zerstört. Und 25 Pfarreien verwaist. Deshalb sind die Priester, die Ordensschwestern, die Laienmitarbeiter mit in die Lager umgezogen und versuchen nun, dort die Seelsorge weiter zu betreiben und weiter nah an den Menschen zu sein und ihnen das Gefühl zu geben, dass sie nicht verlassen sind – auch in dieser schwierigen Situation. Es werden Gottesdienste gefeiert, es findet Katechismus statt, sie versuchen, Schulunterricht und die Beschaffung von Lebensmitteln zu organisieren“, so der Bischof aus Myanmar.

„Bei den Menschen zu bleiben, ist vielleicht der wichtigste Dienst, den wir leisten können. Auch wenn wir manchmal nichts haben, was wir an Materiellem mitbringen können“, betont der Diözesanbischof von Loikaw: „Unseren Dienst leisten wir nicht nur für die katholischen Schwestern und Brüder, sondern für alle. Wenn die Menschen in den Lagern ein Ordensgewand sehen, sagen sie nicht ‚Schwester‘ oder ‚father‘, sondern ‚teacher‘ (Lehrer). Aber sie wissen, dass da jemand ist, der bei ihnen bleibt und ihnen Sicherheit gibt. Sie sagen auch: ‚Lehrer, bleib bei uns. Wir fühlen uns sicherer, wenn ihr da seid.‘ Das ist ganz wichtig für unsere Arbeit: die Botschaft, bei den Menschen zu sein und das auch vorzuleben“, so der Bischof.

## Gottes Gnade für Leitung

### Amtseinführung von Pfarrer Pater Augustinus Kozdra

**NEUKIRCHEN BEIM HEILIGEN BLUT (pdr/md) – Exakt der Gedenktag des heiligen Franz von Assisi setzte den Zeitpunkt für die Amtseinführung von Pater Augustinus Kozdra durch Bischof Rudolf Voderholzer fest, der ihn in den Dienst als Seelsorger für die Pfarrei Neukirchen beim Heiligen Blut-Mariä Geburt mit der Expositur Rittsteig-St. Anna stellte.**

Sämtliche Ministranten führten die Prozession der Würdenträger zum Portal der Pfarrkirche an. Dort begrüßte Pfarrgemeinderatssprecher Karl-Heinz Traurig im Namen der Pfarrgemeinde den Regensburger Oberhirten und verband damit den Dank für den neuen Pfarrer Pater Augustinus, den Kirchenpfleger Michael Feigl willkommen hieß, im Versprechen auf gute Zusammenarbeit.

In der vollbesetzten Kirche hatte sich die Pfarrgemeinde versammelt, die der Bischof dem künftigen Seelsorger im Rahmen eines festlichen Pontificalgottesdienstes anvertraute. Vor dem Altar kniend sprach Pater Augustinus das Gebet um Gottes Gnade für die Leitung der ihm anvertrauten Gemeinde. Prodekan Thomas Winderl freute sich über den Pastoralbesuch des Bischofs, der mit seinem Kommen seine Verbundenheit zu diesem wunderbaren Wallfahrtsort zum Ausdruck brachte.

In seinen einleitenden Worten spannte Bischof Rudolf den Bogen vom Tag der Deutschen Einheit mit Erinnerungen an den Fall des Eisernen Vorhangs, der auch für Neukirchen nachhaltige Folgen hatte, über den Katholikentag 2014, der die Region vom Rand in die Mitte Europas rückte, bis hin zum Sterbetag des heiligen Franziskus, dem für die Erneuerung der Kirche wichtigen Heiligen, der nicht nur Vorbild, sondern auch wichtiger Fürsprecher im Himmel ist.

Zur eigentlichen Amtseinführung wandte sich Bischof Rudolf an den künftigen Hirten der Pfarrei Neukirchen beim Heiligen Blut, der in Anlehnung an sein Weiheversprechen das ihm übertragene Amt „mit Gottes Hilfe“ ausüben will. Im Anschluss daran folgte die Ausdeutung des Amtes durch die Hinführung zu den liturgischen Funktionsorten wie dem Priestersitz, dem Ambo und zum Altar als „Quelle und Höhepunkt allen kirchlichen Tuns“.

Nach der Communio-Bezeugung vor dem Volksaltar gab Bischof Rudolf dem neuen Pfarrer Pater Augustinus den Friedensgruß, dem schlossen sich dessen Mitbrüder im Dekanat, Priester und Vertreter der Pfarrgemeinde an. Auch Dr. Michael Rummel, Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Furth im Wald, reichte Pater Augustinus die Hand und bat um ein brüderliches Verhältnis in ökumenischer Verbundenheit. Beide Pfarrseelsorger bekundeten ihre Bereitschaft zu gegenseitiger Zusammenarbeit, die ein überreichtes Kreuz symbolisieren sollte.

Brillante Klänge des Bläserquintetts aus Roding unter der Leitung von Georg Kerscher und des Kirchenchors mit Kirchenorchester unter der Leitung von Thomas Schmatz sowie Gereon Schlepütz an der Orgel bereicherten den beeindruckenden Pontificalgottesdienst mit der „Missa in honorem Sancti Petri“ von Franz Josef Stoiber und dem Neukirchner Wallfahrlied musikalisch. Einen musikalischen Glanzpunkt setzten Manuela und Thomas Falk aus Regensburg mit dem in italienischer Sprache gesungenen „Dolce Sentire“, das den Sonnengesang des heiligen Franziskus aufgreift.

Den Abschluss der offiziellen Amtseinführung bildete nach Verlesen des Ernennungsdekrets die Übergabe der Urkunde durch Bischof Rudolf.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer hat unter Assistenz von Prodekan Thomas Winderl (links) Pfarrer Pater Augustinus Kozdra (rechts) in sein Amt eingeführt. Foto: Brandl

## Stilvolle Grabgestaltung



Das Andenken an Verstorbene gehört zum Leben. Trauernde brauchen einen Ort, an dem sie den Verlust eines geliebten Menschen verarbeiten können, im stillen Dialog Trost und Verbundenheit erfahren. Ein individuell gestaltetes Grabmal hilft den Angehörigen, Schmerz und Trauer zu bewältigen und das Andenken zu pflegen.

Foto: Thommy Weiss/pixelio.de

## Einzigartige Symbolkraft

**REGENSBURG (sv)** – In der christlichen Tradition stehen drei Tage im Kalender, an denen wir besonders unserer Verstorbenen gedenken – Allerheiligen, Allerseelen und der Totensonntag. Diese Gedenktage sind Tage des Innehaltens, des Gedenkens und der Trauer um Familienangehörige, Freunde und Bekannte. Der Besuch des Friedhofs und der Gräber ist für alle Generationen eine liebgewordene Tradition.

Die Atmosphäre ist zu dieser Zeit geprägt von herbstlicher Natur, dem Farbspiel der Blätter und der ruhigen Stimmung. Die Gräber sind geschmückt und laden ein zum Spaziergang über den Friedhof. Die Grabmale sprechen zu uns und sind auch ein Spiegelbild unserer Heimatgeschichte, geschaffen durch ortsansässige Steinmetzinnen und Steinmetze, wie etwa dem Steinmetzbetrieb Hermann Meier in Regensburg-Reinhausen.

Seit mehr als vier Jahrzehnten entstehen beim Steinmetzbetrieb Meier mit handwerklichen Fähigkeiten, Ideen und Kreativität Grabmale hauptsächlich aus heimischen Natursteinen. Im engen Austausch mit den Hinterbliebenen gelingen so kleine Meisterwerke für die Ewigkeit, die wir betrachten können und die dabei Geschichten vom Leben erzählen. Die Symbolkraft ist einzigartig und spricht für die Individualität jedes Menschen.

Daneben erhalten die Kunden ausführliche Beratung zu allen Fragen rund um das Grabmal. Text: BIV Steinmetze



▲ Grabstein aus Kelheimer Auerkalk. Foto: Meier

## Wichtigster Ansprechpartner

**REGENSBURG (sv)** – In der modernen Gesellschaft trifft einen der Tod eines nahestehenden Menschen meist völlig unerwartet. Selbst wenn dessen Ableben vorhersehbar ist und man sich gedanklich darauf vorbereiten kann, verliert man im Moment des endgültigen Abschieds sein innerstes Gleichgewicht. Neben der Trauer fühlen viele große Hilfslosigkeit.

Ein Bestattungsunternehmen ist im Todesfall die erste Anlaufstelle für Angehörige und in der Zeit des Verlustes der wichtigste Ansprechpartner. Es kümmert sich zuverlässig um alles – von der Überführung des Verstorbenen über die Trauerbegleitung der Hinterbliebenen bis zur Organisation der Trauerfeier und der Beerdigung.

Die heutige Schnelllebigkeit lässt den trauernden Angehörigen oft kaum Zeit für Trost spendende Momente oder die Bewältigung der Gefühle, die der Verlust eines nahestehenden Menschen mit sich bringt.

## Beistand in schweren Stunden

Gerade in dieser Situation steht das Regensburger Bestattungsinstitut „Friede“ den Trauernden mit Verständnis und Kompetenz zur Seite. Die Mitarbeiter begleiten die Angehörigen in diesen schweren Tagen mit Anteilnahme und aktivem Beistand. Die Liebe und Achtung, die sie einem Menschen zu Lebzeiten entgegengebracht haben, soll sich auch in der Art und Weise wie er zur letzten Ruhe geleitet wird, widerspiegeln.

Die Mitarbeiter bei Bestattungen „Friede“ haben sich die Organisation und die pietätvolle Durchführung von Bestattungen zur Aufgabe gemacht. Der Vorsatz, den Hinterbliebenen in den schweren Stunden des Verlustes jederzeit mit Rat und Tat Beistand zu leisten, steht im Mittelpunkt ihres Denkens und Handelns.

In angenehm seriöser Atmosphäre wird mit den Angehörigen in den Räumlichkeiten des Unternehmens oder auf Wunsch auch in der vertrauten Umge-

bung zu Hause das Beratungsgespräch durchgeführt. Bestattungen „Friede“ verfügt über geschmackvoll eingerichtete Ausstellungsräume, in denen den Hinterbliebenen eine sehr große Auswahl an Särgen und Zubehör gezeigt wird. Überführungen werden mit Bestattungsfahrzeugen, die dem modernsten technischen wie optischen Entwicklungsstand entsprechen, im In- und Ausland durchgeführt. Die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter nimmt bei Bestattungen „Friede“ einen ausgesprochen hohen Stellenwert ein.

**Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!**



Kontakt 0821 50242-24



**HERMANN MEIER**  
Steinmetzbetrieb

Inh. Ingrid Meier

Steinmetz- und Steinbildhauerarbeiten | Grabmale  
Natursteinrestaurierungen

Alte Waldmünchener Straße 19  
93059 Regensburg  
www.steinmetz-meier.com

Tel. 0941/42659  
Fax: 0941/447785  
info@steinmetz-meier.com

*Wir sind für Sie da,  
wenn Sie uns brauchen.*

Tag & Nacht erreichbar

Telefon 09 41 - 898 49 50

WIR HÖREN ZU. WIR HELFEN. WIR VERSTEHEN.

Familienunternehmen mit Tradition seit 1965

Bestattungen » **FRIEDE** «

GmbH & Co. KG

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Str. 24 • Prüfeninger Str. 91 • Landshuter Str. 72  
NEUTRAUBLING (09401) 91 51 51 • REGENSTAUF (09402) 7 06 86  
BARBING (09401) 2446 • KALLMÜNZ (09473) 950430  
LAPPERSDORF (0941) 891265 • NITTENDORF (09404) 952288



REGENSBURG (hcw/md) – „Schritt für Schritt muss sich auch unsere Gesellschaft dem Ziel annähern, dass es wirklich völlig egal ist, wie jemand ist und mit welchen Einschränkungen er kämpft“, so hat Caritas-Direktor Michael Weißmann die Gäste beim „Okt'OBA'fest“ im Anna-Schäffer-Haus in der Plato-Wild-Straße in Regensburg begrüßt. 1990 wurde der Caritas-Dienst „Offene Behindertenarbeit“ – kurz OBA – vom damaligen Direktor Prälat Walter Siegert ins Leben gerufen.

In den letzten 33 Jahren wurde viel für die Öffnung hin zu einer inklusiven Gesellschaft getan, „dass jeder Mensch gleichermaßen und selbstbestimmt teilhat am gesellschaftlichen Leben“. Seit 28 Jahren sind der tägliche Einsatz und der Erfolg des OBA-Teams mit der Arbeit von Leiter Konrad Kett verknüpft.

„Offene Behindertenarbeit ist mir eine Herzensangelegenheit“, machte



▲ Beim Fest (von links): Dr. Thomas Burger, Konrad Kett, Caritas-Direktor Michael Weißmann und Landrätin Tanja Schweiger.

REGENSBURG (kum/md) – Das neue Programm des Bildungswerks des Katholischen Deutschen Frauenbunds (KDFB), Diözesanverband Regensburg, für das Jahr 2024 ist online. Ab sofort können sich Interessierte zu den Veranstaltungen anmelden. Unter dem Motto „Begegnen – Bilden – Erleben“ erwartet die Teilnehmerinnen eine spannende Mischung aus den Bereichen Spiritualität, Persönlichkeitsbildung, Gesundheit und Kreativität.

Das neue Bildungsjahr bringt bewährte Angebote und neue Seminare, Online-Veranstaltungen, Workshops und Vorträge mit sich. Die Veranstaltungen stehen allen interessierten Frauen offen – auch Frauen, die nicht Mitglied im Frauenbund sind. Darüber hinaus gibt es spezielle Angebote, welche die ehrenamtlich Engagierten in ihren Aufgaben vor Ort unterstützen.

„Das Ziel unserer Bildungsangebote ist, Frauen in ihren Lebenssituationen und Lebensphasen anzusprechen, sie zu begleiten und zu stärken. Es ist uns auch wichtig, das Selbstbewusstsein von Frauen zu fördern. Wir ermutigen Frauen, sich aktiv am gesellschaftlichen und

# Caritas feiert Behindertenarbeit

## 33 Jahre unermüdlicher Kampf der OBA für Menschen mit Einschränkungen

Konrad Kett klar, dass es um mehr als um einen Beruf geht. Die OBA bietet jungen und alten Menschen mit Behinderung täglich professionelle Beratung, ambulante Hilfen, Freizeit- und Kontaktmöglichkeiten.

„Die OBA-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, egal, ob haupt- oder ehrenamtlich, werden nicht müde, neue Ideen einzubringen“, lobte Caritas-Direktor Michael Weißmann das gesamte Team, das sich zum Fest versammelt hatte. Schwimmen gehen, Alpaka-Wanderungen, Ausflüge in den Bayerischen Wald, gemeinsames Malen und Musizieren zählen ebenso zu den Angeboten wie der familienentlastende Dienst, der Familien stärkt, in denen Kinder mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung leben.

Apropos Musizieren: „Aber heit is' a Tag, der mi gfreit“, sang der offene Sing- und Musikkreis der OBA unter der Leitung von Daniela Krottenthaler zur Abrundung des kleinen Festaktes, der von einem Quartett der „Oberlinger Musikanten“ begleitet wurde. Mit viel Aufwand waren im Garten ein Motorik-Parcours, eine Schatzsuche unter dem Titel „Wer findet die Edelsteine?“, eine Gestaltungsaktion mit Herbstblättern, Entenangeln und Kinderschminken vorbereitet worden.



▲ Das Team der OBA leistet eine ganz wichtige Arbeit. Fotos: H.C. Wagner

Eine Besonderheit war im dritten Stock des Anna-Schäffer-Hauses zu entdecken: eine Fotoausstellung mit Motiven von Kindern mit Downsyndrom. Zur kulinarischen Abrundung gab es für alle Gäste Weißwürste und „OBA'zdn“ mit Brezen und Getränken aus der Spital-Brauerei.

Zwei Ehrengäste hatten den Weg zum Festakt gefunden: Landrätin Tanja Schweiger, die auch die Grüße von Bezirkstagspräsident Franz Löffler überbrachte, und Dr. Thomas Burger als offizieller Vertreter der Stadt Regensburg. „Vor über 30 Jahren diesen Weg beschritten

zu haben, zeigt, wie ernsthaft man sich mit dem Lebensumfeld und der Zukunft von Menschen mit Behinderung auseinandergesetzt hat“, so die Landrätin, „umso mehr ist das ein Grund zu feiern.“ Das Netzwerk und die Kooperation für die Ziele der OBA wurden in Stadt und Landkreis sukzessive verstärkt. „Regensburg ist eine offene, eine vielfältige, eine bunte und inklusive Stadt“, ergänzte Dr. Burger im Namen von Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer, „und da leistet die OBA der Caritas eine ganz wichtige Arbeit.“

# „Begegnen – Bilden – Erleben“

## KDFB-Diözesanverband Regensburg stellt neues Bildungsprogramm vor

kirchlichen Leben zu beteiligen – die Veranstaltungen sind ein Angebot dazu“, informiert Bildungsreferentin Karin Uschold-Müller. „Frauen, die gestärkt in ihren Familien und in ihrem persönlichen Lebensumfeld wirken, tragen zu einem positiven gesellschaftlichen Miteinander bei“, stellt Martha Bauer, Vorsitzende des KDFB-Bildungswerks, heraus.

Neu angeboten werden beispielsweise Tage zur Stärkung der Resilienz wie die „Grüne (n)ausZeit“ im Haus Johannisthal oder „Schritt für Schritt zur Ruhe kommen“, eine geführte Pilgerwanderung mit Start und Übernachtung am Kloster Weltenburg. „Kraftquellen für Leib und Seele“ können die Teilnehmerinnen im Kloster Strahlfeld kennenlernen.

Viele Veranstaltungen werden online angeboten. Die Themen sind vielfältig: „Nachhaltigkeit im Alltag“, „Macht und Frauen – Die Rolle von Frauen im Spannungsfeld der Macht“ oder „Mit Leichtigkeit zu Glück und Erfolg – von Pippi Langstrumpf lernen?“ Geschwisterbeziehungen stehen in der Online-Veranstaltung „Zwischen Liebe und Rivalität – lebenslang“ im Fokus.

Die Reisen nach Irland unter dem Motto „Insel der Regenbogen“, an die Ostsee unter dem Titel „Einmal abtauchen und übersetzen“ und „Auf den Spuren der heiligen Hildegard von Bingen“ bieten abwechslungsreiche Kulturprogramme.

### Weitere Infos und Anmeldung

Die Ausschreibungstexte und Informationen zum jeweiligen Veranstaltungsangebot gibt es unter [www.frauenbund-regensburg.de](http://www.frauenbund-regensburg.de) – hier können sich Interessierte auch gleich anmelden. KDFB-Mitglieder erhalten einen deutlichen Rabatt bei der Teilnahmegebühr.

Bei der Programm-Präsentation (von links): Martha Bauer, Vorsitzende des KDFB-Bildungswerks, Karin Uschold-Müller, Bildungsreferentin, und Margot Meinlschmidt, Assistenz der Verbandsleitung.  
Foto: Wachs



AMBERG (rp/md) – „Wer's glaubt, wird selig“ – unter diesem Motto ist das Dekanat Amberg-Sulzbach kürzlich mit einem Stand am Marktplatz von Amberg vertreten gewesen. Die Dekanatsbeauftragten für „Evangelisierung und Hauskirche“ hatten die Aktion mit dem Ziel organisiert, eine „offene, einladende“ Kirche zu zeigen.

Musik, Gespräch und Begegnung sollten dabei im Vordergrund stehen. Zahlreiche Interessierte nutzten das Angebot und kamen auch mit kritischen Fragen auf die hauptamtlichen Seelsorger zu. Pfarrer Dominik Mitterer und Dekan Dr. Christian Schulz mischten sich un-

# Dank-Zettel statt Denkkzettel

Mitarbeiter des Dekanates Amberg-Sulzbach missionieren auf Marktplatz

ter die Passanten und standen auch dort Rede und Antwort. Auch Pfarrer Thomas Helm war gekommen, um die Aktion zu unterstützen, sowie Pater Alfred Lindner.

Die Dekanatsbeauftragte für Evangelisierung, Gemeindereferentin Kathrin Blödt organisierte ein Glücksrad, an dem kleine Kärtchen mit hoffnungsfrohen Sprüchen gewonnen werden konnten. Auch durften freiwillig Fragen rund um Glauben und Kirche beantwortet werden. So

kamen rege Gespräche bei einem Freige-trränk zustande.

Wer mochte, konnte auf einem Post-it-Zettel schreiben, wofür er oder sie dankbar ist. Die Zettel wurden an einer Stellwand angebracht. Für Kinder gab es Luftballons und Gummibärchen als Preis.

Gefühlvolle Musik mit neuen geistlichen Liedern unter Federführung von Anna Liebhäuser tat ihr Übriges, damit die Passanten stehen blieben und Kirche einmal außerhalb der Kirchenmauern erleben und erfahren konnten.

Gemeindereferentin und Initiatorin Kathrin Blödt freute sich, dass viele Menschen die Aktion positiv wahrgenommen haben. Sie ist der Überzeugung, dass „wir uns mit unserer frohen Botschaft nicht zu verstecken brauchen. Wenn wir als kirchliche Mitarbeiter nicht von der Hoffnung sprechen, die uns erfüllt, wer dann?“. Das Dekanat Amberg-Sulzbach wird versuchen, auch in Zukunft der Kirche ein positives Gesicht zu geben.



▲ Auch Pfarrer Dominik Mitterer war voll dabei. Im Hintergrund Gemeindereferentin Regina Probst (links) und Gemeindereferentin Kathrin Blödt (rechts) im Gespräch mit Interessierten.

Foto: privat

## Offene, präzente Kirche, nach außen hin positiv

Dekan Dr. Christian Schulz begrüßte die Aktion, stehe sie doch für eine offene, präzente Kirche, die nach außen hin positiv wahrnehmbar ist. Sein Anliegen war es, „als gläubige Katholiken von Herzen Interesse an den Menschen zu zeigen und Interesse zu wecken. Das haben wir versucht, und das ist in vielen Begegnungen an diesem Nachmittag erfahrbar geworden – eine wirklich schöne und bereichernde Erfahrung“.



▲ Initiatorin und Gemeindereferentin Kathrin Blödt hatte das Glücksrad organisiert. Foto: Probst



## Richtfest für WG St. Hildegard

MITTERFELS (oa/md) – Der Bau des neuen Standorts der Wohngemeinschaften (WG) St. Hildegard mit 24 Wohneinheiten in Mitterfels schreitet gut voran. Beim Richtfest sprach auch Bezirkstagspräsident Dr. Olaf Heinrich ein Grußwort. Dabei betonte er: „Ich möchte mich bei der KJF ganz herzlich bedanken. Nicht nur für die doch erhebliche Investition hier in Mitterfels, sondern auch für ihr modernes Inklusionskonzept.“ KJF-Direktor Michael Eibl dankte allen Anwesenden für das Engagement bei diesem lang erwarteten Bauprojekt für moderne Inklusion. Das Bild zeigt (von links) Altbürgermeister Heinrich Stenzel, Abteilungsleiter Wirtschaft/Finanzen der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Wolfgang Berg, Landtagsabgeordneten (MdL) Hans Ritt, Bürgermeister Andreas Liebl, Bezirkstagspräsident Dr. Olaf Heinrich, Bundestagsabgeordneten (MdB) Alois Rainer, MdL Josef Zellmeier, Einrichtungsleiter Axel Weigert, KJF-Abteilungsleiter für Teilhabeleistungen Johannes Magin, KJF-Direktor Michael Eibl, Landrat Josef Aumer, Helmut Dietl und MdB Erhard Grundel.

Foto: Arnstein



## Dank für gemeinsame Ehejahre

VILSBIBURG (mk/md) – Treue, Freude, Freunde, Gesundheit und Zufriedenheit – diese Elemente sind auch in einer Ehe Garantien für ein gelungenes Miteinander. Deshalb waren Ehepaare der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Vilsbiburg am Erntedankfest eingeladen, Gott für viele gemeinsame Ehejahre zu danken. 37 Paare nahmen diese Einladung an und kamen am Nachmittag des Erntedankfestes zum Gottesdienst. Unter ihnen war auch ein Paar, das seit 65 Jahren seinen gemeinsamen Weg geht. Als Geschenk für die weiteren Jahre gab Stadtpfarrer Peter König, der nach der Kommunion jedes Paar einzeln segnete, ein Geschenk mit – einen Schlüsselanhänger mit drei besonderen Anhängern: einem roten Herz, einem blauen Kreuz und einem grünen Anker. Nach dem Gruppenbild vor der Pfarrkirche kamen alle Ehejubilare im Pfarrheim zusammen. Am Ende bedankten sich viele für den Gottesdienst und die Feierstunde im Pfarrheim St. Josef. Einige mussten sogar stehen, da keine Stühle an den Tischen mehr frei waren.

Foto: privat



▲ Heitere Ehrengäste (von links): Stadtpfarrer Dr. Thomas Vogl, Roswitha Straßer und Mechthild Hattemer (Caritas Wohnen und Pflege), Heimleiter Bernhard Riedl, Heimbeiratsvorsitzender Pater Friedhelm Czinzoll und der Waldsassener Bürgermeister Bernd Sommer. Foto: Landauer

## Projekt „Grüner Gockel“

### Caritas startet kirchliches Umweltschutz-Zertifikat

**WALDSASSEN (hcw/md) – Das Caritas-Altenheim St. Martin in Waldsassen will den „Grünen Gockel“. Hinter dem Namen verbirgt sich ein kirchliches Umweltschutz-Zertifikat, das sich Einrichtungen mit nachhaltigem Umweltmanagement erarbeiten können. 25 Caritas-Alten- und Pflegeheime in der Diözese Regensburg wollen sich um den „Grünen Gockel“ bewerben. Auftakt war am Waldsassener Caritas-Haus St. Martin.**

Der Weg zum neuen Umweltschutz-Zertifikat „Grüner Gockel“ ist lang und führt zunächst über einen Zeitraum von etwa zwei Jahren. In dieser Zeit und in zehn Schritten können Einrichtungen wie etwa ein Altenheim dieses Zertifikat erlangen. Es geht dabei um die Etablierung eines wirksamen und nachhaltigen Umweltmanagementsystems. Erfahrene Auditorinnen und Auditoren unterstützen die Einrichtungen beim Aufbau von sogenannten „Umwelteams“ und begleiten den Umbau zum nachhaltigen Klimaschutz.

„Klimabewusst handeln heißt: klimabewusst wirtschaften“, sagt Mechthild Hattemer, Geschäftsführerin der Caritas Wohnen und Pflege gGmbH, die für 25 Caritas-Altenheime in der Diözese Regensburg verantwortlich ist. Im Lauf der nächsten Jahre sollen sich alle Einrichtungen dem Prozess anschließen.

Wohnen-und-Pflege-Mitarbeiterin Roswitha Straßer wird die Zertifizierung in Waldsassen im Altenheim begleiten. „Vom Beschluss mitzumachen bis zum Zertifikat ist

ein gutes Stück Weg, den wir jetzt sehr motiviert angehen“, so Straßer.

Die Themenbereiche sind vielfältig: Müll, Energie, Mobilität, Bürokratie, auch Aufklärung und Bildung gehören dazu. Die Caritas-Fachreferentin ist ausgebildete Umwelt-Auditorin und betreut als solche das „Umwelteam“ vor Ort. Dieses wird das Projekt tragen.

„Am Anfang steht die Bestandsaufnahme“, erklärte Einrichtungs- und Teamleiter Bernhard Riedl bei der Eröffnungsveranstaltung. „Das beginnt schon im Kleinen, wie zum Beispiel bei der Frage: Welche Leuchtmittel benutzen wir? Wie können wir insgesamt Energie sparen? Wie sieht der Speiseplan aus? Können wir noch mehr regionale Produkte verwenden? Wie kommen wir mit der E-Mobilität voran?“ Der Bestandsaufnahme folgt der Umweltplan, der dann Schritt für Schritt umgesetzt wird.

### Nachhaltige Veränderung

Konkrete Maßnahmen, die zu dauerhaften und damit nachhaltigen Veränderungen führen, bilden das Kernprogramm zum Zertifikat. Zum Prozess gehört auch spirituelle Motivation, denn der „Grüne Gockel“ ist ein kirchliches Umweltzertifikat. „Die Erde, unsere Heimat in ihrer Schönheit, aber auch in ihrer Verletzlichkeit ist uns vom Schöpfer anvertraut“, betete Stadtpfarrer Thomas Vogl bei der Andacht zum Auftakt der Veranstaltung in der Kapelle des Altenheims.

Nach der Eröffnungsfeier stärkten sich Gäste und Bewohner mit Gemüsesuppe und „Grünen Gockeln“ aus Plätzchenteig.

## Triologisches Seminar

### Begegnung der Söhne und Töchter Abrahams

**WERDENFELS (gk/md) – Im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels hat ein Seminar ganz besonderer Art stattgefunden: Etwa 100 Teilnehmende stellten sich Fragen zum Verständnis der drei abrahamitischen Religionen. Auch Bischof Rudolf Voderholzer zeigte seine Wertschätzung durch seinen Besuch.**

Beim Seminar waren sowohl theologische Reflexionen über die Berufung des Stammvaters Abraham als auch Lebensberichte aus dem Alltag vorgesehen.

Rabbiner Kochan aus der jüdischen Gemeinde Regensburg, Dr. Andreas Renz aus der Erzdiözese München, Professor Merdan Günes aus Osnabrück sowie Professor emeritus Franz Sedlmeier aus Augsburg zeigten sich als kompetente Referenten, indem sie die verschiedenen Facetten des Auftrags Abrahams beleuchteten und in die Zeit von heute stellten. Abrahams Gottvertrauen, seine Treue und seine unerschütterliche Hoffnung seien Vorbild und Ansporn auch für die Menschen heute, so ihr Fazit.

Als Beispiele für den „Dialog des Lebens“ erzählte unter anderem eine Familie aus Syrien, wie konkret Dialog in der Not sein kann. Des Weiteren wurde ein interreligiöses Klimaprojekt „greening Africa“ vorgestellt sowie „Coexister“, eine Jugendbewegung, die sich dem Dialog widmet. Diese Berichte von Juden, Christen und Muslimen zeigten im Konkreten, wie sich aus einem oberflächlichen Kennenlernen tiefere Beziehungen und sogar langjährige Freundschaften entwickeln können. So gelebte echte Geschwisterlichkeit sei die Grundlage, ja der Königsweg, für mehr Frieden in der Welt, wie auch Papst Franziskus immer wieder betone.

Bereichert wurde die Veranstaltung durch zwei Kulturabende. Zum einen trat das Ensemble „Abrahamitisches Trio“, bestehend aus einer Jüdin, einem Christen und einem Muslim, auf. Zum anderen kam ein Ausschnitt des Pop-Oratoriums „Hagar“ zur Aufführung. Hagar, die junge Sklavin von Sara, verkörpert die Situation von Vertreibung, Flucht und Neuanfang, ein aktuelles Thema heutiger Zeit. Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch der Synagoge und der neuen Moschee in Regensburg. Die große Gastfreundschaft der jüdischen Gemeinde zum Laubhüttenfest beeindruckte.

Auch heikle Anfragen blieben nicht aus. Trotz vieler Gemeinsamkeiten, die nicht zuletzt in den Heiligen Schriften der einzelnen Religionen zu finden sind, bleiben Unterschiede, Unverständliches, Anfragen auf allen Seiten. Als Resümee aus den Seminartagen ist festzuhalten, dass gerade Unterschiedlichkeiten zu genauem Hinhören und Verstehen anregen wollen. Sie fordern die Menschen heraus, umso mehr den eigenen Glauben neu zu leben und zu vertiefen und gleichzeitig die je andere Meinung stehen zu lassen.

Organisiert wurde diese Tagung von der Fokolar-Bewegung, einer weltweiten, ursprünglich katholischen Laienbewegung mit kirchlicher Anerkennung. Menschen in der Fokolar-Bewegung möchten den Geist der Geschwisterlichkeit in alle Bereiche des menschlichen Lebens hineinbringen, um Räume der Begegnung und des Dialogs zu schaffen, in denen Respekt, Toleranz und gegenseitige Wertschätzung verwirklicht werden. Mit diesen Impulsen inspirieren sich seit mittlerweile 80 Jahren Christen verschiedener Konfessionen, Gläubige anderer Religionen und Menschen ohne religiösen Bezug.



▲ Die drei abrahamitischen Religionen waren Inhalt des besonderen Seminars im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels. Foto: Kilgert



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

es gibt ja wirklich viele interessante und auch skurrile Angebote. Über eines bin ich in diesen Tagen gestolpert: An diesem Wochenende findet in Dulliken in der Schweiz ein „Fachkurs Trüffel-Spürhunde“ statt. In der Ausschreibung dazu heißt es: „Wir trainieren von Anfang an mit echten Trüffeln. Und wir führen Dich an das Suchen im Wald Schritt für Schritt heran. Die Teambildung zwischen Dir und Deinem Hund steht bei unseren Fachkursen immer im Vordergrund, und genau nach diesem Kriterium entwerfen wir das individuelle Suchsystem. Der Hund lernt schnell, den Trüffelgeruch zu erkennen. Das liegt in seiner Natur. Aber erkennst Du als Zweibeiner anhand seiner Körpersprache auch, wenn Dein Hund tatsächlich einen Trüffel oder Steinpilz entdeckt hat?“

Ja, das stimmt wohl: Der Hund lernt schnell, aber wir Menschen? Haben wir oft die nötigen Sinne, um etwas zu erspüren? Erkenne ich im anderen den „Trüffel“, also das Gute, das Herzliche, das, was ihn ausmacht?

### **Gespür trainieren**

Ich meine, dass wir dieses „Er schnüffeln“ auch lernen können und müssen. Es braucht Aufmerksamkeit, Zuwendung, Offenheit, um einen anderen Menschen wirklich riechen zu können. Gerade Sie, liebe Kranke, haben wahrscheinlich mit öfter wechselnden Menschen zu tun: Da kommt immer wieder eine andere Pflegefachkraft vom Pflegedienst, da bringen unterschiedliche Frauen und Männer das Essen auf Rädern, da gibt es in der Pfarrei einen Besuchsdienst und es sind verschiedene Besucher. Klar: Nicht jeden Menschen kann ich gleich auf Anhieb gut „riechen“, leiden. Aber vielleicht ist dieser Fachkurs für Trüffel-Spürhunde eine Einladung an uns alle, unser Gespür immer wieder zu trainieren. Dass wir andere Menschen nicht einfach ablehnen, sondern ihr Wesen, ihre Ausstrahlung langsam erschnüffeln. Und wir werden sehen: In den allermeisten Menschen steckt auch ein Trüffel, eine goldene Seite, eine tolle Eigenschaft, die mir das Leben schöner macht.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr Pfarrer Marcus Lautenbacher



## Ministranten auf Geocaching-Tour

RÖSLAU/WEISSENSTADT (tk/md) – Auch fünf Ministranten aus Röslau und Weissenstadt haben sich auf den Weg zur Burgruine Weissenstadt gemacht, um gemeinsam mit insgesamt 50 Kindern und Jugendlichen aus dem Dekanat Tirschenreuth-Wunsiedel eine Geocaching-Tour zu erleben. Begleitet wurden sie dabei von Martina Hüttel und Gemeindeferent Thomas Kern. Die fünf Jugendgruppen aus Brand/Nagel, Fuchsmühl, Kemnath, Röslau/Weissenstadt und Wunsiedel hatten jeweils den Auftrag, an mehreren Stationen die Boxen mit den Aufgaben zu suchen und diese zu lösen. Das Ziel war die Statue der „Mutter Erde“ an der Burgruine Weissenstein.

Foto: privat



## Verabschiedung und Neuanfang

HAARBACH (mk/md) – Den Patroziniumsgottesdienst in der Filiationkirche in Haarbach hat Pfarrvikar Prosper mit vielen Gläubigen gefeiert. Am Ende des Gottesdienstes verabschiedete er die langjährige Oberministrantin Sonja Wagenhofer aus dem Ministrantendienst. Sie war sieben Jahre lang bei den Messdienern, davon drei Jahre als Oberministrantin. Gleichzeitig begrüßte Pfarrvikar Prosper Valentina Sauer als neues Mitglied in der Ministrantenschar.

Foto: privat



## Familiengottesdienst zu Erntedank

BERNHARDSWALD (bg/md) – Die Pfarrei Bernhardswald hat mit dem Familiengottesdienst-Team und einer Reihe von Kindern Erntedank gefeiert. Die Kinder stellten in Bildern die Lebensweisheit von Franziskus dar. Ein herzliches Dankeschön ging an das Familiengottesdienst-Team für die Vorbereitung und vor allem an die Kinder, die alles sehr gut umgesetzt haben.

Foto: Griesbeck

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom  
15. bis zum 21. Oktober 2023

<b>15.10., 28. So. i. Jkr.:</b>	Ps 119,9-16
16.10., Montag:	Jak 1,1-12
17.10., Dienstag:	Jak 1,13-18
18.10., Mittwoch:	Jak 1,19-27
19.10., Donnerstag:	Jak 2,1-13
20.10., Freitag:	Jak 2,14-26
21.10., Samstag:	Jak 3,1-12



**Tiersegnung** Ganz schön tierisch ist es am Nachmittag des Erntedanksonntags rund um die Kreuzbergkirche in Burglengenfeld zugegangen, denn Dekan Michael Hirmer lud zur traditionellen Tiersegnung, die zu Ehren des heiligen Franz von Assisi stattfand. Gekommen waren große und kleine Tiere – vom Pferd bis zum Meerschweinchen. Sie alle wurden gesegnet. Mit Gedanken des heiligen Franziskus wurde Gott gepriesen und ihm für die Schönheit der Schöpfung gedankt. In einem allgemeinen Dankgebet wurde zum Ausdruck gebracht, dass Haustiere für den Menschen oft ein Segen sind. Dieser wurde dann Mensch wie Tier von Pfarrer Hirmer einzeln zugesprochen.

Text: Hirmer, Foto: Mehringer

## Neue Diener am Altar

FUCHSMÜHL (red) – Drei Grundschüler aus der Gemeinde Fuchsmühl verstärken nun die Schar der Messdiener am Altar, nämlich Lorenz Konz, Helena Schröck und Theresa Stock. Pater Martin nahm sie im Rahmen eines Vorabendgottesdienstes auf und segnete auch die kleinen Kreuze, die sie tragen dürfen.



## Exerziten / Einkehrtage

### Johannisthal,

**Einzel-exerziten: „Meine Seele lechzt nach dir ... (nach Psalm 42)“**, Mo., 20.11., 18 Uhr, bis Sa., 25.11., 9.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Einzel-exerziten werden von Exerzitenhaus-Direktor Pfarrer Manfred Strigl, Schwester Veronika Häusler und Edith Lhotová begleitet. Elemente dieser Exerziten sind Einzelgespräch, Gottesdienste, einfache Körperübungen und Schweigen. Es ist eine Teilnahme an der Gesamtkurszeit erwünscht. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0, Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

## Glaube

### Amberg,

**Nacht der offenen Gotteshäuser: Sieben Gotteshäuser öffnen ihre Tore**, Sa., 21.10., in Amberg. Sieben Gotteshäuser und die Stadt Amberg laden alle Besucherinnen und Besucher zu einem inspirierenden Abend ein. Eine Synagoge, vier katholische, eine evangelische sowie eine russisch-orthodoxe Kirche öffnen ihre Tore für Interessierte. Neben musikalischen Beiträgen wie Orgelmusik und verschiedenen Chören gibt es auch ruhigere Impulse wie Geschichten und Meditation. Bei Führungen und Besichtigungen durch die verschiedenen Gotteshäuser (Schulkirche, Basilika St. Martin, Synagoge, Paulanerkirche, Pfarrkirche St. Georg, Pfarrkirche Hl. Dreifaltigkeit, Kirche der heiligen Apostel Peter und Paul) können die Besucher verschiedene Glaubensrichtungen kennenlernen und die Räumlichkeiten und Riten erkunden. Bei einigen Gemeinden gehören dazu auch typische Speisen und Getränke, die zum Verweilen und Beisammensein einladen. Das facettenreiche Programm endet mit einem gemeinsamen ökumenischen Abendlob um 21 Uhr vor dem Rathaus. Nähere Infos bei der Stadt Amberg, Homepage: [www.amberg.de](http://www.amberg.de), Tel.: 09621/10-0 (Telefon-Zentrale).

### Kösching,

**Cönakel**, Di., 17.10., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Zum sogenannten Cönakel, dem Gebetstreffen der Marianischen Priesterbewegung, lädt das Schönstattzentrum ab 14 Uhr mit einem Rosenkranzgebet ein, um 14.45 Uhr folgt die Feier der Heiligen Messe (Gnadenkapelle). Danach gemütliches gemeinsames Kaffeetrinken. Nähere Informationen beim Zentrum, Tel.: 08404/9387070, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Kösching,

**Liebesbündnis-Feier**, Mi., 18.10., 19.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Nähere Informationen beim Zentrum, Tel.: 08404/9387070, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Kösching,

**Friedens-Rosenkranz**, Fr., 20.10., um 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Nähere Infos beim Zentrum, Tel.: 08404/9387070, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Mallersdorf,

**Glaubenstag**, Sa., 11.11., 9.30-16.30 Uhr, im Nardinhaus des Klosters Mallersdorf. „Was heißt ‚ewiges Leben‘ – und wie gewinnt man es?“ ist dieser Glaubenstag überschrieben, zu dem jeder willkommen ist, der Antwort auf die Fragen sucht, worum es letztlich dem Herrn und Gott der Christen geht, wer ahnt, dass das, was ist, nicht alles ist, wer einfach mehr am Christentum entdecken will, wer sich schwertut mit dem ihm früher Beigebrachten, wer in Sachen Glauben weiterlernen möchte sowie wer Geschmack finden will am „Buch der Bücher“. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 08772/69-115 oder per E-Mail an: [generalat@mallersdorfer-schwestern.de](mailto:generalat@mallersdorfer-schwestern.de).

### Mindelstetten,

**Anbetungstage**, Do., 19.10., ab 17.30 Uhr / Fr., 20.10., in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Mindelstetten. Die Anbetungstage beginnen am Donnerstag, 19.10., um 17.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Anbetung. Um 18 Uhr folgt ein Rosenkranz. Um 18.30 Uhr wird eine Heilige Messe gefeiert. Daran schließt sich um 19.15 Uhr zunächst eine gestaltete Anbetung an. Von 19.45 Uhr am Donnerstag bis zum Freitag um 16 Uhr haben die Gläubigen dann durchgehend Gelegenheit zur weiteren Anbetung. Am Freitag, 20.10., um 15.15 Uhr lädt nochmals ein Rosenkranz zum Gebet ein. Um 15.45 Uhr erfolgt eine Einzelsegnung. Mit der Feier der Heiligen Messe um 16 Uhr enden schließlich die beiden Anbetungstage. Näheres beim Pfarramt Mindelstetten, Tel.: 08404/449 oder auch über die Homepage: [www.anna-schaeffer.de](http://www.anna-schaeffer.de).

### Nittenau,

**Bündnisfeier**, Mi., 18.10., ab 18 Uhr, an der Kapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Die Bündnisfeier zum Gedenken an die Gründung Schönstatts mit Heiliger Messe, Erneuerung des Liebesbündnisses, Lichterprozession und Verbrennen der sogenannten Krugzettel (=Anliegenzettel) beginnt um 18 Uhr. Nähere Informationen beim

Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

### Regensburg,

**„Die Nacht der Heiligen“**, Fr., 27.10., 18-22 Uhr, im Regensburger Dom St. Peter und im Domkreuzgang. Im Dom und im Domkreuzgang der Kathedrale sind viele Darstellungen von Heiligen zu finden. Überwiegend in Stein gearbeitet, sind sie immer auch Zeugnisse ihrer Entstehungszeit im 13. und 14. Jahrhundert. Welche Bedeutung haben die Heiligen heute? Wie werden Heilige im digitalen Zeitalter und mit den zur Verfügung stehenden Mitteln dargestellt? Diesen Fragen geht die US-amerikanische Künstlerin Kristyn Brown nach. Einige ihrer Arbeiten werden im Rahmen einer der an diesem Abend angebotenen Führungen im Dom gezeigt. Die „Nacht der Heiligen“ lädt ein, im abgedunkelten Dom und Domkreuzgang Heilige und Heiliges zu entdecken. Spezielle Kinder- und Familien-Führungen sowie ein abschließendes Konzert mit Domorganist Franz Josef Stoiber runden die „Nacht der Heiligen“ ab. **Hinweise:** Startpunkt für alle Programmpunkte ist der Bereich beim barrierefreien Dom-Eingang/Eselsturm (Zugang durch den Domgarten). Dom und Domkreuzgang können an diesem Abend nur im Rahmen von Führungen besucht werden. Es kann gerne eine Taschenlampe mitgebracht werden. Aus Sicherheitsgründen ist die Anzahl der Personen pro Führung auf 20 beschränkt. Die Führungen dauern jeweils etwa 30 Minuten. Von den beiden Ausgängen im Dom und im Domkreuzgang ist es nur ein kurzer Weg, um sich für eine andere Führung noch einmal anzustellen. Eine Reservierung ist nicht möglich. Näheres beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

### Straubing,

**Straubinger Religionsgespräch (Juden, Christen und Muslime reden über ihre Religion) zum Thema „Kriegt ein Hund im Himmel Flügel?“ – Tiere in der Religion**, Do., 26.10., ab 19 Uhr, im Straubinger Tiergarten. Wird mein geliebtes Haustier nach seinem Tod mein ganz persönlicher Engel? Hat ein Tier überhaupt eine Seele? Und welche Bedeutung haben Tiere allgemein in den verschiedenen Religionen? All diesen Fragen wird das Straubinger Religionsgespräch, zu dem die verantwortlichen Vertreter der drei großen monotheistischen Religionen einladen, nachgehen. Der neue Tiergartendirektor Dr. Michel Delling und die Biologin Michaela Gauderer laden bereits im Vorfeld des Gesprächsabends um 17.30 Uhr zudem zu einer Führung durch den Tiergarten ein. Der Eintritt mit Führung kostet

8 Euro. Die Teilnehmer müssen sich unter [hassovonwinning@yahoo.com](mailto:hassovonwinning@yahoo.com) oder bei der Katholischen Erwachsenenbildung unter Tel.: 09421/3885 anmelden.

## Domspatzen

### Regensburg,

**Pontifikalmesse mit Diakonenweihe im Dom St. Peter**, Sa., 14.10., 9.30 Uhr. Die Pontifikalmesse mit Diakonenweihe gestalten die Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger musikalisch mit. Nähere Informationen zu diesem und weiteren von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten und Veranstaltungen sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0941/7962-0.

## Musik

### Marktredwitz,

**Ökumenisches Benefizkonzert mit fünf Chören**, So., 22.10., 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Josef in Marktredwitz. Das ökumenische Benefizkonzert gestalten der Singkreis Herz Jesu unter der Leitung von Myonnie Bada-Albrecht, der Gospelchor Good News und das Vokalensemble Gloria Patri unter Michael Grünwald, der Katharinenchor Wunsiedel unter Markus Hoffmann und der Chor Horizont aus Marktredwitz unter Berthold Strahl. Jeder dieser Chöre präsentiert zunächst alleine einen kleinen Querschnitt aus seinem Repertoire, das hauptsächlich aus neuen geistlichen Liedern, Gospels und Spirituals besteht, bevor sich am Ende des Konzertes alle Mitwirkenden zu einem großen Gemeinschaftschor zusammenschließen. Der Eintritt ist frei. Freiwillige Spenden sind für den Förderverein der Pfarrkirche St. Josef. Weitere Infos im Internet unter [www.st-josef-marktredwitz.de](http://www.st-josef-marktredwitz.de).

### Metten,

**Kammerkonzert**, Sa., 14.10., 19 Uhr, im Wittelsbachersaal des Klosters Metten (Abteistraße 3). Christoph Goldstein (Violine und Viola) und Johannes Beham (Klavier) spielen Tangos, südspanische Malagueñas, polnische Mazurken sowie Werke von Johann Baptist Vanhal, Franz Schubert, Fritz Kreisler, Edward Elgar, Giuseppe Verdi und Peter Tschaikowsky. Karten zu 15 Euro (für Schüler, Studenten und Schwerbehinderte ermäßigt zu 10 Euro) sind im Vorverkauf an der Klosterpforte der Benediktinerabtei Metten erhältlich. Eine Reservierung ist telefonisch (0991/9108-113) oder per E-Mail ([stiftsmusik@kloster-metten.de](mailto:stiftsmusik@kloster-metten.de)) möglich. Näheres beim Kloster Metten, Tel.: 0991/9108-0 und 0991/9108-136 oder auf der Homepage: [www.kloster-metten.de](http://www.kloster-metten.de).





### Regensburg,

**Bayerische Sitzweil des Zitherklubs Regensburg 1884 e.V.**, Sa., 14.10., 19.30 Uhr (Einlass ab 18 Uhr; Speisenverzehr bis 19.30 Uhr möglich), im Saal des Kneitinger Kellers (Galgenbergstraße 18) in Regensburg. Die Sitzweil bietet einen vergnüglichen volksmusikalischen Abend mit dem Amalientrio des Zitherklubs, dem Dulcimer-Duo Wax/Kellner, der Gruppe „Sie und de Zwoo“, der Veeh-Harfen-Gruppe der Lebenshilfe Regensburg sowie der Margaretener Musi. Als Sprecher begleitet Richard Gabler den Abend. Der Eintritt ist frei, Spenden sind jedoch erbeten. Näheres und Reservierung (erforderlich) unter Tel.: 0941/91121 oder per E-Mail an: [info@zitherklub.de](mailto:info@zitherklub.de). Weiteres auch auf der Homepage: [www.zitherklub.de](http://www.zitherklub.de).

### Für Pfarrhausfrauen

**Region Tirschenreuth-Wunsiedel, Treffen mit Gottesdienst für verstorbene Kolleginnen und Priester sowie gemütlichem Beisammensein**, Mi., 25.10., ab 14 Uhr, in Premenreuth. Zum Treffen in Premenreuth mit Gottesdienst für verstorbene Kolleginnen und Priester mit anschließendem gemütlichem Beisammensein im Pfarrhof sind die Pfarrhausfrauen der **Region Tirschenreuth-Wunsiedel** eingeladen. Näheres bei Elfriede Bredtl, Tel.: 09631/300726.

### Für junge Leute

#### Johannisthal,

**Ehevorbereitung: „Du, du liegst mir am Herzen“**, Sa., 25.11., 9.30-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente der Ehevorbereitung mit Exerzitienhaus-Direktor Pfarrer Manfred Strigl, Jörg und Katrin Opitz sowie Maria Feldbauer sind Kurzvorträge, Einzel- und Paarübungen, Humorvolles, Tiefgründendes sowie Segnung der teilnehmenden Paare. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0, Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

#### Mallersdorf,

**Meditationstag für 16- bis 35-jährige Frauen**, Sa., 11.11., 9.30-16.30 Uhr, im Nardinhaus des Klosters Mallersdorf. Der von Schwester Manuela Hegenberger begleitete Tag mit Meditation, Anbetung und Lobpreis steht unter dem Leitgedanken „Gott, du bist die Kraft, die Leben schafft“. Es wird gebeten, eine Decke und warme Socken mitzubringen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 08772/69-859, E-Mail: [berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de](mailto:berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de).

### Kurse / Seminare

#### Cham,

**Fortbildungsveranstaltung für Kindertageseinrichtungen: „Bilderbuchkino“**, Fr., 24.11., 9-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Die Fortbildung leitet Alexandra Lins. Näheres und Anmeldung bei Jürgen Motschmann (Caritas-Verband Regensburg) unter Tel.: 0941/64081118. Näheres auch beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

#### Hofstetten,

**Kalligrafie-Kurs: „Gotische Schrift“**, Fr., 24.11. bis So., 26.11., im Exerzitienhaus Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Beim von Johann Maierhofer geleiteten Kurs können sich die Teilnehmenden am Beispiel der „Gotischen Schrift“ mit einem kontemplativen Alphabet vertraut machen und den Umgang mit Bandzugfeder und Tinte erlernen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09462/950-0, Homepage: [www.pallottiner-hofstetten.de](http://www.pallottiner-hofstetten.de).

#### Werdenfels,

**Seminar für Menschen in Trauer: „Gott wird alle Tränen von ihren Augen wischen“**, Do., 23.11., 18 Uhr, bis So., 26.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Seminar leiten Dr. Sabine Holzschuh und Dr. Wolfgang Holzschuh. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

#### Werdenfels,

**Kurs: „November Blues“ – Schreibend die leisen Töne eines besonderen Monats einfangen**, Fr., 24.11., 18 Uhr, bis So., 26.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Susanne Hölzl. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

#### Werdenfels,

**Atemseminar: „Im Atemrhythmus meines Lebens“**, Fr., 24.11., 18 Uhr, bis So., 26.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Seminar leitet Martha Sammer. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Vermischtes

#### Cham,

**„Einem Kind ein Zuhause bieten“ – Pflegekinderdienst informiert zum Thema Pflegefamilie**, Do., 9.11., 19 Uhr, in der Klostermühle in Cham. Der Pflegekinder-

dienst des Amtes für Jugend und Familie in Cham lädt in die Klostermühle ein, um bei einem unverbindlichen Infoabend Interessierten Wichtiges rund um das Thema Pflegekind und Pflegefamilie näherzubringen. Näheres und Anmeldung (dringend erforderlich; Anmeldeschluss: Fr., 27.10.) bei Susanne Heiner, Tel.: 09971/78-491, E-Mail: [susanne.heiner@ira.landkreis-cham.de](mailto:susanne.heiner@ira.landkreis-cham.de).

#### Neusath bei Nabburg,

**Kirchweihmarkt**, So., 15.10., ab 11 Uhr, im Freilandmuseum Oberpfalz in Neusath 200 (92507 Nabburg). Ausführliche Informationen zum Kirchweihmarkt beim Freilandmuseum, Tel.: 09433/2442-0, Internet: [www.freilandmuseum-oberpfalz.de](http://www.freilandmuseum-oberpfalz.de).

#### Nittenau,

**Oktoberfest**, So., 29.10., im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres und Anmeldung beim Zentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

#### Regensburg,

**Führung: „In der Nacht sehen wir mehr“ – Erkundungen im Dom zu später Stunde**, Fr., 20.10., um 21 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Interessierte sind eingeladen, den Dom St. Peter, seinen Raum, seine Architektur, seine Atmosphäre, seine Botschaft im Abenddunkel und im Übergang zur Nacht kennenzulernen und zu erleben. Die besondere Qualität des Dunkels versuchen Domvikar Werner Schrüfer und der Jazz-Musiker Fian Vierecke mit spirituellen und musikalischen Impulsen aufzubereiten und zu erschließen. Teilnahmegebühr: 15 Euro (Teilnahme an der Führung ab 16 Jahren). Telefonische Anmeldung und nähere Infos beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662. Weiteres auch unter: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

#### Regensburg,

**Führungs-Reihe unter dem Motto „Nach dem Kaffee in die Kirche“: „Obermünster-Ruine und Mercherdach-Kapelle“**, So., 22.10., um 16 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf am Metalltor zur Obermünster-Ruine (Obermünsterplatz) in Regensburg. Die Teilnahmegebühr zur Führung mit Josef Scheck beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Keine Voranmeldung erforderlich. Nähere Informationen beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

#### Regensburg,

**Ausstellung von Kerstin Alice Fischer: „Leben in Farbe“**, noch bis zum Fr., 16.2.24., geöffnet täglich von 8-18 Uhr, im Nordflügel des Caritas-Krankenhauses St.

Josef (Landshuter Straße 65) in Regensburg. Im Mittelpunkt der unter dem Titel „Leben in Farbe“ stehenden Ausstellung der in Regensburg lebenden Künstlerin Kerstin Alice Fischer stehen ihre expressionistischen farbgewaltigen Bilder. Weitere Informationen unter Tel.: 0941/782-2050.

#### Waldthurn,

**missio-Gast berichtet zur Weltmissionswoche: Begegnung mit dem Libanon, Migrationsarbeit bei der Caritas Libanon**, Mo., 16.10., 20 Uhr, im Pfarrheim (Vohenstraußer Straße 14) in Waldthurn. „Ihr seid das Salz der Erde“ lautet das Leitwort des diesjährigen Monats der Weltmission, der den Nahen Osten in den Blick nimmt. Als Caritas-Expertin zu Fragen von Migration, Menschenhandel und Menschenrechten konzentriert Noha Roukoss, die als Referentin den Abend in Waldthurn bestreiten wird, ihre ganze Kraft auf das Leid der Arbeitsmigrantinnen, die jeden Tag in libanesischen Haushalten ausgebeutet, misshandelt und vergewaltigt werden. In den Schutzhäusern der Caritas kommen die geschundenen Frauen unter. Sie erhalten medizinische und psychologische Hilfe sowie rechtliche Unterstützung auf ihrem Weg, wieder nach Hause zu gelangen. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-0, Internet: [www.keb-weiden.de](http://www.keb-weiden.de).

#### Weiden,

**Weidener Filmgespräche zur Kinodokumentation „Walter Kaufmann – Welch ein Leben!“ (Deutschland 2021)**, Mi., 25.10., 19 Uhr, im Neue Welt Kinocenter (Fichtestraße 6) in Weiden. Der Film ist ein Appell, Menschenrechte und demokratische Errungenschaften entschlossen zu verteidigen. Er beleuchtet das Leben des jüdischen Schriftstellers Walter Kaufmann, dessen Eltern in Auschwitz ermordet wurden und der selbst durch den Kindertransport nach England gerettet wurde. Romanautor, Seemann, Korrespondent und politischer Aktivist: Im Leben des in Berlin geborenen und 2021 97-jährig gestorbenen Kaufmann spiegeln sich auf einzigartige Weise historische bedeutende Ereignisse wider. Er war ein Mann, der die Welt begreifen, beschreiben, verändern wollte, und blieb bis zu seinem Tod unermüdlich kämpferisch. Mit seinem Leben setzte er ein nachwirkendes Zeichen gegen jede Form von Rassismus und Antisemitismus. Referentin des Filmgesprächabends ist Regisseurin Karin Kaper aus Berlin. Der Kinobeginn beträgt 7,50 Euro. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-0, Internet: [www.keb-weiden.de](http://www.keb-weiden.de).

**AMBERG (cb/md) – Das erste Symposium des Bayerischen Demenzfonds zum Thema „Gelebte Partizipation“ hat an der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) in Amberg stattgefunden. Der Bayerische Demenzfonds fördert seit 2020 Angebote, die Menschen mit Demenz, die zu Hause leben, sowie ihren An- und Zugehörigen eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.**

Demenzkrankungen nehmen immer weiter zu. Demenz ist zwar kein vollkommenes Tabuthema mehr, aber Vorbehalte gibt es immer noch. Deshalb ist es wichtig, um Verständnis für Betroffene zu werben und Ängste abzubauen sowie eine gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Damit dies gelingt, ist es wichtig, eine demenzsensible Gesellschaft zu schaffen. Dieses Ziel verfolgt auch der Bayerische Demenzfonds, ein Baustein der Bayerischen Demenzstrategie.

Seit 2023 wird auch der Auf- und Ausbau demenzsensibler Kommunen unterstützt, um eine demenzsensible Umgebung zu schaffen und die Solidarität vor Ort mit den Betroffenen zu stärken. Dabei ist das Ziel des Demenzfonds nicht nur die Förderung von Teilhabeangeboten, sondern auch die nachhaltige Umsetzung in der Praxis.

Im Rahmen des Bayerischen Demenzfonds können zudem hervorragende wissenschaftliche Arbeiten ausgezeichnet werden, die sich mit praxisbezogenen Fragestellungen zur Verbesserung der Lebenssituation von Menschen mit Demenz sowie ihren An- und Zugehörigen im häuslichen Umfeld beschäftigen.

Beim Symposium betonte Bayerns Gesundheits- und Pflegeminister Klaus Holetschek: „Mit dem Bayerischen Demenzfonds wollen wir die Teilhabe von Menschen mit Demenz in unserer Gesellschaft stärken. Damit unterstützen und würdigen wir besondere Initiativen und Ideen von engagierten Bürgerinnen und Bürgern, die vielerorts in Bayern ins Leben gerufen wurden. Deshalb freue ich mich über das erste Symposium des Bayerischen Demenzfonds. Hier werden erfolgreiche Ansätze vorgestellt und wissenschaftliche Arbeiten ausgezeichnet, die maßgeblich dazu beitragen, dass Menschen mit Demenz nicht nur einen Platz in unserer Gesellschaft haben, sondern diese auch aktiv gestalten können.“

Der Amtsleiter des Bayerischen Landesamtes für Pflege (LfP) Achim Uhl ergänzte: „Partizipation beziehungsweise Teilhabe bedeutet nicht nur, dass Menschen über etwas informiert werden oder informiert sind, dass man ihnen nur zuhört und dass sie nur bei irgendwas dabei

# „Gelebte Partizipation“

Erstes Symposium des Bayerischen Demenzfonds in Amberg

sind. Partizipation bedeutet mehr: Es geht um die aktive Mitwirkung und Mitgestaltung.“

Eröffnet wurde der Tag durch den renommierten Altersforscher Professor Andreas Kruse, Seniorprofessor *distinctus* der Universität Heidelberg. In seinem Vortrag erläuterte er aus seiner breit gefächerten Perspektive als Psychologe, Philosoph, Musiker und Gerontologe zehn Punkte für eine gelingende Teilhabe von Menschen mit Demenz sowie deren Angehörigen und zog die Teilnehmer im Hörsaal nicht nur durch sein „Crescendo“ und „Decrescendo“ im Vortrag, sondern auch im Rahmen seiner musikalischen Umrahmung am Klavier in den Bann.

Im Rahmen unterschiedlicher Workshops wurden sodann verschiedene Best-Practice-Projekte aus den Bereichen Natur, Kultur, Musik und Kunst vorgestellt, die bereits durch den Bayerischen Demenzfonds gefördert wurden. In diesen gaben Kommunen und Projektträger interessante Impulse und Anregungen zur erfolgreichen Umsetzung eigener Projekte.

Im Rahmen des ersten Workshops „Auf- und Ausbau demenzsensibler Kommunen“ wurden die Projekte „Dabei und mittendrin in Kümmerbruck und Ursensollen“ vom Seniorenmosaik im Naturpark Hirschwald e.V. und „Gemeinsam leben mit Demenz im ARBERLAND im Landkreis Regen“ der Gesundheitsregion plus ARBERLAND präsentiert.

Im Workshop „Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit“ stellten die Alzheimer Gesellschaft Bayreuth-Kulmbach sowie der Verein Für einander ihre umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der Projekte „Mit der Rikscha auf Erinnerungswegen im Ökologisch-Bo-



▲ Bei der Überreichung des Wissenschaftspreises des Bayerischen Demenzfonds an die Preisträgerin, Privatdozentin Anna Pendergrass (von links): Professorin Carolin Donath, Anna Pendergrass und Dr. Bernhard Opolony. Foto: LfP/Fischer

tanischen Garten“ sowie „Kulturhistorische Erinnerungsspaziergänge in Utting“ vor.

„Bürgerschaftliches Engagement und Gewinnung von Kooperationspartnern“ war der Schwerpunkt des dritten Workshops. Die Projekte „Gemeinsam der Kultur auf der Spur“ des Curatorium Altern gestalten und das Projekt Seniorenchor „Vergissmeinnicht“ der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Neunkirchen am Brand fördern die Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Demenz. Die erfolgreiche Umsetzung beider Vorhaben konnte insbesondere durch ein breites Netzwerk aus unterschiedlichen Akteuren gelingen.

Unter dem Motto „Nachhaltigkeit“ wurden den Besuchern Best-Practice-Projekte der Stadt Schweinfurt, „Kunst erleben mit Demenz“, und des Landkreises Cham, „Sing ma a weng“, präsentiert. Ziel dieser Vorhaben ist es, Menschen mit

Demenz den Zugang zu kulturellen Veranstaltungen zu ermöglichen und ein demenzfreundliches Teilhabeangebot zu schaffen, welches langfristig verfügbar ist.

Musikalische Einlagen von Professor Andreas Kruse und Dr. Kerstin Jaunich, Tanzvorführungen der Seniorentanzgruppe „Tanz mit – bleib fit“ des Bürgertreffs Amberg sowie das Angebot einer Rikscha-Fahrt über den OTH-Campus durch Stefan Kessler von der Alzheimer Gesellschaft Bayreuth-Kulmbach zeigten, wie „Gelebte Partizipation“ aussehen kann. Zudem konnten die Gäste einige Stationen des Demenzparcours der Fachstelle für Demenz und Pflege Oberpfalz sowie einen demenzsensiblen Museumskoffer aus dem Museum Georg Schäfer kennenlernen. Verschiedene Messestände lieferten außerdem Informationen zu den Themen Demenz und Pflege sowie zu Fördermöglichkeiten.

Ein weiterer Höhepunkt des ersten Symposiums: Dr. Bernhard Opolony, Leiter der Abteilung 4 „Pflege“ des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege, verlieh zum ersten Mal den Wissenschaftspreis des Bayerischen Demenzfonds an zwei Nachwuchsforscher der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgezeichnet wurden die Dissertation „Optimierung der Versorgung von Menschen mit Demenz – psychosoziale Intervention und palliative Unterstützung“ von Dr. André Kratzer sowie die Habilitation „Versorgungsforschung bei pflegenden An-/Zugehörigen und nicht-pharmakologische Therapie bei Demenz“ von Privatdozentin Dr. Anna Pendergrass. Die beiden Preisträger erhielten eine Urkunde sowie jeweils eine Prämie von 1000 Euro.



▲ Das Team der Geschäftsstelle (von links): Melanie Steinert, Dr. Eva-Luisa Schnabel, Kathrin Fischer, Aiske Ihnken und Linda Hartmann. Foto: LfP/Claudia Bunk



## Meditativ die Schöpfung erfahren

LANZENRIED (mh/md) – „Es ist einfach wunderschön, Gott in seiner Schöpfung zu begegnen.“ So lautete das Fazit einer jungen Mutter nach einem meditativen Spaziergang in und um Lanzenried, einem Ortsteil von Burglengenfeld, der zur Pfarrgemeinde St. Pankratius in Dietldorf gehört. Der wunderschöne Spätsommer lud die Teilnehmenden zum Nachdenken ein. Besinnliche Texte, Gebet, Meditationen und Lieder ließen immer wieder anklingen, dass es einen Gott gibt, der dies alles so wunderbar geschaffen hat. Mit dabei war auch Pfarrvikar Kumar von der Stadtkirche Burglengenfeld, der den Segen spendete.

Foto: privat



Wir  
gratulieren  
von Herzen

## Zum Geburtstag

**75.**  
**Josef Bönisch** (Ipflheim) am 15.10. zum 88., **Josef Gloßner** (Hausen) am 16.10. zum 71., **Betty Mandl** (Gailsbach) am 17.10. zum 101., **Rosa Pirthauer** (Hausen) am 17.10. zum 86., **Hedwig Prüglmeier** (Hausen) am 17.10. zum 86., **Hildegard Pürzer** (Kreith) am 15.10. zum 73., **Eduard Troidl** (Weiden) am 11.10. zum 92., **Barbara Vehlow** (Hausen) am 20.10. zum 91.

**80.**  
**Jolanta Heimler** (Hohenburg) am 15.10.

**75.**  
**Georg Lautenschlager** (Adertshausen) am 20.10.

## Hochzeitsjubiläum

**50.**  
**Christine und Gerhard Seidl** (Pfeffenhausen) am 15.10.

**60.**  
**Hildegard und Leonhard Englhart** (Ammerthal) am 15.10.

## Veranstaltungen

Die große **Südtiroler Weihnacht**

**Die Ladinier Graziano**  
DIE ROMANTISCHE STIMME AUS BELLA ITALIA

**KASTELRÜTHER MÄNNERQUARTETT**

**So., 17.12.23 Stadthalle Neustadt** a.d. Waldnaab  
**Mi., 20.12.23 Stadthalle Cham**

VVK: SchlagerTickets.com & an allen bek. VVK-Stellen  
[www.THOMANN-Management.de](http://www.THOMANN-Management.de) | Burgebrach



caritas **Regensburg**

Caritasverband für die  
Diözese Regensburg e.V.

## Einladung der Delegierten zur Vertreterversammlung gemäß §§ 9, 17 und 18 unserer Satzung

Freitag, 17. November  
2023, 14.00 Uhr im  
Herzogssaal, Domplatz 3,  
93047 Regensburg

- Top 1** Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Domkapitular Michael Dreßel
- Top 2** Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 18. November 2022
- Top 3** Entgegennahme und Beratung des Tätigkeitsberichts Oktober 2022 – September 2023 (§ 17 Abs. 2 Ziff. 1 der Satzung)
- Top 4** Entgegennahme und Beratung des Berichts des Caritasrates (§ 17 Abs. 2 Ziff. 6 der Satzung)
- Top 5** Entlastung des Vorstandes (§ 17 Abs. 2 Ziff. 4 der Satzung)
- Top 6** Wahl der Mitglieder des Vorstandes (§ 17 Abs. 2 Ziff. 8 i.V.m. § 10 Abs. 2 S. 2 der Satzung)
- Top 7** Beschlussfassung über die Änderung der Satzung des Caritasverbandes für die Diözese Regensburg e.V. (§ 17 Abs. 2 Ziff. 3 i.V.m. § 22 Abs. 1 der Satzung)
- Top 8** Beschlussfassung über die Gründung einer gGmbH für Einrichtungen der Gesundheitshilfe „Krankenhaus gGmbH“ (§ 17 Abs. 2 Ziff. 2 der Satzung)
- Top 9** Anträge und Verschiedenes

Der Entwurf der Satzung, aus der sich die Änderungen ergeben, kann in der Verbandszentrale (Abteilung Recht und Organisation, Von-der-Tann-Str. 7, 93047 Regensburg) eingesehen oder schriftlich angefordert werden.

Anträge sind schriftlich mit einer Frist von zwei Wochen vor der Vertreterversammlung beim Vorsitzenden einzureichen.

Regensburg, 13. Oktober 2023

Michael Dreßel, Domkapitular, Vorsitzender

## Verschiedenes

### Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel

Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Übungsorgel oder eine Friedhofsorgel suchen - in unserer großen Ausstellung werden Sie Ihr Wunschinstrument entdecken.



Wir beraten Sie gerne.

**-G. Kisselbach**  
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

Fordern Sie unseren Katalog an!

**Stammhaus Kassel:**  
Lindentallee 9-11  
34225 Baunatal  
Telefon 0561 94885-0

**Filiale West:**  
Aachener Straße 524 - 528  
50933 Köln  
Telefon 0221 29077991

**Filiale Süd:**  
Aindlinger Straße 9 1/2  
86167 Augsburg  
Telefon 0821 7472161

info@kisselbach.de • www.kisselbach.de

## Verschiedenes

### Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

Kontakt 0821 50242-24



Devotionalien, Kunst und Bücher!  
[www.st-peter-buchhandlung.de](http://www.st-peter-buchhandlung.de)  
**St. Peter Buchhandlung**  
Tel.: 09631 / 7200

# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



## Digitales Radio XORO DAB 142

- Empfang von digitalen Radiosendern
- Empfang von FM Radio möglich
- Bluetooth
- Alarm mit Schlummerfunktion und Einschlaf-timer
- Betrieb mit Netzteil oder Batterie



## FEUERMEISTERIN Premium Grillhandschuhe

- Zertifizierter BBQ Handschuh
- Top-Rindspaltleder, atmungsaktiv
- Sehr angenehmes Tragegefühl
- Hohe Fingerbeweglichkeit und gute Griffeigenschaften
- Länge: 29 cm

## REISENTHEL Kühltasche Coolerbag Twist

- Sehr dicke Isolierung für hohe Kühlleistung
- Stabiler, widerstandsfähiger Boden
- Maße (B x H x T in cm): 44,5 x 24,5 x 25
- Volumen: 20 Liter



Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Digitales Radio 100603
  FEUERMEISTERIN Grillhandschuhe 100300
  REISENTHEL Kühltasche 100552

Vorname / Name Tel. für Rückfragen

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

### Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Eine Kündigung ist erst nach Ablauf des ersten Jahres möglich und muss vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich bei uns eingehen.

Vorname / Name Tel. für Rückfragen

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung
  1/1
  1/2
  1/4

Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 118,20.

Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

Datum / Unterschrift

E-Mail



## Dankgottesdienst der Ehejubilare

OBERTRAUBLING (dm/md) – Mit einem Dankgottesdienst begeht die Pfarrei St. Georg in Obertraubling alljährlich den Tag der Ehejubilare. Neun Paare sind in diesem Jahr der Einladung gefolgt. Dankbar schauten sie auf die 40, 50, 55 oder sogar 70 Jahre ihrer Ehe. Pfarrer Helmut Brunner blickte in seiner Predigt auf die unterschiedlichen Phasen einer Ehe: Der gemeinsame Glaube mache es dabei leichter, auch Höhen und Tiefen des Ehelebens gemeinsam zu bestehen. Gott sei der Dritte im Bund. Pfarrgemeinderatssprecher Dr. Daniel Moder wies darauf hin, dass das Eheversprechen ein sehr großes Versprechen sei. Es sei gut, dabei auf Gottes Beistand setzen zu können. Die musikalische Gestaltung des Festgottesdienstes lag bei Irene Noack (Orgel) und Marcus Weigl (Bariton). Im Anschluss an den Gottesdienst spendete Pfarrer Brunner jedem Jubelpaar den Segen. Zum Andenken erhielt jedes Paar neben einer Rose eine Erinnerungskerze, die von Mitgliedern des Sachausschusses Ehe und Familie gestaltet worden war. Das Foto zeigt die Ehejubilare mit Pfarrer Helmut Brunner. *Foto: Sand*



## Familiengottesdienst zum Erntedank

BURGLINGENFELD (mh/md) – „Die Kinder waren voller Begeisterung mit dabei“, freute sich Kindergartenleiterin Nicole Bidi nach dem 11-Uhr-Gottesdienst am Erntedanksonntag in Burglengenfeld-St. Josef. „Man sieht am Lachen der Kinder, dass es ihnen richtig Spaß gemacht hat.“ Grund dafür waren sowohl die Musik als auch die kindgerechte Zelebration der sonntäglichen Eucharistiefeier. Gestaltet wurde der kurzweilige Gottesdienst von den Kindern des katholischen Kindergartens Don Bosco Burglengenfeld. In seine Predigt band der neue Stadtpfarrer Dekan Michael Hirmer die Kinder aktiv mit ein, als er einzelne Früchte des Erntedankaltars in die Luft hob und die Kinder laut deren Namen rufen durften. Der Höhepunkt der gottesdienstlichen Feier war das große eucharistische Dankgebet, bei dem sich die Kinder um den Altar stellen und so alles ganz genau mitvollziehen konnten. Am Ende des Gottesdienstes sangen die Kinder noch gemeinsam ein Lied, ehe beim Ausgang schon Vertreterinnen des Pfarrgemeinderates St. Josef mit einem Erntedankbrot auf sie warteten. *Foto: privat*

**THALMASSING/WEILLOHE (km/md)** – Eine besondere Freude war am Erntedanksonntag für das kleine 150 Einwohner zählende Kirchdorf Weillohe, einem Ortsteil der Gemeinde Thalmassing, die Weihe der restaurierten 145 Jahre alten Orgel in der Filialkirche St. Vitus.

Pfarrer Anton Schober nahm nach dem gut besuchten Festgottesdienst in der blumengeschmückten Filialkirche, musikalisch gestaltet von Organistin Daniela Pflaum mit Volksgesang, am Ende der Messe auf der Empore die Segnung der renovierten Orgel mit Weihwasser und Weihrauch vor.

Die Kirche steht unter Denkmalschutz. Auf der Empore steht eine kleine Orgel aus dem Jahre 1878, die von den Gebrüdern Frosch aus Regensburg erbaut wurde. Nach einigen Jahren wurde sie wieder umgebaut und 1906 erheblich verändert. 1917 mussten viele Zinnpfeifen zu Kriegszwecken abgegeben werden. 1935 erfolgte eine Erneuerung der Orgel und des Prospekts.

Die Weilloher Bürger sind stolz auf ihre Dorfkirche und ließen diese 1988 gründlich renovieren, sodass sie heute noch wie neu aussieht. Dies deshalb, weil die Kirche keine Heizung hat und somit innen nicht verschmutzt, wissen Mesner Anton Frischholz und Kirchenpfleger Franz Spießl zu berichten.

## „Ein Werk für Generationen“

Restaurierte Orgel in der Filialkirche Weillohe gesegnet

Auf Geheiß des Orgelsachverständigen Professor Kunibert Schäfer wurde für das einmanualige Instrument mit sieben Registern ein Konzept zur Renovierung erstellt. Die Restaurierung erfolgte in über 500 Arbeitsstunden, teils in der Kirche, teils in der Werkstatt der Orgelbaufirma Sandtner in Dillingen. Der aus dem 18. Jahrhundert stammende Prospekt blieb in seiner Ansicht unverändert.

Pfarrer Anton Schober ist stolz auf die restaurierte Orgel und bezeichnete sie als „Königin der Instrumente“. Im Gebet komme zum Ausdruck, dass die Orgel einen wichtigen Beitrag zur Verherrlichung Gottes leisten könne. Sie habe die Aufgabe, die Herzen der Menschen zu Gott und zum Himmel emporzuheben. „Mögen die Gläubigen immer wieder die Orgel erleben, wie sie ihr Gemeindeleben bereichert und sie unterstützt beim Danken, Klagen und Loben“, betonte Pfarrer Schober.

Vor dem feierlichen Segen dankte Monsignore Schober allen am Festgottesdienst Beteiligten, den Mitgliedern der Kirchenverwaltung



▲ Pfarrer Anton Schober nahm vor den Kirchenverantwortlichen die Segnung der restaurierten Orgel in der Weilloher Filialkirche St. Vitus vor. Foto: Matok

Weillohe mit Kirchenpfleger Franz Spießl für ihre Bemühungen, dem Mesner Anton Frischholz und seiner Frau Rosi für die „unerlässliche Pflege und Schmückung der Filialkirche“, den Ministranten für ihren „unverzichtbaren Dienst am Altar“, Organistin Daniela Pflaum für ihren musikalischen Einsatz, der Bischöflichen Finanzkammer Regensburg

und der politischen Gemeinde Thalmassing für den Zuschuss. Großer Dank galt auch den vielen Spendern und treuen Kirchenbesuchern, dem Pfarrgemeinderat, der Orgelbaufirma Sandtner mit Norbert Bender aus Dillingen und allen ausführenden Firmen, „die mit ihrer Arbeit ein hervorragendes Gemeinschaftswerk für Generationen schufen“.



## Amtseinführung des neuen Pfarrers

**KÖFERING (ml/md)** – Es war ein wahrhaft glanzvolles Ereignis anlässlich der Amtseinführung von Pater Joseph Puthussery (links) als neuer Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Alteglofsheim-Köfering durch Dekan Josef Weindl (rechts). Viele Kinder der Gemeinde hießen zunächst Pater Joseph mit einem Lied und einer Sonnenblume am Pfarrheim herzlich willkommen. Den anschließenden Kirchenzug begleiteten Blasmusik und mehrere hundert Personen, darunter auch viele Angereiste aus den Pfarrgemeinden, in denen Pater Joseph vorher tätig war. Den feierlichen Gottesdienst in der bis zum letzten Platz gefüllten Pfarrkirche St. Michael in Köfering leitete im Auftrag von Bischof Rudolf Voderholzer Dekan Josef Weindl. 18 weitere Priester, darunter viele indische Freunde von Pater Joseph, feierten den Gottesdienst mit. Danach wurde zur Bewirtung den zahlreichen Gästen ein perfekt zubereitetes Buffet im Garten des Pfarrheims angeboten, wo bis zum Anbruch der Nacht gefeiert wurde.

Foto: Schwarz



## Zusammenhalt im Eheleben wichtig

**PITTERSBERG (mg/md)** – Die Pfarreiengemeinschaft Theuern/Ebermannsdorf/Pittersberg hat sich mit Blick auf die Wichtigkeit des Zusammenhalts in der Ehe gerade heutzutage Besonderes einfallen lassen. Die diesjährigen Jubelpaare mit rundem Jubiläum wurden kürzlich alle persönlich in die Pittersberger Kirche St. Nikolaus im Rahmen eines Ehesonntags eingeladen und als Vorbilder kirchlich wie auch weltlich nach dem Motto „Schon viele Stufen geschafft“ gefeiert. Nach der Predigt von Pfarrer Pater Sagai Lourdasamy erneuerten die Jubelpaare gemeinsam das Eheversprechen, und zusammen mit Ruhestandspfarrer Josef Beer erteilte Pfarrer Sagai den zahlreichen Jubelpaaren im festlich geschmückten Gotteshaus den Einzelsegen. Zum Ende des Festgottesdienstes gratulierte Pater Sagai den Paaren im Namen der gesamten Pfarreiengemeinschaft. Jedes Jubelpaar erhielt aus den Händen des Pfarrers eine hübsche Rose. Dem den Festtag bereichernden Kirchenchor „mit seinen frohen Liedern“, sagte der Geistliche ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Foto: Götz

**38** Der Wirt war schon wieder in Gedanken versunken und kam aus diesen mit einem hintergründigen Lächeln zurück. „Da muss man sich ja direkt fürchten vor so einer. Denkst, dass sie gegangen ist?“ „Ich hoffe es“, meinte der Dangl unsicher. „Ich hab es ihr deutlich genug gesagt, dass sie aus dem Haus muss, und zwar heute noch!“ Eine plötzliche Unruhe trieb den Wirt um, und er ging in der Küche hin und her, schritt in die finstere Gaststube hinaus und sah dort aus dem Fenster, kam wieder zurück und bemerkte kritisch.

„Sie ist aber anscheinend noch da, weil bei euch in der Wohnstube noch ein Licht brennt!“ „Ich warte grad noch ein Stündel“, drohte der Fritz, „und wenn sie dann noch da ist, geh ich hinüber und werfe sie aus dem Haus.“

Den Wirt beruhigte das nicht. Fahrig und aufgeregt stampfte er in der Küche hin und her, fragte den Zizler Sepp, ob das Hofort geschlossen sei, und wo der Knecht so lange bleibe, wo doch bald Essenszeit wäre, ging in die Wohnstube nebenan und kramte dort herum und verließ dann die Küche. Seine Schritte verhallten im Hausflur, und die hintere Haustüre, die in den Hof und zu den Ställen führte, klappte.

„Was treibt ihn denn so um?“, krittelte die Wirtin, „wo rennt er denn noch hin, wo es gleich zum Essen wird?“ Niemand gab ihr darauf eine Antwort. Die Marie beschäftigte sich schweigend am Ofen, der Dangl Fritz hielt finster brütend mit beiden Händen sein Bierglas, und der Zizler Sepp hockte geduckt auf dem Ofenschemel und horchte mit schiefem Kopf in das Haus.

Das Schweigen wurde geradezu unheimlich, und jeder hing seinen eigenen Gedanken nach. Das Knistern im Ofen und das leise Summen der kochenden Kartoffelsuppe drängten sich in die Stille, und die Nacht sah rabenschwarz durch das Fenster. „Hol den Knecht zum Essen“, gebot die Wirtin unwirsch dem Zizler Sepp, und dieser schlich unhörbar auf den mit Flickern besetzten Socken aus der Küche.

„Wird auch alleweil wunderlicher, der alte Sepp“, sagte die Marie, und die Wirtin bemerkte bissig: „Weil er sein bisschen Verstand längst versoffen hat. Mir hat die Rosl, wie sie noch ein kleines Mädgl war, alleweil ein wenig erbarnt und bin froh gewesen, wie sie ihm weggenommen worden ist. Die hat nix Gutes gehabt bei dem Süffling. Heut kann er ja nimmer so herumfuhrwerken, wenn er einen Rausch hat, aber früher, da – oje, wie oft wird der das Madl verdroschen haben wegen nix und wieder nix, wenn er besoffen war.“



**Der Dangl Fritz sitzt im Gasthaus und hofft, dass die Rosl weg ist, wenn er wieder heimkommt. Noch weiß er nicht, was in seinem Zuhause derweil geschehen ist. Die Rosl ist verzweifelt: Wo soll sie nun hin? Sie weiß kein Haus in Haberszell, in dem sie willkommen wäre. So kauert sie sich frierend in eine Bank in der Dorfkirche. Über ihr dröhnen laut die Schläge der Feuerglocke. Wo es wohl brennt?**

Die Marie stellte die Teller auf und schnitt das Brot, während die Mutter weitermäkelte: „Wo ist denn jetzt der Vater wieder hingegangen? Den ganzen Tag treibt es ihn schon um wie eine legende Henne.“ Und weil der Knecht gerade in die Küche kam, fragte sie auch diesen, wo der Wirt sei.

„Hab ihn überhaupt net gesehen.“ „Hat dich denn der Sepp net geholt?“ „Den hab ich auch net gesehen. Bin in meinem Stübl oben gewesen.“ Dann kam der Zizler Sepp zurück, gebückt und eilig hinkend, als trieb ihn die Kälte in die warme Stube. Sein dunkelfleckiges Gesicht war zu einem hilflosen Grinsen erstarrt, und er schlich zu seinem Ofenschemel wie ein geschlagener Hund. Seine Blicke huschten wie scheue Vögel hin und her, von der Türe zum Fenster und in die Ecken der Küche, und seine Knie schlotterten. Sie beachteten ihn nicht mehr.

„Bei dir wird heut auch ein kalter Ofen sein“, meinte die Marie zum Dangl, „willst net mitessen?“ Dieser lehnte nur kopfschüttelnd ab. Nun kam endlich auch der Wirt, und sie setzten sich an den Tisch.

Dem alten Zizler hatte die Marie die Suppe in einer kleinen Schüssel gereicht, und er ergriff das Geschirr mit zitternden Händen. Bleich und verfallen löffelte er und sah immer wieder zum Fenster.

Dem Wirt schien das Schweigen lästig zu werden, und er begann hastig zu reden, während er löffelte und schmatzend die Brocken kaute. „So ein Weibsstück! Drohen tät die auch noch! Mir will die was antun!

Bin grad froh, wenn ich sie nimmer seh!“

„Iss erst einmal, und schlapper net so laut“, wies ihn die Wirtin zurecht. Auch dem alten Zizler schlotterten die Knie so stark, dass er aus seiner Schüssel die Suppe auf dem Fußboden verkleckerte. Seine Augen fieberten wie in wachsender Angst, und mit seinem gestäubten Graubart kauerte er am Ofen wie ein aufgeschreckter Waldkauz. Er hielt den Kopf schief und schien auf etwas zu horchen, was von draußen kommen musste.

Unruhig und zerstreut ließ der Wirt nicht locker, fragte, wie es dem Kramer gehe, wartete die Antwort nicht ab, sprach etwas Sinnloses vom kalten Winter, rückte auf seinem Stuhl, und sein dicker Kopf war bis über die große Glatze hinaus rot angelaufen.

Verwundert betrachtete die Wirtsmarie das seltsame Gebaren des Vaters, der endlich schwieg und sich in sich selber zu verkriechen schien. Nun spürte auch sie die Unruhe und Spannung, die in der Luft lag. Die Ofenwärme und der Geruch der Kartoffelsuppe, die Ausdünstung der Wände und des Mobiliars an altem Tabakrauch und Biergeschmack stauten sich und wollten den nur von einer einzigen Glühbirne erleuchteten Raum sprengen.

Ein wilder Schrei draußen auf dem Dorfplatz riss sie zugleich hoch. Der Wirt stieß den Tisch zurück, dass das Geschirr auf den Boden flog, und beim Ofen fuhr der Zizler Sepp auf und wollte zugleich mit dem Wirt zur Türe, die zur Gast-

stube führte. Draußen flog die Türe vom Flur zur Wirtsstube auf, und eine Männerstimme gellte: „Feuer! Feuer! Wirt, bei dir brennt es!“

Der junge Kramer rumpelte von der Bank, sprang über den Wirt und den Zizler hinweg, die einander zu Boden gestoßen hatten, und stürmte aus dem Haus. Einen Blick nur warf er auf die Gebäude des Hofes und sah tanzende Flämmchen, die aus dem alten, am unteren Ende der Baulichkeiten stehenden Heustadel kamen und zum First hinaufliefen. Er rannte, um den Schlüssel zum Spritzenhaus zu holen. Hinter ihm her hetzte schon der Zizler Sepp zur Dorfkirche, um Sturm zu läuten.

„Brennen tut’s!“, keuchte der junge Dangl, als er in das Kramerhaus stolperte und die Küchentür aufriß, wo der Spritzenhausschlüssel griffbereit seinen Platz unter dem Weihwasserkessel hatte. „Brennen ...“ Das Wort blieb ihm im Halse stecken.

Die Türe zum Wohnzimmer stand offen, und aus dem kalten Raum, in dem das Licht brannte, fuhr ihn ein eisiger Hauch an. In die offene Türe ragten, auf dem Fußboden ausgestreckt, die mit der weißen Unterhose bekleideten Beine des Kramers, dessen Oberkörper nicht zu sehen war. „Jesus und Maria, Vater!“ Er sprang in das Wohnzimmer und beugte sich über den alten Kramer. Das graue Gesicht war still und starr, und der zahnlose Mund leicht geöffnet. Die Augen starrten zur Decke.

„Aus ist’s!“, gurgelte der Fritz und fuhr mit der Hand über die Wangen des Toten. Sie waren schon kalt. Ihm wurde übel, und er taumelte in die Küche zurück, musste sich am Tisch festhalten, um nicht umzusinken. Die Knie knickten ihm ein, und er sank auf einen Stuhl. Küchenschrank und Ofen und die Bilder an der Wand drehten sich im Kreise um ihn, und gespenstisch ragten die Füße des Toten in den Türausschnitt.

Er konnte sich nicht rühren und hörte das bellende Bimmeln der Feuerglocke und das Geschrei der Dörfler auf dem Dorfplatz. „Jesus und Maria, Feuer!“, stammelte er, riss sich zusammen und tastete sich wie ein Blinder zur Türe, griff nach dem Spritzenhausschlüssel und stürzte davon.

► Fortsetzung folgt

Paul Friedl:  
Wer Lügen sät  
© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-54844-4



# Gutes tun mit einem Darlehen

Auch Sparvermögen kann karitativ wirken. Es ist zugleich sicher angelegt und lässt sich flexibel zu jedem Zeitpunkt wieder zurückfordern: Seit 2018 bietet die Caritas-Stiftung Deutschland diese Möglichkeit – in Form eines Stifterdarlehens. Dieses stellt eine sichere Vermögensanlage für einen guten Zweck dar, denn die Erträge fließen in soziale Projekte der Caritas.

Die Flexibilität des Stifterdarlehens erweist sich dabei als besonderer Vorteil: Denn bei unvorhergesehenen Ereignissen, wie etwa plötzliche Pflegebedürftigkeit, Unfall oder Verlust von Einkommensquellen, lässt sich schnell und unkompliziert auf das Guthaben zugreifen.

Viele Menschen möchten gerne ein finanzielles Polster behalten, um später beispielsweise eine gute Pflege bezahlen zu können. Ihr Vermögen ruht deshalb oft viele Jahre auf der Bank. Doch eigentlich könnte es für eine bestimmte Zeit auch Gutes bewirken und notleidenden Menschen in Deutschland und auf der ganzen Welt helfen.

Genau dafür ist das Stifterdarlehen der Caritas-Stiftung Deutschland gedacht. „Menschen können mit ihrem auf

einem Bankkonto ruhenden Vermögen karitativ handeln, indem sie der Caritas ein zinsloses Darlehen geben“, erklärt Stiftungsdirektorin Natascha Peters. Das Stifterdarlehen ist sehr beliebt, denn jeder noch so kleine Zinsertrag zählt, wenn er für Menschen in Not ausgegeben wird. Es fließt in das große, ethisch orientierte Anlageportfolio der Caritas und erzeugt in der Summe sichere Zinserträge, die hilfsbedürftigen Menschen im In- und Ausland zugutekommen.

## Unkompliziert helfen

Wer sich mildtätig engagieren will, stellt der Caritas-Stiftung Deutschland ein Guthaben als Darlehen zur Verfügung. Die Stiftungsverwaltung legt dieses entsprechend den Anlagerichtlinien des Deutschen Caritasverbandes an. Die Erlöse aus der Anlage fließen in die soziale Arbeit der Caritas. Sie fördert damit Projekte in Deutschland sowie auf der ganzen Welt und unterstützt so Kinder und Jugendliche, Familien, Frauen und alte Menschen. Bildung, Gesundheit, Existenzsicherung oder auch Katastrophenhilfe – die Bandbreite der Projekte ist groß.



▲ Stiftungsdirektorin Natascha Peters steht den Stiftern mit Rat und Tat zur Seite. Foto: CSD/M. Nonnenmacher

## Sicher und flexibel

Jedes Stifterdarlehen ist abgesichert. Dafür bürgt die Pax-Bank. Und die Kündigungsfrist von nur drei Monaten ermöglicht einen flexiblen Zugriff, falls private Umstände dies nötig machen sollten. In einer akuten Krisensituation kann es vorkommen, dass das Darlehen sogar noch viel schneller wieder zurück-

gefordert werden muss. Dann bemüht sich die Caritas-Stiftung Deutschland, dies zu ermöglichen. Für das Stifterdarlehen entstehen den Gebenden keinerlei Gebühren. „Wir freuen uns sehr über jedes Stifterdarlehen, mit dem wir die Arbeit des Deutschen Caritasverbandes unterstützen können“, betont Natascha Peters.

Wer sogar schon mal darüber nachgedacht hat, eine Stiftung zu gründen, kann sich über ein Stifterdarlehen an dieses Thema herantasten. „Ein zinsloses, temporäres Darlehen ermöglicht vielen, spontan einen kleinen sozialen Beitrag zu leisten, ohne langfristige Entscheidungen zu fällen“, sagt Peters. Und so lässt sich auch ganz unverbindlich in die Welt des Stiftungswesens hineinschnuppern. „Das Stifterdarlehen kann der Einstieg sein, um sich dann noch stärker für hilfsbedürftige Menschen einzusetzen“, sagt die Stiftungsdirektorin, „und das freut uns natürlich sehr.“

### Kontakt:

Caritas-Stiftung Deutschland  
Werthmannstr. 3a, 50935 Köln,  
Telefon: 02 21/94 100 20,  
Internet: [www.menschlichkeit-stiften.de](http://www.menschlichkeit-stiften.de)

## STIFTEN SIE MIT!



Stiftungsfonds  
ab 5.000 Euro  
möglich

Verschaffen Sie Ihrem Wunsch nach einer gerechteren Welt eine Stimme. Errichten Sie einen Stiftungsfonds oder eine Treuhandstiftung.

**Caritas-Stiftung Deutschland**  
[menschlichkeit-stiften@caritas.de](mailto:menschlichkeit-stiften@caritas.de)  
Telefon **0221/94 100-20**

**Not sehen und handeln.**

**[www.menschlichkeit-stiften.de](http://www.menschlichkeit-stiften.de)**

Fordern Sie unser kostenfreies Infomaterial zu den Themen ‚Stiften‘ und ‚Vermächtnis‘ an:  
**Caritas-Stiftung Deutschland**  
**Werthmannstr. 3a in 50935 Köln**

Vorname

Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Informationen zur Verarbeitung Ihrer Daten finden Sie unter [www.menschlichkeit-stiften.de/datenschutz](http://www.menschlichkeit-stiften.de/datenschutz).

Stiften Sie  
**Zukunft**

## Testamentsspende



Noch nicht einmal jeder fünfte Deutsche hat ein Testament verfasst. Dabei gäbe es dafür gute Gründe: Mit einem gültigen Testament kann der Erblasser Streit vermeiden und sichergehen, dass der Nachlass in seinem Sinne geregelt wird. Wer darin auch eine gemeinnützige Organisation bedenkt, kann außerdem über seinen Tod hinaus Zukunft mitgestalten.

# Über das eigene Leben hinaus

„Was bleibt von mir, wenn ich nicht mehr bin?“ – Vor dem Hintergrund der aktuellen Krisen stellt sich mehr denn je die Frage, was bleibt. Wie sieht die Welt von morgen für unsere Kinder und Enkelkinder aus? Die Auswirkungen der Klimakrise sind so deutlich spürbar wie nie zuvor, Kriege bestimmen die tägliche Berichterstattung. Bei vielen wächst das Bedürfnis, die Welt verantwortungsvoll mitzugestalten und nachhaltig zu wirken.

Immer mehr Menschen machen sich auch frühzeitig Gedanken um ihren Nachlass. Noch nie zuvor wurde in Deutschland so viel Vermögen vererbt. Insgesamt 3,1 Billionen Euro werden in Deutschland von 2015 bis 2024 weitergegeben, rechnet das Deutsche Institut für Altersvorsorge. Und so möchten viele mit ihrem Erbe nicht nur diejenigen versorgen, die ihnen nahestehen. Sie wollen auch etwas an die Gesellschaft zurückgeben – und dafür sorgen, dass etwas von dem bleibt, was ihnen zeitlebens wichtig war.

Bereits jeder Dritte über 50 kann sich in Deutschland vorstellen, mit einem Teil des eigenen Vermögens, über das Leben hinaus Gutes zu bewirken. Bei den Kinderlosen ist es sogar mehr als



▲ Wer sich zeitlebens für Kinder in Haiti eingesetzt hat, kann sein Engagement auch über den eigenen Tod hinaus fortsetzen: mit einer Testamentsspende. Fotos: gem

die Hälfte. Die Initiative „Mein Erbe tut Gutes. Das Prinzip Apfelbaum“ – ein Zusammenschluss aus namhaften gemeinnützigen Organisationen und Stiftungen in Deutschland – unterstützt Menschen bei dem Vorhaben, mit ihrem Erbe Gutes zu bewirken. Wer überlegt, mit seinem Testament einen gemeinnützigen Zweck zu unterstützen, findet viele Informationen, kostenlose Materialien und auch persönliche Beratung.

Ganz grundsätzlich empfiehlt die Initiative, sich frühzeitig Gedanken über

den Nachlass zu machen und sich zu informieren. „Das eigene Testament ist immer etwas sehr Persönliches und es stellen sich eine Menge Fragen. Vieles will sorgfältig bedacht sein“, sagt Susanne Anger. Menschen, die gemeinnützig vererben möchten, empfiehlt sie auch, den persönlichen Kontakt zu in Frage kommenden Organisationen und Stiftungen zu suchen. Im gemeinsamen Gespräch können individuelle Wünsche und Vorstellungen umfangreich besprochen werden.

## Zukunft stiften per Testament!

Seit über 25 Jahren machen wir die Welt zu einem besseren Ort für Familien mit schwerst- und lebensverkürzend erkrankten Kindern.



Im Sonnenhof – Hospiz für Kinder Jugendliche und junge Erwachsene, © BSS

### Unser Netzwerk der Hilfe

- **Sonnenhof** – Hospiz für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Berlin-Pankow
- **Irmengard-Hof**, das Nachsorge- und Familienerholungsheim am Chiemsee
- Stiftungseigene **ambulante Dienste**, die jährlich rund 600 Familien mit einem schwerstkranken Kind begleiten, entlasten und unterstützen

### Gutes tun und Bleibendes schaffen

Stifterinnen und Stiftern, die die Kinderhospizarbeit der Björn Schulz Stiftung per Testament langfristig fördern, gebührt unser Dank und unsere Unterstützung. Kompetent und erfahren in den Bereichen Nachlassregelung und Nachlassabwicklung ist uns die Erfüllung des Stifterwillens ein Herzensanliegen.

Ihre persönliche Ansprechpartnerin

**Silke Schander**

T: 030 39 89 98 22

E: [s.schander@bjoern-schulz-stiftung.de](mailto:s.schander@bjoern-schulz-stiftung.de)

[www.bjoern-schulz-stiftung.de](http://www.bjoern-schulz-stiftung.de)



Stationäre und ambulante Kinderhospizarbeit seit 1996

## Testament mit Weitsicht

Sich über den eigenen Nachlass Gedanken zu machen bedeutet vor allem, darüber nachzudenken, welche Menschen, Weggefährten und Werte einem besonders am Herzen liegen und wie man diese über das eigene Leben hinaus unterstützen möchte. Mit einem Testament Gutes zu bewirken, ist für viele Menschen Motivation und Wunsch zugleich, ihr Erbe ganz oder in Teilen gemeinnützig zu stiften.

Silke Schander von der Björn Schulz Stiftung erklärt dazu: „Gemeinnütziges Vererben ist heute kein Tabuthema mehr. Die Menschen, mit denen ich spreche, möchten ihren Nachlass regeln. Insbesondere dann, wenn sie Verfügungen treffen, die von der gesetzlichen Erbfolge abweichen. Ich erlebe häufig, dass zum einen erbberechtigte Nachkommen fehlen. Zum anderen sind es familiäre Gründe, die Testamentsgeber dazu bewegen, gemeinnützig zu vererben. In persönlichen Gesprächen darf ich die Menschen begleiten, die in ihrem Testament die Björn Schulz Stiftung bedenken möchten. Kompetent und erfahren in der Abwicklung von Nachlässen, sind wir dem Stifterwillen verpflichtet und erfüllen diesen stets nachhaltig und umsichtig.“

Stifter, die die Björn Schulz Stiftung in ihrem Testament bedenken, unterstützen mit ihrer Entscheidung wirksam und

langfristig deren umfassende Kinderhospizarbeit. Getreu ihrem Motto „Für eine Zeit voller Leben“ und dank ihrer langjährigen Erfahrung bietet die Björn Schulz Stiftung ein umfassendes Netz an Hilfs- und Unterstützungsangeboten: während der stationären Begleitung im Sonnenhof, dem Hospiz für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, im Nachsorge- und Erholungsheim Irmengard-Hof sowie durch stiftungseigene ambulante Dienste. Schwerstkranken Kinder und Jugendliche werden medizinisch betreut, Eltern und Geschwister in Krisensituationen aufgefangen, seelsorgerisch begleitet und therapeutisch unterstützt.

### Wo der Alltag Pause hat

Im Irmengard-Hof am Chiemsee können Familien neue Kraft schöpfen. Hier hat der Alltag Pause. „Für die Erfüllung unserer Aufgaben sind wir auf eine breite Unterstützung angewiesen. Stifter, die die Björn Schulz Stiftung testamentarisch bedenken, übernehmen eine wertvolle gesellschaftliche Mitverantwortung und bleiben in dankbarer Erinnerung der Familien, die wir langfristig begleiten“, betont Vorstandsmitglied Holger Proske. Testamentsspenden zugunsten der Björn Schulz Stiftung sind von der Erbschaftssteuer befreit.



## Testament für den Wandel

Die Nächsten, das sind meist die Familienmitglieder. Aber zu den Nächsten gehören auch diejenigen, denen man sich durch sein christliches Leitbild besonders verpflichtet fühlt. Wer in seinem Letzten Willen beides in Einklang bringt, zeigt damit, dass er über den Tellerrand hinausblickt und für eine bessere Welt einsteht. Mit einer Testamentsspende an missio werden etwa Menschen gestärkt, die täglich an diesem Ziel arbeiten.

Menschen wie Juliana Sfeir in Beirut. Die Medien-Expertin leitet dort den Bildungskanal von SAT-7, einem ökumenischen Fernsehsender. Von der Hauptstadt des Libanon aus platziert dieser Sender starke Themen in den Regionen Nordafrikas und des Nahen Ostens – per Satellit über Grenzen und Regierungen hinweg sowie über die sozialen Netzwerke. Auch gesellschaftliche Tabuthemen wie Diskriminierung oder häusliche Gewalt bekommen Raum im Programm.

### Wichtige Rolle der Kirche

Juliana Sfeir setzt auf Bildung und Stärkung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen – gerade jetzt, da die Menschen im Libanon unter einer schlimmen Wirtschaftskrise leiden und immer mehr staatliche Schulen schließen: „Unsere



▲ Auf einer Wand in Beirut steht „Hope“ – Hoffnung. Foto: missio/Fritz Stark

Angebote helfen dabei, intellektuell zu wachsen, kritisch zu denken und den Charakter auszubilden. Auf diese Weise lernen junge Menschen, soziale Verantwortung zu übernehmen. Daraus kann Gutes entstehen, für sie und für die Zukunft des Libanon.“ Die Rolle der Kirche im Libanon ist in diesen Zeiten wichtiger denn je. „Als Christen sind wir dazu aufgerufen, inmitten der Gesellschaft zu sein und gemeinsam den Wandel anzustoßen“, sagt Sfeir.

In der Broschüre „Gestalten Sie die Zukunft“ informiert missio München zu verschiedenen Formen der Nachlassregelung: Schenkung, Erbschaft und Vermächtnis. Persönlich berät Carola Meier in allen Fragen und Wünschen zur Testamentsspende unter Telefon: 089/51 62-237 oder per E-Mail: [c.meier@missio.de](mailto:c.meier@missio.de).



▲ Ein wahrer Augenschmaus ist die rot-weiß-geringelte Bete – die darum auch bei Kindern beliebt ist. Foto: gem

### GEMÜSE DES JAHRES 2023/24

## Vielseitig und lange haltbar

Gesunde Knollen: Rote Bete bringen Farbe auf den Teller

**Auf dem „Generationacker“ der Bundesgartenschau in Mannheim wächst zwischen Gurken, Bohnen und Salat das „Gemüse des Jahres 2023/24“: die Rote Bete. Hier können Kinder lernen, wie das Wintergemüse angebaut und verarbeitet wird.**

Die ersten dicken Knollen drängen aus dem Boden, kleinere verstecken sich noch im Erdreich. „Es gibt eine große Entfremdung beim Gemüseanbau“, sagt Theresa Reif. Die Agrarwissenschaftlerin gehört zum Regionalteam Süd des deutschlandweiten Vereins „acker.co“ und ist für 33 Lernorte in Stuttgart zuständig.

In „Schulstunden im Grünen“ weckt Reif Verständnis für Zusammenhänge in der Natur. So lernen die Kinder etwa, dass das Gemüse zwar Rote Bete heißt, es aber auch gelbe, weiße oder Ringelbete gibt. „Die geringelte – weiß-rote – Bete ist der große Renner“, sagt die gemüsekundige Reif. Überhaupt sei die „Bete“ bei Kindern wegen ihres leicht süßlichen Geschmacks beliebt. Die markante Farbe tut das Übrige.

### Rote Hände und Lippen

Aufgeschnitten zeigt sich die „beta vulgaris“, so der lateinische Name, von ihrer schönsten Seite. Das „Gemüse des Jahres“ leuchtet dann in markantem Rot – und färbt mit dem Naturfarbstoff „Betanin“ ruckzuck alles ein, was mit dem Saft in Berührung kommt. „Die Kinder fangen an, sich Lippenstift zu machen oder die Hände zu bemalen“, erzählt Reif. Die Farbe verfliegt jedoch ebenso schnell, wie sie gekommen ist. Betanin ist nicht sehr lichtstabil.

„Im Übrigen gibt es nicht nur runde, sondern auch zylinderförmige oder plattrunde Bete“, erklärt Claudia Weigel vom „Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt“ im rheinland-pfälzischen Budesheim. Der Verein lobt seit 1998 das „Gemüse des Jahres“ aus. Er rückt damit Sorten ins Rampenlicht, die hierzulande ein Schattendasein führen. „Die meisten kennen Rote Bete ja nur totgekocht aus dem Glas. Wir wollen der vielseitigen Rübe helfen, aus dieser Nische herauszukommen“, sagt Weigel.

### Fuchsschwanzgewächse

Beten sind seit vielen Jahren im ganzen europäischen Raum bekannt und vor allem in Osteuropa sehr beliebt. Sie zählen botanisch zur Familie der Fuchsschwanzgewächse. Die Rote Bete hat viele Bezeichnungen wie „Rote Rübe“, „Rande“ oder „Rätech“ in der Schweiz. In Teilen Österreichs, Bayerns oder Südbadens kennt man sie als „Rahne“, „Rauna“, „Rohne“ oder „Randich“.

Ihr hoher Anteil an B-Vitaminen, Kalium und Eisen macht die Rote Bete zu einem gesunden Gemüse. „Sie kann das Immunsystem stärken, wirkt antibakteriell und antiviral“, sagt Weigel. In einem dunklen, kühlen Raum ist das Gemüse von Sommer bis ins nächste Frühjahr lagerfähig.

Auf den Tisch kommt die Knolle meist gekocht. In der osteuropäischen Suppe „Borschtsch“ ist die Rote Bete eine wichtige Zutat. Roh ist sie ebenfalls genießbar. Der Klassiker unter den Gerichten mit Beten ist der Rote-Bete-Salat. Immer beliebter wird die Bete als Rohkost oder Saft.

Susanne Lohse



missio

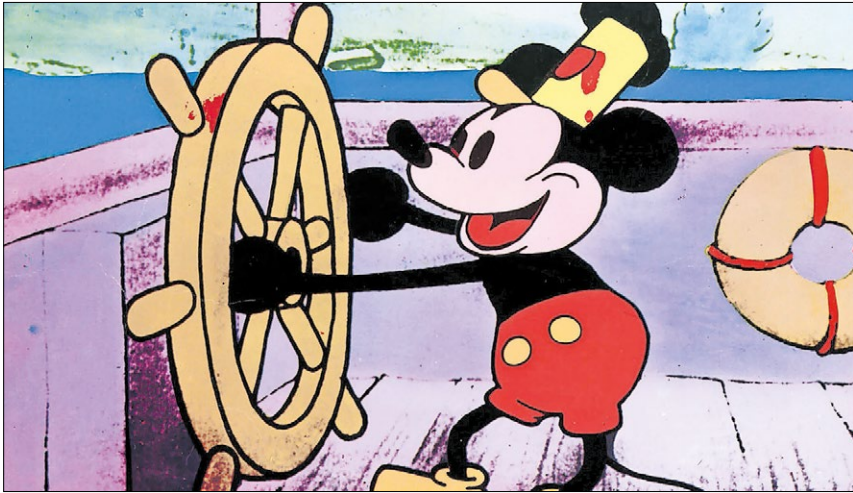
Jetzt kostenlosen Ratgeber anfordern!

Gestalten Sie die Zukunft.

DURCH IHR TESTAMENT AUS DEM GLAUBEN.

Wo Menschen Hilfe brauchen, ist missio München Gott sei Dank vor Ort.  
Mit Ihrem Testament können Sie dazu beitragen, dass es so bleibt.

www.missio.com



▲ Micky Maus war Held in einem der ersten Tonfilme überhaupt: „Steamboat Willie“ (1928; Foto nachcoloriert). Foto: Imago/Ronald Grant

## Vor 100 Jahren

### Mit einer Maus fing alles an

Walt Disneys Medienkonzern entstand in einer Garage

**Welcher Weltkonzern kann schon von sich behaupten, seinen Aufstieg einer Maus und einer Ente zu verdanken? Nichts war davon zu ahnen, als 1923 der 21-jährige Walter „Walt“ Elias Disney und sein Bruder Roy in einer Garage in Hollywood ihr „Disney Brothers Cartoon Studio“ gründeten.**

Walts erstes, 1920 in Kansas City eingerichtetes Trickfilmstudio für Werbe-cartoons endete in der Pleite. Nun wollten es die Gebrüder in Hollywood nochmals versuchen. Das Startkapital von 500 Dollar stammte größtenteils von Roy Disney, Walt lieh sich eine gebrauchte Kamera und bastelte sich einen Zeichentisch. Der 16. Oktober 1923 gilt als Gründungsdatum.

Für 1500 Dollar bestellte der Verleih M.J. Winkler eine Serie von anfangs 13 und schließlich 40 Kurzfilmen von fünf bis zehn Minuten Länge, beruhend auf Disneys Kreation „Alice's Wonderland“: Das Mädchen Alice (Kinderschauspielerin Virginia Davis) besucht darin ein Trickfilmstudio und träumt in einer Mischung von animierten und realen Sequenzen von tanzenden Tieren.

Der Auftritt von Disneys berühmtesten „Schauspielern“ ließ noch bis 1928 auf sich warten: Vorgesehen war „Oswald der lustige Hase“. Er fiel jedoch Rechtsstreitigkeiten zum Opfer. So schlug die große Stunde von Micky Maus, Held des Cartoons „Steamboat Willie“, einem der ersten Tonfilme überhaupt. Micky verdankt seinen Namen Walts Gattin, die das vorgesehene „Mortimer“ für zu blasiert hielt. Die Mäusestimme imitierte Walt persönlich, wobei er zur Finanzierung der Tontechnik sein Auto verkaufen musste.

1934 erschuf Disney das Universum rund um Donald Duck und Entenhäuser. 1935 spielte der Trickfilm „Schneewittchen“ auf Anhieb 8,5 Millionen Dollar ein. Obwohl künstlerisch wertvoll, entwickelten sich „Pinocchio“ und „Fantasia“ (1940) durch den kriegsbedingten Wegfall der europäischen Märkte zu ruinösen Fehlinvestitionen. Die Rettung brachten „Bambi“ (1942), „Cinderella“ (1950) und TV-Dokumentationen wie „Die Wüste lebt“ (1953).

1955 wurde im kalifornischen Anaheim das erste „Disneyland“ eröffnet. Am Tag der Premiere ging alles schief: Die TV-Übertragung moderierte ein inkompetenter Schauspieler namens Ronald Reagan (ein Freund Disneys und zukünftiger US-Präsident), es gab tausende gefälschter Tickets, die Besucher stürmten das Märchenschloss, bei 38 Grad Hitze schmolz der Asphalt, der Raddampfer leckte und die Mondrakete sah aus wie eine V-2 (Berater war Wernher von Braun). Dabei war Walt Disney doch für seinen Perfektionismus gefürchtet!

Der Zauberer des Zeichenbretts schuf eine idealisierte Gegenwelt: Keine Gewalt, nichts Unpatriotisches, und in punkto Erotik stellte Daisy Duck das Maximum dar. Die 1960er wurden ein goldenes Jahrzehnt mit Klassikern wie „Mary Poppins“ (1964) oder „Das Dschungelbuch“ (1967).

Walt Disneys Tod 1966 bedeutete eine tiefe Zäsur. Nach vielen Krisen verdankt der Konzern seine Dominanz vor allem zwei Akquisitionen: 2009 und 2012 kaufte er die „Marvel-Studios“ und „Lucasfilm“ mit dem „Krieg der Sterne“-Universum – seitdem sind Spiderman und Darth Vader quasi Angestellte von Micky Maus.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 14. Oktober

Burkard, Kallistus

Jüdische Häftlinge und eine Gruppe sowjetischer Kriegsgefangener setzten 1943 einen Aufstand im Vernichtungslager Sobibór um. Bei der Aktion wurden SS-Wachleute aus dem Verkehr gezogen. Etwa 600 Häftlinge flüchteten aufgrund unvorhergesehener Ereignisse unkoordiniert. Nach dem Aufstand ebnete die SS das Lager ein. Zur Vertuschung der Verbrechen wurden ein Bauernhof angelegt und ein Wald gepflanzt.

### 15. Oktober

Teresa von Ávila

Im Jahr 1243 starb Herzogin Hedwig von Schlesien. Die Patronin Schlesiens wird von Polen und Deutschen als Brückenbauerin verehrt. Hedwig war im sozialen Bereich aktiv – sie gründete unter anderem zwei Krankenhäuser. Reliquien befinden sich unter anderem im Kloster Andechs. Preußenkönig Friedrich der Große ließ ihr zu Ehren die St.-Hedwigs-Kathedrale in Berlin bauen.

### 16. Oktober

Hedwig, Gerhard Majella

1978 wurde Karol Wojtyła zum Papst gewählt. Johannes Paul II. wurde der angesehenste und politisch einflussreichste Pontifex des 20. Jahrhunderts. Besonders seine Affinität zu Reisen war eine Neuheit. Papst Johannes Paul II. predigte als erstes katholisches Kirchenoberhaupt in einer evangelischen Kirche und besuchte eine Synagoge. Seine Reise ins kommunistische Polen hatte weitreichende Auswirkungen.



### 17. Oktober

Ignatius von Antiochien

Zum 50. Mal jährt sich der Tod von Ingeborg Bachmann. Die österreichische Schriftstellerin verfasste einen Roman mit dem Titel „Malina“ sowie Lyrik, Hörspiele und Libretti für die Opern ihres Lebensgefährten Hans Werner Henze.

### 18. Oktober

Lukas

Zum 100. Jubiläum der Schlacht wurde 1913 das Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig (Foto unten) eröffnet. Die sogenannte Völkerschlacht hatte im Rahmen der Befreiungskriege zu einer Niederlage Napoleons gegen die Truppen Russlands, Österreichs, Preußens und Schwedens geführt.



### 19. Oktober

Paul vom Kreuz

Für ihre Arbeit mit Armen, Obdachlosen, Kranken und Sterbenden wurde die Ordensschwester und Friedensnobelpreisträgerin Mutter Teresa (1910 bis 1997) bekannt. Papst Johannes Paul II. sprach sie vor 20 Jahren selig. Ihre Heiligsprechung folgte im September 2016.

### 20. Oktober

Wendelin

Johannes Seluner starb vor 125 Jahren. Er war ein Findelkind im Toggenburg in der Schweiz. Der vermutlich taubstumme Junge verbrachte einen Großteil seines Lebens im Armenhaus. Um seine Gestalt ranken sich Spekulationen.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Das Völkerschlachtdenkmal im Jahr 1913. Zum feierlichen Eröffnungsakt kamen Kaiser Wilhelm II., alle Bundesfürsten des Deutschen Reichs sowie zahlreiche weitere Honoratioren. Gegenwärtig besuchen das Denkmal pro Jahr rund 300 000 Menschen.

## SAMSTAG 14.10.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Pfarrkirche Reichertshofen bei Ingolstadt.
- 17.15 HR: **Babyglück trotz Krebs**. Katrin hat Krebs und ist schwanger. Porträt.
- 17.35 ZDF: **Plan B**. Gefängnis ohne Mauer. Bestraft, aber nicht weggesperrt.
- 20.15 Arte: **Herrscher in Arabien**. Mekka – heilige Stadt der Muslime. Doku.

## ▼ Radio

- 9.30 **Radio Horeb: Weihe der Ständigen Diakone** im Dom St. Peter in Regensburg. Zelebrant: Bischof Rudolf Voderholzer.

## SONNTAG 15.10.

## ▼ Fernsehen

- 9.00 ZDF: **37° Leben**. Austritt: Ich war Zeuge Jehovas.
- 9.30 ZDF: **Katholischer Gottesdienst** aus der Kapelle des Katharinen-Krankenhauses in Frankfurt am Main. Zelebrant: Bruder Paulus Terwite.
- 20.15 ARD: **Bauernsterben**. Der Chef eines Schweinemastbetriebs wird tot im Stall aufgefunden. Wiener „Tatort“.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.)**. Der Mond ist aufgegangen. Wenn Dichter beten.
- 8.05 **BR2: Katholische Welt**. Albanische Fachkräfte für Bayern? Chancen und Schattenseiten der Arbeitsmigration.
- 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Kathedrale Sanctissimae Trinitatis in Dresden. Zelebrant: Dompfarrer Norbert Büchner.
- 10.30 **BR1: Katholische Morgenfeier**. Cordula Klenk, Eichstätt.

## MONTAG 16.10.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 ZDF: **Das Mädchen von früher**. Auf einem Feld in Brandenburg liegt der verkohlte Leichnam der 15-jährigen Bente. Krimi.
- 21.45 ARD: **Gegen die Zeit**. Organmangel in Deutschland. Reportage.
- 22.00 BR: **Lebenslinien**. Günes rettet schon seit Jahren Lebensmittel, zuerst für ihre Familie, dann für die Nachbarschaft und heute in der von ihr gegründeten Community „Kitchen“ in München. Porträt.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.)**. Pfarrer Christoph Seidl, Regensburg. Täglich bis einschließlich Samstag, 21. Oktober.

## DIENSTAG 17.10.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 ZDF: **Rückkehr der Diktatoren?** Von Mao zu Xi Jinping. Doku.
- 22.15 ZDF: **37°**. Die Talent-Jäger. Kreativ gegen den Fachkräftemangel.

## ▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature**. Die Verleugneten. Im KZ mit dem grünen und schwarzen Winkel.

## MITTWOCH 18.10.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 BR: **Stationen**. Kirche – nein danke? Warum viele trotzdem bleiben.
- 20.15 ARD: **Sörensen fängt Feuer**. Teil zwei der Krimireihe mit Bjarne Mädel.
- 22.50 Arte: **Geist, Geschäft und Party**. 75 Jahre Frankfurter Buchmesse.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature**. Freiwilligendienste. Junge Leute aus Afrika und Lateinamerika helfen in sozialen Einrichtungen in Deutschland.
- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft**. Tabak, Schellentanz und heiliges Feuer – Indigene Traditionen in und um Toronto.

## DONNERSTAG 19.10.

## ▼ Fernsehen

- 21.45 HR: **Ricky und die Speed-Biker**. Ricky Lowag, 45, ist Motorradpolizist. Auch privat fährt er leidenschaftlich gern schnelle Motorräder. Porträt.
- 22.40 MDR: **Respekt**. Deutsch, schwarz, erfolgreich. Doku.

## ▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Systemfragen**. Triggerpunkte. Was steckt hinter aufgeheizten politischen Debatten?

## FREITAG 20.10.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 ARD: **Die Drei von der Müllabfuhr – Altlasten**. Illegale Mülldeponien mit Asbest-Altlasten sind tickende Zeitbomben für die Umwelt. Drei Müllmänner wollen den kriminellen Geschäften Einhalt gebieten. Spielfilm.

## ▼ Radio

- 20.05 **Deutschlandfunk: Das Feature**. Leben ohne Plan. Wenn der Erziehungsauftrag endet. Teil zwei am 27. Oktober.

👁️: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Verfolgt von Dämonen der Kindheit

Die Konfrontation mit seinem ehemaligen Fußballtrainer, der ihn als Kind sexuell missbraucht hat, stürzt Frank (Felix Klare) in eine Lebenskrise. Er vernachlässigt seine Arbeit, wird von Panikattacken heimgesucht und nimmt heimlich Medikamente. Unterstützt von seiner Frau Sabina (Patricia Aulitzky) und weil er vermutet, dass sein Peiniger sich immer noch übergriffig verhält, ringt Frank sich zu einer Anzeige durch, die das gesamte Dorf erschüttert. Im Drama **„Wir haben einen Deal“** (Arte, 20.10., 20.15 Uhr) steht Frank als Nestbeschmutzer da – doch er hat keine Wahl: Er muss sich von den Dämonen seiner Kindheit befreien. *Foto: Gabriele Faber/Rat Pack*



## Doku-Reihe: Die USA als Tor zur Freiheit?

Hätten die USA im Zweiten Weltkrieg mehr tun können, um die Ermordung von Millionen von Juden durch das NS-Regime zu verhindern? Welche Folgen hatte die restriktive Einwanderungspolitik der US-Regierung, die eine Flucht europäischer Juden in die Vereinigten Staaten erschwerte? Die Doku-Reihe **„Die USA und der Holocaust“** (Arte, 17. und 18.10., 20.15 Uhr) schildert anhand bewegender Berichte von Zeitzeugen die Schicksale von Familien und ihre verzweifelten Versuche, dem systematischen Töten auf ganz unterschiedliche Weise zu entkommen.

*Foto: Library of Congress*

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

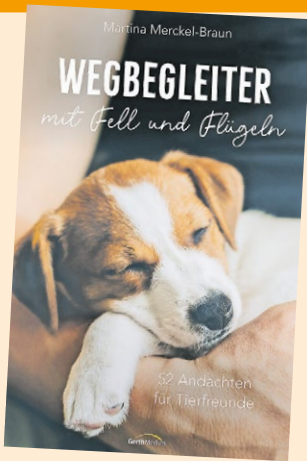
Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

Ihr Gewinn



52 Andachten für Tierfreunde

Seit Kindertagen ist Martina Merkel-Braun umgeben von Tieren. Viele Erlebnisse mit ihren Tieren wurden für sie zu einer Art Gleichnis. In ihrem Buch „Wegbegleiter mit Fell und Flügeln“ (Gerth Medien) hat sie nun 52 dieser „Gleichnisse“ versammelt. Mit Humor und Herzenswärme berichtet die Wahl-Pfälzerin von den kleinen und großen Abenteuern, die sie mit ihren vierbeinigen und gefiederten Wegbegleitern erlebt hat - und was diese Erfahrungen sie über Gott und das menschliche Miteinander gelehrt haben. Die Andachten beginnen mit einem Bibelvers und erzählen je eine Episode aus dem Leben der Autorin. Abgerundet werden sie mit Dankstößen und einem Gebet.

Wir verlosen drei Bücher. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:  
 Katholische Sonntagszeitung  
 bzw. Neue Bildpost  
 Rätselredaktion  
 Henisiusstraße 1  
 86152 Augsburg  
 redaktion@suv.de

Einsendeschluss:  
 18. Oktober

Über das Psalmenbuch aus Heft Nr. 39 freuen sich:  
**Elfriede Fleischmann**,  
 92439 Bodenwöhr,  
**Peter Paul Kulot**,  
 86972 Altenstadt.

Herzlichen Glückwunsch!  
 Die Gewinner aus Heft Nr. 40 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

ein Knollengemüse (2 W.)	▽	Speisenzubereitungsart (Feuer)	▽	5	▽	nicht diese	englisch: Tee	▽	nicht nah, fern	loben, rühmen	Autor von ‚Lili Marleen‘	Motivation	staatlich vereidigte Juristen
▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽
Spendensammlung	▷	Amtsprache: beiliegend	▷						eben, glatt	▷			
▽	▽	▽	▽	▽	▽	Ungläubiger	▷					4	
Siegelstein		den Inhalt entnehmen											
biblischer Priester	▷	▽	9							jüdische Kopfbedeckung			Spottruf
Aufgussgetränk	▷								Moralbegriff	▷			2
▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	Überzahl
Landstreitmacht	Frauenname				Der Herbst taucht die Natur in wunderbare Farben - aber auch die Stadt.				biblische Männergestalt	‚ungläubige‘ Frau		Spitzname Eisenhowers	▽
Berghüttenwirt	▷	6				nicht gebraucht	rote Edelsteine	eine Großmacht (Abk.)	Knorpelfische	▷			
▽	▽	▽	Beweis der Abwesenheit			dt. Journalistin (Nina)	▷					niemals	
Vergnügen (engl.)		Ordensgemeinschaft	▷				1						
das Universum	▷			arabischer Sackmantel	▷				ungültiger Aufschlag b. Tennis	8	10		eine Schnellstraße (Abk.)
▽	▽	▽	▽	Abk.: Erdgeschoss	▽	Fremdwortteil: aus (griech.)	▽	Kardinaltugend	▷				
Kreuzesinschrift		abschließen	▷								3	Ufa-Zufluss	▷
das Unvergängliche	▷		7									Klostervorsteher	▷

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 10:  
**Universitäts- und Hansestadt**  
 Auflösung aus Heft 40: **HERKULES**

	D	U	W	G	D								
M	A	D	O	N	N	A	S	E	G	E	N		
N		L		K	R	A	U	S		K			
M	O	S	C	H	E	E		V	I	K	A	R	
H	A	U	E						M	I	N	I	
	P								S	E	E		
L	E	O							F	R			
A	R	S				K	A	E	S	E			
B	U	B							K	R	U	G	
G	R	A	A			T			K	L			
E	X	A	U	D	I		M	I	N	Z	E		
	D	E	R	L	O	E	S	E	R				
P	R	O	T	O	N		I	N	N	S			
A	S	O	K	A		S		A	S	A			
U	L	U		L	I	T	U	R	G	I	E		
M	O	R	R	I	S	O	N		E	V	A		



▲ Im Herbst blüht der Sarkasmus.

Illustrationen: Döring/Deike

# Erzählung Freunde



Meine Idee fand ich hervorragend. Ein besonderer Anlass rief meine Mitmenschlichkeit auf den Plan.

Zu meinem Freundeskreis gehören Leute, die nicht jedermanns Freund sind. Aber sie besuchen mich öfter als andere Freunde. Meistens zufällig. „Hast du einen Euro für mich?“, fragen sie dabei. Den Euro gebe ich meistens.

Willi kenne ich schon lange. Außerdem duzen wir uns. Das ist schließlich unter Gleichgesinnten normal. Seine Oma läge im Krankenhaus, erzählte er. Aber die Bahn wäre wieder teurer geworden. Ich half gerne aus. Willis Oma war mir das Geld wert.

So habe ich viele Freunde. Der eine mehr als der andere. Sie lud ich ein. Geschenke sollten sie nicht mitbringen. Für alles sei vorgesorgt. „Es wäre schön, wenn du kommen kannst“, sagte ich Willi. Dasselbe sagte ich zu Mani. Alle meine Freunde lud ich mit diesen Worten ein. Ihre Dankbarkeit schien eindeutig.

Ich erwartete sie zum Nachmittagskaffee und hatte mich wirklich angestrengt. Kaffee und Kuchen gab es reichlich. Zigaretten wollte ich jedem persönlich zuteilen. Für den kommenden Winter mussten sie nicht vorsorgen. Ich wusste, sie würden wieder kommen und fragen:



„Hast du?“ Ich hätte welche. Darauf könnten sie sich verlassen.

Immer wieder sah ich auf die Uhr. Sie mussten längst da sein. Den Kaffee hätte ich in Warmhaltekanne füllen sollen, dachte ich. Und die Kuchensahne wartete darauf, in den Kühlschrank gestellt zu werden. Ich wartete auf meine Freunde. Die ließen mich warten. Es klingelte kein einziges Mal. Niemand kam.

Nach zwei Stunden begann ich schließlich abzuräumen, den kaltgewordenen Kaffee wegzugießen. Den Kuchen packte ich ein. Ihn würde ich nun eben morgen im Seniorenstift abgeben. Die Zigaretten auch.

Drei Tage später traf ich Mani auf der Straße. Als er mich sah, wollte er schnell davonhumpeln. Aber ich holte ihn ein. Ob er den Kaffee bei mir vergessen hätte, fragte ich ihn.

Er mied es, mich anzusehen, und stammelte etwas von seiner Oma. Es ginge ihr nicht gut.

Irgendwann liefen sie mir alle über den Weg. Als Willi sich eines Tages bei mir Zigaretten holte, vertraute er es mir an. Das mit dem Kaffee wäre eine gute Idee gewesen. Er hätte sich aber geschämt zu kommen. Ich hatte verstanden.

Text: Peter Josef Dickers;  
Foto: gem

## Sudoku

2	4		6	7	9
1	9	2	8	5	
	5	1	4	9	6
9		2		3	8
2	3		7	1	5
1	4	8	3	6	7
4	6	9	5		3
7		4	8	3	5
5	3		2	9	4

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 40.

2		5					7	4
			5	4	8			2
4			6	2				1
	3	6			7			8
			8	5		3	1	
	7	8	3				2	
8		9						
3	1		6	9	5			
						4	5	9





Hingesehen

Das Zeltdach des Münchner Olympiageländes gilt ab sofort als „Historisches Wahrzeichen der Ingenieurbaukunst in Deutschland“. Verliehen wird der Titel unter anderem von der Bundesingenieurkammer. Das unter Denkmalschutz stehende Zeltdach ist das vierte bayerische Bauwerk, dem die Ehrung zuteil wird. Das Dach aus transparentem Acrylglas zählt zu den Markenzeichen des Olympiaparks, der 1972 Schauplatz der Olympischen Spiele war. Es fasst das Olympiastadion, die Olympiahalle und die Schwimmhalle als die drei wichtigsten Sportanlagen im Herzen des Parks zusammen. Besucher können dem Olympiapark im Rahmen einer geführten Tour aufs Dach klettern. Bei gutem Wetter reicht die Sicht vom Zeltdach bis zu Deutschlands höchstem Berg, der Zugspitze.

KNA/Foto: gem

Wirklich wahr

Das Oberste Gericht der USA hat die Rechte religiöser Menschen gestärkt, die aus Glaubensgründen an ihren heiligen Tagen nicht zur Arbeit gehen wollen.

Der Supreme Court stellte sich auf die Seite eines Postboten aus Pennsylvania. Der evangelikale Christ hatte sich geweigert, am Sonntag, den er als „Tag des Herrn“ betrachtet, zur Arbeit zu kommen. Die US-Post hat jedoch eine Vereinbarung mit dem Lieferdienst



Amazon geschlossen, auch am Sonntag bestimmte Lieferungen auszutragen.

Die Post (im Bild ein Lieferfahrzeug) hatte erklärt, dass die Weigerung ihres Beschäftigten dem Unternehmen Mehrkosten verursache und eine angespannte Atmosphäre am Arbeitsplatz schaffe. Das Gericht entschied jedoch, der Arbeitgeber müsse beweisen, dass Rücksicht auf religiöse Vorbehalte „deutlich erhöhte Kosten“ verursache.

epd; Foto: gem

Zahl der Woche

27,1

Millionen Polen haben bei der jüngsten Volkszählung angegeben, dass sie katholisch sind. Dies teilte das nationale Statistikamt mit. 2011 waren es noch 33,8 Millionen. Ihr Anteil an der Bevölkerung sank demnach von 87,7 auf 71,3 Prozent.

Das Ergebnis sorgt in Polen für Aufsehen, weil die katholische Kirche im Land seit Jahren keine Angaben zur Zahl der Austritte macht. Zuletzt gab es mehrere öffentliche Kampagnen dafür, der Kirche den Rücken zu kehren.

Aus dem nun veröffentlichten Teilergebnis der 2021 durchgeführten Volkszählung geht auch hervor, dass nur 30,2 Millionen der 38 Millionen Bürger die Frage nach der Religionszugehörigkeit überhaupt beantwortet haben. 27,6 Millionen bekannten sich den Angaben zufolge zu einer Glaubensgemeinschaft. Das sind 72,6 Prozent der Bevölkerung und 91,4 Prozent von jenen, die antworteten.

KNA

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann

Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66 Königsstraße 2, 93047 Regensburg E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH Henisiusstraße 1 86152 Augsburg Telefon: 08 21/5 02 42 - 0 www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführerin: Ruth Klaus Chefredakteur: Johannes Müller Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil), Telefon: 08 21/5 02 42-25 Telefax: 08 21/5 02 42-83

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 38 vom 1.1.2023. Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign: Gerhard Kinader Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter, E-Mail: vertrieb@suv.de Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice: Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53 Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 29,55 Einzelnummer EUR 2,35 Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung: LIGA Bank eG IBAN DE5175090300000115800 BIC GENODEF1M05

Wieder was gelernt

1. Wo wurde Papst Johannes Paul II. geboren?

- A. Kattowitz (Katowice)
- B. Posen (Poznań)
- C. Oppeln (Opole)
- D. Wadowitz (Wadowice)

2. Welches Bistum leitete er vor seiner Wahl zum Papst?

- A. Warschau (Warszawa)
- B. Breslau (Wrocław)
- C. Krakau (Kraków)
- D. Lodsch (Łódź)

0 2 2 : n u n s q 1

# Beten: Atemholen der Seele

Den geöffneten Himmel im Herzen – Gedanken übers Danken, Loben und Bitten

**A**ngenommen, Sie befänden sich in einer schlimmen Krise, könnten vor lauter Sorgen kaum noch schlafen und selbst auf Ihrer Arbeitsstelle nur mit Mühe die Tränen zurückhalten. Dann würde ein Kollege, eine Kollegin Sie beiseitenehmen und fragen: „Sag mal, was ist eigentlich los? Ich hab den Eindruck, dich bedrückt etwas. Wenn du mit jemandem reden willst – ich bin immer für dich da.“ Das wäre doch ein Glücksfall. Oder? Dabei dürften wir diese Glücksmomente eigentlich ständig, ganz unverdient, zu jeder Zeit und auf jede nur denkbare Weise erleben, wenn wir nur wollten.

In dem, was wir „Beten“ nennen, drückt sich alles aus, was das Wesen und die Glaubenspraxis jeder religiösen Gemeinschaft widerspiegelt. Das Höchste und Tiefste im Wesen einer Religion offenbart sich in diesem so einfachen Akt. Das Gebet ist jene ganz persönliche, aber auch gemeinschaftliche, jene ganz spontane, aber auch rituelle Zuwendung an ein transzendentes Wesen, das wir Gott nennen. Gebet setzt die Vorstellung eines persönlichen Gottes voraus. Es ist eine universelle Möglichkeit, die wir sowohl mit als auch ohne Worte, kurz oder lang, im Stillen oder öffentlich, im inneren Erleben, mit wessen Hilfe auch immer, zur Geltung bringen dürfen. „Nur im Gebet darf der Mensch eigentlich alles sagen und wagen“, formulierte es Jean Paul einmal.

## Durchatmen und ablegen

Was für den Leib das Atmen, ist für die Seele das Gebet. Es ist die Gewissheit, in dem geborgen und beschützt zu sein, was uns Leben gibt und auch erhält. Im Beten kann unsere Seele durchatmen, um die Freiheit zu spüren, all das loslassen zu dürfen, was ängstigt und sorgt, um dann wieder mit Zuversicht und Hoffnung die neue Stunde, den neuen Tag einzuatmen. Wer das Gebet sucht, gleicht jemandem, der auf seiner Reise einen stillen Ort aufsucht, an dem er rasten kann. Es tut so gut, den schweren Rucksack ablegen zu dürfen. Bevor man dann wieder aufbrechen muss, hatte man Gelegenheit, Überflüssiges und Unnützes aus dem Rucksack zu entfernen.

So wie es in unserer Natur liegt, dass unsere Kräfte im Leben nie unbegrenzt und stetig wirken können, sondern dass wir immer wieder



▲ „Verzweiflung“ von Ernst Hildebrand, 1885

Foto: gem

Ruhephasen brauchen, um aufzutanken, so suchen wir im Gebet auch eine Kraftquelle für unseren Glauben, für unsere Hoffnung und unsere Fähigkeit zur Nächstenliebe. Christlicher Alltag braucht immer wieder das Gebet, die „Gottesverankerung“ als Kraftquelle.

Im Gebet spüren wir, dass wir alle Kinder eines Schöpfers sind, dass wir die Schöpfung mit allen Lebewesen teilen müssen und dass wir alle unseren je eigenen Platz haben in der Verantwortung für das Ganze. Unser Gebet darf daher nie parteiisch oder egoistisch ausarten. Wir dürfen immer wieder um all das bitten, was wir und unsere Mitmenschen auf der ganzen Welt zum Leben brauchen: „Unser tägliches Brot gib uns

heute!“, heißt es im Vaterunser, dem Gebet aller Gebete. Manche unserer Bitten kommen uns oft wie ein „Wunder“ vor. „Gebet“ – so sagt ein Sprichwort – „bewegt den Arm Gottes.“ Mögen dabei die Naturgesetze auch als unabwendbar gelten, die Gebete eröffnen uns ganz andere Welten.

## Lob und Dank

„Wäre das Wort Danke das einzige Gebet, das du je sprichst, so würde es genügen“, sagte der Mystiker Meister Eckhart. Wer wirklich liebt, der vergisst niemals, dankbar zu sein. Wir können heute noch die große Enttäuschung Jesu nachempfinden, der einmal zehn Menschen

vom Aussatz heilte. Aber nur einer kam zurück, um ihm zu danken. Ein dankbarer Mensch erkennt im Geschenk ein Beziehungsangebot und antwortet darauf.

## Klage und Liebe

Lob ist das Schönste, was dem Geber zurückgegeben werden kann. Es ist ein Lob für alles, was der Schöpfer geschaffen hat, ein Lob für alles, was Gott für uns je getan hat, was er heute tut und immer tun wird. Dieses Lob braucht unsere Sprache, unsere Lieder, unsere Musik und alles, was wir in seinem Namen tun und schaffen. Wer jemanden liebt, der hat das intensive Bedürfnis, es ihm auch zu sagen, immer und immer wieder, auch und gerade in den Situationen, in denen wir einmal ins Wanken geraten. Nach Friedrich Horn ist dann das Gebet „der Anker der Liebe“.

Im intensiven Gebet: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir!“ (Ps 130) erklingen all die Hilferufe der Menschen, die sich verlassen fühlen, der Verzweifelten, Ohnmächtigen, Leidenden und Verzagten. Sie dürfen sicher sein, erhört zu werden. Selbst ein kurzer Ruf, ein erstickter Schrei, ein erschrockener Blick, ein Stoßseufzer, ein stummes Weinen ist in den Ohren Gottes ein unüberhörbares Signal.

Jeder kann wie Hiob in seinem unverschuldeten Leid Gott „ins Gebet“ nehmen, ihn anklagen, schreien, fluchen und zweifeln. Die Frage nach Gottes Gerechtigkeit und Güte angesichts des weltweiten Leids wird nie verstummen. Jesus kannte das Leid und ging seinen gerechten Weg für uns bis in den Tod. Seitdem dürfen wir hoffen, dass „Gott alle Tränen von unseren Augen abwischen wird. Und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid“ (Offb 21,4).

Stanislaus Klemm

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Bischöflicher Hilfsfonds Eine Welt, Augsburg; Buch-Prospekt von Kirche in Not Ostpriersterhilfe Deutschland e.V., München, und Prospekt „Testamentsratgeber“ von Renovabis, Freising. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



*Nehmt Gottes Melodie in euch auf!*  
*Ignatius von Antiochien*

**— DIE —**  
**B I B E L**  
**L E B E N**  
**T A G F Ü R T A G**

**Sonntag, 15. Oktober**  
**28. Sonntag im Jahreskreis**  
**Kirchweihsonntag**  
*Ich weiß Entbehrungen zu ertragen, ich kann im Überfluss leben. (Phil 4,12)*

Paulus kennt das Leben. Er ist erfahren. Die äußeren Umstände bestimmen nicht völlig seine innere Haltung. Er lässt sich davon nicht beeinflussen. Diese aktive Gelassenheit ermöglicht Freiheit. Lassen wir uns dazu von Gott stärken!

**Montag, 16. Oktober**  
*An alle in Rom, die von Gott geliebt sind, die berufenen Heiligen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. (Röm 1,7)*

Eine Grußformel stellt Paulus an den Beginn seines Briefs an die Gemeinde in Rom. Sie umschließt zwei Zusagen, die auch uns gelten: von Gott geliebt zu sein und berufen zu sein – berufen zu heiligem, das heißt gottverbundenem Leben.

**Dienstag, 17. Oktober**  
*Unsere Heimat aber ist im Himmel. (Phil 3,20)*

Betrachten wir heute die grundsätzliche Ausrichtung unseres Lebens – unseren Ausgangspunkt und unser Ziel. Die „Heimat im Himmel“ relativiert manche Aufregung.

**Mittwoch, 18. Oktober**  
**Hl. Lukas**  
*Geht! Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. (Lk 10,3)*

Jesus kennt das „echte“ Leben. Er ist nicht naiv. Er weiß um die „Wölfe“, die Gefahren, denen seine Jünger begegnen werden, und er weiß, dass sie in mancher Situation den Mächtigen unterlegen sein werden. Dennoch schickt er sie in die Friedensmission.

**Donnerstag, 19. Oktober**  
*Die Schriftgelehrten und die Pharisäer begannen, Jesus mit vielerlei Fragen hartnäckig zu bedrängen; sie lauerten ihm auf, um ihn in seinen eigenen Worten zu fangen. (Lk 11,53f)*

Der Evangelist Lukas berichtet von den Amtsträgern und religiösen Führern, die Jesus mit Fragen in die Ecke drängen. Es sind keine offenen Fragen. Am echten Dialog sind sie nicht interessiert. Wie gehe ich auf Menschen zu? Habe ich ein echtes Interesse an ihnen, auch wenn mir ihr Glaube oder ihre Lebensweise fremd sind?

**Freitag, 20. Oktober**  
*Nichts ist verhüllt, was nicht enthüllt wird, und nichts ist verborgen, was nicht bekannt wird. (Lk 12,2)*

Vertuschung, Geheimhaltung und Verbergen gehören nicht zum Christentum. Im Licht Gottes wird alles offenbar.

**Samstag, 21. Oktober**  
*Ich sage euch: Jeder, der sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem wird sich auch der Menschensohn vor den Engeln Gottes bekennen. (Lk 12,8)*

Jesus erwartet Aufrichtigkeit und Offenheit. Er möchte, dass wir für unseren Glauben, unsere Werte, unser Menschenbild eintreten. Auch in kirchlich und politisch unruhigen Zeiten.



Schwester M. Daniela Martin ist Franziskanerin des Crescentiaklosters Kaufbeuren. Sie leitet als Pastoralreferentin die katholische Jugendstelle Kaufbeuren.

**Unser Angebot für Abonnenten:**

**Die SonntagsZeitung immer mit dabei!**

**Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!**

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigen Preis von **EUR 88,80** im Jahr!

**Jetzt sofort bestellen:**

[epaper@suv.de](mailto:epaper@suv.de) oder Tel. 0821/50242-53



**Für nur 1 Euro mehr!**

